

Abhandlungen
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
XXX. Band, 7. Abhandlung.

Die Lieder Reimars des Alten

III. Teil. Reimar und Walther. Text der Lieder

von

Carl von Kraus. \

Vorgelegt am 17. Mai 1919

München 1919
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franzschen Verlags (J. Roth)

*PT

1637

R8

1919

v.3

Vorrede.

Im vorliegenden, zugleich dem letzten Teil dieser Untersuchungen soll das Verhältnis Reimars zu Walther einer neuen Betrachtung unterzogen werden. Es ist dies keineswegs überflüssig, denn die Auffassung, die Burdach in seinem Buche über Reimar und Walther entwickelt hatte, hat bekanntlich mehrfach Widerspruch erfahren, so zunächst von Seite Pauls, dann auch von Seite Wilmanns'; daß letzterer auch bei seither lange fortgesetzter Beschäftigung mit dem Dichter sich Burdachs Auffassung vielfach nicht anzueignen vermochte, lehrt jetzt die neue, von Michels mit hingebender Treue besorgte Auflage seines Lebens Walthers.

Ein weiterer Anreiz dazu, das alte Problem neu aufzugreifen, lag in der Tatsache, daß uns die relative Chronologie von Reimars Liedern nun in der Hauptsache bekannt geworden ist. Es schien mir also lockend, zu sehen, wie sich die unter den Liedern Walthers, die am engsten mit Reimars Poesie in Verbindung stehen, zeitlich in den Zyklus einordnen lassen. Für mehrere wie für das Preislied *Ir sult sprechen willekomen*, für die Parodie *Lange swigen des hât ich gedâht* und für die beiden Nachrufe scheint mir ein lebendiges Erfassen aller künstlerischen Feinheiten ihres Dichters das Ergebnis des unternommenen Versuches zu sein.

Anderes bleibt einstweilen noch unklar oder wird noch zu berichtigen sein. Denn die vorliegende Untersuchung verlangt zu ihrer Ergänzung eine neue: ich denke dabei an eine, die als eine Art Gegenstück zum zweiten Teile die relative Chronologie der Lyrik Walthers zu ergründen trachtete, zunächst ohne jede Rücksicht auf das Verhältnis zu Reimar, rein aus den Gedichten Walthers heraus geführt, und ausgehend von den mancherlei Anspielungen, mit denen auch dieser Dichter nicht selten auf frühere Lieder deutlich zurück weist. Lachmann und später besonders Wilmanns haben ja schon recht viel der Art angemerkt. Erst, wenn diese Aufgabe gelöst ist, darf der Ring als geschlossen betrachtet werden, und dann wird man über die vielen Einzelheiten, die ich hier offen lassen mußte, ein sicheres Urteil abgeben können.

Schließlich lasse ich eine Ausgabe der Gedichte Reimars folgen. Sie erhebt nicht den Anspruch, eine kritische zu sein¹⁾. Daher gebe ich die Varianten nur dort an, wo ich von Minnesangs Frühling in der Neubearbeitung²⁾ durch Vogt abweiche: die Gründe dafür sind meist in den früheren Teilen dieser Untersuchungen zu finden. Ferner führe ich überall die Schreibung *fu-*, *fû-*, *fr-*, *fl-* durch, statt das lästige Schwanken zwischen

¹⁾ greift aber hinaus über die Textgestaltung der in Teil I mitgeteilten Lieder, bei denen es mir vorwiegend darauf ankam, die Strophen in der richtigen Reihenfolge vorzuführen.

f- und *v-* in diesen Fällen geduldig mitzumachen, und bezeichne Lücken mit je zwei Punkten für eine Silbe. Endlich bediene ich mich der von Plenio Beitr. 42, 437 Anm. 1 vorgeschlagenen Kolometrie, um dem System Gelegenheit zu geben, sich zu erproben. Walthers Lieder habe ich in den Zyklus eingeordnet und sie durch beigesezte Exponenten von den Nummern Reimars unterschieden. Ich möchte dabei auch hier betonen, daß eine Zahl wie 16^a nur bedeuten soll, daß dieses Lied Walthers später gedichtet ist als Reimars 16, keineswegs aber, daß es früher gedichtet ist als etwa Reimar 17. Diesen Texten liegt Lachmanns Ausgabe⁷ zugrunde, doch habe ich die neuere Kritik überall berücksichtigt, wo sie es mir zu verdienen schien.

Mein System, jedem Lied eine fortlaufende Nummer zu geben und die Strophen mit römischen Ziffern durchzuzählen, wird hoffentlich allmählich allgemeine Verbreitung finden. Welche Geduldprobe es bedeutet, sich bei der in Minnesangs Frühling und in Lachmanns Walther eingeführten Zählweise durch Hunderte von Zitaten hindurchzuarbeiten, kann nur ermeszen, wer selbst eine ähnliche Arbeit unternommen hat. Das Schlimmste aber ist, daß man bei den üblichen Zahlen niemals eine Vorstellung hat, um welches Lied es sich eigentlich handelt. Selbst wer ein so vortreffliches Zahlengedächtnis besitzt, daß er bei der Zahl '162, 7' sofort an das Lied *Ein wiser man sol niht ze vil versuochen* denkt, wird bei der Zahl '163, 20' schwerlich wissen, ob die betreffende Zeile noch zu jenem Liede gehört oder bereits zum folgenden. Und welche Zahlenverwirrung haben dann erst ein paar Strophenumstellungen im Gefolge! Oder wer wird sich je merken können, daß z. B. '197, 15' das Lied Nr. 8 des Zyklus meint, '153, 5' dagegen das Lied Nr. 29? Und doch soll man die relative Stellung des einzelnen Liedes im Zitat stets ausgedrückt finden, sonst kommt der Autor aus erklärenden Bemerkungen nie heraus, oder er wird so unklar wie das in den meisten Untersuchungen dieser Art bisher leider der Fall ist¹⁾. Eine Lektüre, bei der man außer der Abhandlung selbst, die Ausgaben Walthers und Reimars vor sich, bald bei dem einen, bald bei dem anderen Dichter vor- und rückwärts blättern muß, wird schließlich zu einem Hindernisrennen, bei dem Geduld, Kraft und Besinnung, vor allem aber die Stimmung, zusammenzubrechen drohen, bevor das Ziel erreicht ist.

Mein letztes Wort soll aber keines des Unmuts sein, sondern des Dankes: des Dankes an den Dichter, der seine Kraft, *al der werlde fröide zu mēren*, an mir in Zeiten schwerster Sorge um unser Volk ebenso lebendig bekundet hat wie einst in den frohen Tagen am *wünneclichen hof ze Wiene*; des Dankes aber auch an den Mann, dessen Namen diese Untersuchungen an ihrer Spitze tragen. Für meine Art, unsere alte Kunst zu betrachten, ist neben Lachmann, Heinzel und Zwierzina er bestimmend gewesen; seine Auffassung vom hohen Amte des Forschers und Lehrers ist mir stets vorbildlich erschienen; und mein ganzes Leben wäre ärmer, wenn ich all die Eindrücke und Anregungen, die ich ihm verdanke, daraus hinwegdenken sollte.

Furth im Wald, den 27. April 1919.

von Kraus.

¹⁾ ebenso geht jeder Überblick über die Symmetrie im Strophenbau verloren, wenn man z. B. eine Reimresponzion in 163, 33. 35 und 165, 2. 4 konstatiert, statt in Nr. 25 II 2. 4 und III 2. 4.

A. Walthers Polemik mit Reimar. Seine Nachrufe.

Durch die Arbeiten Burdachs, Wilmanns', Pauls¹⁾ und anderer sind die zahlreichen Berührungen, die sich zwischen den Liedern der beiden Dichter finden, hinlänglich bekannt. Ein klares Bild von dem Verlaufe der Polemik hat sich aber bisher schwerlich jemand machen können, da die Reihenfolge, in der sie ihre Lieder schufen, bei dem einen gar nicht, bei dem anderen doch nicht mit der hierzu nötigen Sicherheit feststand²⁾.

Nach den im ersten Abschnitt gewonnenen Ergebnissen darf nun der Versuch unternommen werden, die Lieder Walthers, die augenfällig und darum auch allgemein anerkannt mit solchen Reimars in Beziehung stehen, in den Zyklus einzuordnen und damit auch ihre relative Chronologie festzustellen³⁾.

☞ Reimar (Nr. 13) bezieht sich deutlich auf Walther 115, 6 (Nr. 11^a). Wenn Reimar spottet: *maneger zuo den frouwen gât und swiget allen einen tae und anders niemen sinen willen reden lát*, so hat er nicht nur die Situation, in der Walther sich vorführt, vor Augen (s. Wilmanns zu 115, 29), sondern er greift, um das Ziel seines Angriffs zu bezeichnen, auch einige Worte Walthers auf, der gesagt hatte: *sô si mich mit ir reden lát*. Aus Walthers Geständnis: *sô hân ich vergezzen* zieht Reimar die Bemerkung *und swiget allen einen tae*; aus seiner Frage *waz wolde ich dar gesezzen?* den Trumpf: *ob er dannen*

¹⁾ Burdach in seinem in diesen Untersuchungen schon so oft zitiertem Buche über Reimar und Walther; Wilmanns im Kommentar seiner Ausgabe sowie im 'Leben'² S. 196; Paul Beitr. 8, 177. 181.

²⁾ um so rühmender muß der energische Versuch Wilmanns' (Leben Walthers² zu III 48), die Aufeinanderfolge von Rede und Gegenrede der beiden Dichter festzulegen, hervorgehoben werden. Wilmanns hat hier ganz richtig gesehen, wenn er 159, 37 (Nr. 14) durch W. 111, 32 (Nr. 14^a) parodiert sein, hierauf W. 53, 25; 54, 4 (Nr. 15^a) folgen läßt und in 171, 8 (Nr. 35) Reimars Replik findet. Ebenso setzt er in die richtige zeitliche Abfolge W. 53, 1 (Nr. 23^a), hierauf R. 158, 35 (Nr. 24) und schließlich W. 72, 31 (Nr. 24^a). Auch seine Reihung: R. 159, 1 (Nr. 14), W. 111, 23 (Nr. 14^a), 'vielleicht' Reimar 197, 3 (Nr. 15) trifft zu (nur halte ich 254. 256 E nicht für echt, s. Teil I S. 24. 25 Anm. 1). Dagegen irrt Wilmanns meiner Meinung nach, wenn er S. 205 die Reihe ansetzt: Reimar 185, 27 (dies ist unecht, s. Teil I S. 77 ff.; II 64), hierauf R. 177, 28 (Nr. 30), dann R. 158, 28 (Nr. 24), schließlich W. 72, 31 (Nr. 24^a). Und irrtümlich ist auch, was er S. 196 über 'Walther' 71, 19 im Verhältnis zu Reimar 170, 36 (Nr. 35) sagt. Denn 71, 19 ist nicht von Walther, sondern von Reimar (Nr. 12), s. Teil I S. 20. 22f.; auch kann man das Wort *klagen* an den beiden Stellen nicht gleichsetzen: *klagen* 71, 19 ist soviel wie 'trauern', *klagen* 170, 36 dagegen soviel wie 'sich beklagen, sich beschweren', und die Absicht, der Dame nicht nahezutreten, wird an beiden Orten gleichmäßig ausgedrückt: *da entspriche ich niemer übel von* (71, 19) ist identisch mit *niwan daz ich von wiben übel niht reden kan* (170, 36).

³⁾ der Platz, der dem einzelnen innerhalb des Reimarschen Zyklus nach meinen Untersuchungen gebührt, ist dadurch gekennzeichnet, daß das betreffende Lied die Nummer eines der letzten ihm zeitlich vorhergehenden Lieder Reimars erhält, versehen mit dem Exponenten a (ev. auch b).

gienge dá er niht ze tuonne hát. — Mit dem Vers *Al mîn fröide lit an einem wibe*¹⁾ erinnert sich Walther wohl an R. 11 IV *Ez ist allez an ir einen swaz ich fröiden haben sol.*

Reimars Angriff war ungewöhnlich heftig. Hatte er doch geschlossen: *Niemen imez verrienge zeiner grózen missetát, ob er dannen gienge dá er niht ze tuonne hát; spräche als ein gewizzen man 'gibietet ir an mîne stát': daz were ein zucht und stüende im lobelichen an* (13 V). Damit war gesagt, daß Walther seinen Platz bei der Herrin einem Berufeneren überlassen solle, wenn er nichts zu sagen wisse; zugleich war ihm die *zucht* abgesprochen und sein Verhalten als nicht *lobelich* bezeichnet worden.

Kein Wunder, daß Walther den hingeworfenen Fehdehandschuh aufnahm. Er tut es in den beiden Strophen Nr. 14^a (111, 23, 32), von denen die erste sich gegen Reimar Nr. 13 und 14 wendet, während die zweite nur auf Nr. 14 gemünzt ist²⁾. Der Bezug von Nr. 14^a I auf Nr. 13 ist durch das Zitat *er gihet . . . si si sîn ôsterlicher tac* (= Nr. 13 III *si ist mîn ôsterlicher tac*) vollständig gesichert; ebenso der Bezug derselben Strophe auf Nr. 14 durch die Pointe *deist mates buoz* (Nr. 14 I *daz ist in mat*). Daß die Str. II von Nr. 14^a sich gegen den Kußdiebstahl in Nr. 14 V wendet, ergibt ihr ganzer Inhalt. Obendrein hat Walther seine beiden Strophen im Ton 14 gedichtet. All das ist natürlich längst bekannt. Dagegen scheint mir die richtige Deutung bisher noch nicht gefunden³⁾.

Str. I. Zunächst muß die unmetrische Fassung der nur in C überlieferten Strophe mit möglichst gelinden Mitteln zurechtgebracht werden. Ich lese in teilweisem Anschluß an Lachmann und Paul (Beitr. 8, 207):

Ein man verbiudet áne pfliht
ein spil, : :⁴⁾ des im nieman wol gevolgen mac.
er gihet swenne ein wip ersiht
sîn ouge, daz si si sîn ôsterlicher tac⁵⁾.

Ferner verlangt der Ausdruck *áne pfliht* eine bessere Erklärung, als ihm bisher zuteil geworden ist. Nach Haupt (zu Neidh. 50, 11) will Walther damit sagen: 'ein Mann steigert im Spiel den Einsatz so hoch ohne Beistimmung anderer, daß niemand mit ihm Schritt halten kann', aber dann wäre *áne pfliht* eigentlich überflüssig und man müßte mit Wilmanns annehmen, daß der folgende Vers nur zur Erläuterung dieser beiden Worte dastünde. Ich habe deshalb auch in *áne pfliht* einen Terminus aus der Sphäre des Spiels vermutet⁶⁾. Dazu teilte mir nun Jellinek eine Erklärung mit, die ich mit seiner freund-

¹⁾ die erste Strophe hat Wilmanns im Kommentar übrigens mißverstanden. Da Walther erklärt, daß seine ganze *fröide* bei der Geliebten ist (vgl. auch *wan ich liez ir wunder dá* Str. I), so ist er im Augenblick ohne alle Freude (daher auch der Wunsch: *Hërre got, gesegene mich vor sorgen*). Er muß sich also erst von ihr Freude ausborgen, wenn er sie ihr durch *ein ander* Freude, d. i. durch frohe Lieder, vergelten soll. Unter *íeman, wá* und *dá* ist also die Geliebte (nicht 'ein anderer') verstanden, und der Tausch der Freuden ist dasselbe Motiv wie der Tausch der beiderseitigen *wíllen* 99, 34 ff.

²⁾ Wilmanns im Kommentar; Burdach S. 140 f.

³⁾ Literatur bei Vogt zu 170, 1—35.

⁴⁾ das Fehlen einer Silbe hat schon Plenio Beitr. 41, 476 Anm. 1 konstatiert: *ime* für *im* scheint mir nicht zu genügen.

⁵⁾ Paul: *daz daz sí*; aber von dem nahen Anschluß, den C an den Vers Reimars bietet, wird man sich nicht gerne entfernen wollen.

⁶⁾ indem ich an die fehlende Teilnahme (*pfliht*) des *pfanders*, der ja auch *pfleger* genannt wurde, dachte; bei gewissen Spielen begründete erst dessen Anwesenheit den rechtlichen Anspruch auf den Gewinn, s. die Stellen bei Haupt zu Erec² S. 342 f.

lichen Erlaubnis hier folgen lasse: "Sie haben, glaub' ich, entschieden Recht, wenn Sie in *âne pfliht* einen spieltechnischen Ausdruck sehen. Nur möchte ich den Sinn etwas anders fassen, nämlich 'ohne Einsatz'. Englisch *plight* heißt 'Pfand', *to plight* 'verpfänden'. Nach dem DWb. giengen Englisch und Deutsch bez. *plegan* von Alters her getrennte Wege. Wenn man aber die mhd. und nhd. Belege für *pflegen*, *pfliht*, *pflihten* und Komposita durchsieht, dazu ahd. *sich pflegen* eines Dinges = 'sich für etwas verbürgen' (Graff III 357) und *pflegida* 'periculum' hält, so ist es wohl wahrscheinlich, daß das Mnl. *Woordenboek* mit Recht als älteste Bedeutung von *plegen* erschließt: 'Bürgschaft für etwas stellen, sich rechtlich zu etwas verpflichten' und von dem germanischen Wort das mittellateinische *plegium* 'Pfand' 'Sicherheit' ableitet; mnl. *pande plegen* heißt 'Pfänder einsetzen', *plicht* 'Verantwortlichkeit', oft 'Risiko'. Mit dieser Bedeutung von *pfliht* wird auch die von *pfleger* an der von Ihnen zitierten Stelle bei Haupt [a. a. O. S. 342] zusammenhängen, vgl. das synonyme *phander* und mlt. *plegius* 'Bürge'.¹ Anders Kauffmann *Zeitschr. f. d. Ph.* 47, 172. — Daß Jelinek mit der Erklärung 'ohne Einsatz' das Richtige getroffen hat, geht aus den Worten hervor, mit denen Reimar später auf diesen Vorwurf erwidert: *des setze ich ir ze pfande minen lip* (Nr. 15 II); s. das Nähere unten.

Walther wendet also in seiner ersten Strophe, gereizt durch Reimars Angriff in Nr. 13, seinen Spott gegen mehrere Äußerungen in den beiden Liedern. Vor allem gegen das übertriebene Lob, das Reimar seiner Dame gezollt hatte, indem er zudem auf die lobenden Äußerungen anderer (d. i. Dichter) einen verächtlichen Seitenblick warf: *lob ich si sô man ander frouwen tuot, dazn nimet elt si von mir niht für guot. doch swer ich des, sist an der stat dâs ûz wîplîchen tugenden nie fuoz getrut. daz ist in mut.* Nach diesen Worten konnte es scheinen, als wenn Reimar den übrigen Frauen die *wîplîchen tugende* absprechen wollte, wenigstens in dér Vollendung, wie sie seine eigene Geliebte besitze¹); s. auch die Wendung *ein frouwe . . . diu sieh schöne kunde tragen . . . Ir kunde nie kein wîp geschaden . . . alsô grôz als umbe ein hâr* in Reimars erstem Lied (Nr. 13 II). Das also fordert Walthers Widerspruch heraus: dieses allzu hohe Lob nennt er ein *verboten* und gar noch eines, das erfolgte, ohne daß irgendein Pfand als Grundlage gegeben worden wäre. Dazu kommt ein weiteres: Reimar hatte bekannt, daß die Dame ihm gegenüber ganz gleichgültig geblieben sei (*und dunket mich daz ich ir volleclîche gar unmaere si* 14 II), und daß er nie in näheren Verkehr mit ihr habe gelangen können (*nie kunde ich ir näher komen* 13 IV), ja daß ein Wunder geschehen müsse, wenn sie dahin kommen solle, ihn gelegentlich gern zu sehen (*waz ob ein wunder lihte an mir geschiht daz si mich deswenne gerne siht* 14 II). Trotz alledem nennt er sie seinen *ôstertîchen tac* (13 III), d. i. den Inbegriff aller menschlichen Freude²). Solche Genügsamkeit in der Liebe ist nach der Unmäßigkeit im Lobe der zweite Punkt, den Walthers Spott aufgreift:

¹) so hat ja auch Wolfram die Stelle bekanntlich aufgefaßt: *Sîn lop hînet ame spat swer allen frouwen sprîchet mat durch sîn eines frouwen* (Parz. 115, 5); s. Stosch *Zeitschr.* 27, 317f. — Auch vorher (114, 5) klingt Reimars Lied im Ausdruck nach; denn *Swer nu wîben sprîchet baz, deiswâr daz lâze ich âne haz* bezieht sich auf Reimars Worte: *sâ denne lâze ich âne haz, swer giht daz im an frôiden si gebungen baz* (14 II).

²) s. *ôstertac* in den Wörterbüchern. Daß darin die Zurücksetzung der übrigen Frauen gelegen sei oder daß gar Walther die Absicht gehabt habe, Frauengunst höher zu stellen als 'Frühlingslust' (Wilmanns), ist ganz unwahrscheinlich.

er erklärt *bezzet were miner frouwen sunfter gruoz*¹⁾. Die Frage Wilmanns': 'besser als was?' beantwortet sich somit dahin: besser als die Unnahbarkeit von Reimars Dame und besser als der bloße Anblick²⁾, den dieser als seine höchste Freude gepriesen hatte. Wenn also Reimar sieghaft ausgerufen hatte: *daz ist in mut* (14 I), so pariert jetzt Walther mit dem Wort: *deist mates buoz*. Reimar freilich gibt sich noch keineswegs geschlagen. Denn er betont später: *sin gesach mîn ouge nie* (indem er Walthers Worte: *swenn ein wîp ersiht sin ouge* aufgreift), *diu baz ein hôchgemüete künde geben* (15 II): womit der *senfte gruoz* von Walthers Dame im Werte zurückgesetzt wird hinter den Freuden, die ihm die eigene Herrin gewährt; s. u.

Bis ins einzelne Wort hat Walther feine Bezüge angebracht. Reimar hatte begonnen: *Ich wirbe umb allez daz ein man ze werellichen fröiden iemer haben sol* (14 I); indem auch Walther anhebt: *Ein man verbiutet*, ist das Ziel seines Angriffs schon deutlich gekennzeichnet. Reimar hatte in der Beschwerde, die Walthers Zorn reizte, das Wort gebraucht: *maneger . . . anders niemen sinen willen reden lát* (13 IV): Walther greift auch dieses Wort auf: *wie were uns andern liuten sô geschehen, solt wir im alle sinen willen jehen*²³⁾

Str. II. Hier wendet sich Walther ausschließlich gegen Nr. 14, besonders gegen die letzte Strophe. Reimar hatte im Eingang seines Liedes die ideale Vollkommenheit der *tugende* seiner Herrin hochgepriesen: die leichtfertige Absicht, die er am Schlusse äußert, ihr einen Kuß zu stehlen, steht damit in einem Widerspruch, den Walther nicht ungestraft hingehen läßt. So erteilt er denn der Dame Reimars (denn diese ist doch sicherlich die Sprecherin) das Wort und läßt sie so reden, wie eine Dame, die soviel *tugende* besitzt, naturgemäß so frivole Absichten aufnehmen wird; d. h. er nimmt den Ernst, mit dem Reimar seine Absichten scherzhafterweise⁴⁾ kundtut, als wirklichen Ernst. So beginnt sie denn: *Ich bin ein wîp dâ her gewesen sô stæte an êren unde ouch alsô wolgemuot*: als solche hat sie für so frivole Scherze nichts übrig. Mit ihrer weiteren Bemerkung: *swer küssen lîc ze mir gewinnen wil, der werbe ab ez mit fuoge und ander spil* wirft sie ihm *unfuoge* vor und verweist ihn auf den Gesang⁵⁾ als das Mittel, einen Kuß zu erwerben. Schließlich nennt sie in *diep*⁶⁾ — was Reimar wohl die Anregung gab, sie später als Räuberin zu bezeichnen (17 II) — und schließt mit den vorher von ihm gebrauchten Worten: *der hab imz dâ* (s. 14 II *der habe im daz*) und *anderswâ*⁷⁾.

Die beiden polemischen Strophen bilden dadurch eine Einheit, daß in der ersten Walther im Namen der Männer gegen den Dichter protestiert, in der zweiten Reimars Herrin im Namen der Frauen.

1) wie hoch er den *gruoz* schätzte, zeigen auch seine Worte 56, 29; 49, 12 ff.

2) letzteres hat schon Paul Beitr. S. 207 bemerkt.

3) Reimar hatte Nr. 6 IV gesagt: *sît daz si mîn ouge sach*; Walther greift diese Umschreibung für *ich* auf: *swenne ein wîp ersiht sin ouge*.

4) das Scherzhafte ist bei Reimar ausgezeichnet herausgebracht, indem er gar so ernst und pathetisch tut: *mîn salde gan . . . git got . . . tougenliche tragen* (als ob ein Kuß hinterdrein noch versteckt werden müßte) . . . *für grôze sware . . . missetât* 'Verbrechen' . . . *unsalie man*. Burdach S. 140 f. hat das verkannt.

5) über *ander spil* s. Teil I. S. 78 Anm. 1.

6) *mîn diep* schön erklärt von Burdach S. 141.

7) C, die allein Walthers Strophe überliefert, beruht hier mit ihrem unmetrischen Zusatz *lege es anderswâ* auf einer andern Quelle als bei Reimars Lied, wo *vñ lege ez* nur in AE steht, während C *vñ trages*, b *vñ trage es* lesen.

Reimar ist die Antwort auf diesen Gegenangriff nicht lange schuldig geblieben: sie erfolgt in Nr. 15¹⁾. Daß sie sich gegen Walther richtet, ist besonders in der zweiten Strophe deutlich. Sie beginnt: *Waz unniuze ist daz ob ich des hân gesworn das si mir lieber si dan elliu wip*. Dabei bezieht sich das Wort *unniuze* deutlich auf Walthers Ausdruck *verbiuten* (*Ein man verbiutet . . . ein spil* 14a I). Auch *gesworn* (gleich darauf *an dem eide*) hat Reimar in der Tat, s. seine Erklärung: *doch swer ich des sist an der stat dâs ûz wiplichen tugenden nie fuoz getrat* (14 I); ebenso findet sich der Inhalt des Schwures öfter in früheren Liedern, so in dem von Walther angegriffenen Lied 13 III *si ist mîn ôsterlicher tac und hâns in mînem herzen liep: daz weiz er wol, dem nieman niht geliegen mac*: das. Str. II *ir kunde nie kein wip geschaden . . . alsô grôz als umbe ein hâr*; ähnlich schon vorher, 6. V *got weiz wol daz ich ir nie vergaz noch mir wip geviel nie baz*; 5 IV *Wart ie manne ein wip sô liep als si mir ist, sô müez ich verteilet sîn*. — Wenn Reimar fortfährt: *des setze ich ir ze pfande mînen lip*, also seine ganze Persönlichkeit für die Wahrheit des Gesagten als Pfand einsetzt, so erwidert er damit auf den Vorwurf Walthers, daß er *âne pfliht* im Spiel zu hoch geboten habe (s. o. S. 6 f.). Und wenn er erklärt: *sîn gesach mîn ouge nie diu baz ein hôhgemüete künde geben*, so bestreitet er damit Walthers Urteil *bezzet wære mîner frouwen senfter gruoz* und macht den Bezug deutlich, indem er dessen Worte: *swenn ein wip ersiht sîn ouge* aufnimmt (s. o. S. 8).

In der dritten Strophe quittiert er den Rat, *mit fuoge* zu werben, den Walther durch den Mund von Reimars Dame ihm erteilt hatte (14^a II), indem er Walthers Vorgehen als *ungefüegen schimpf* bezeichnet. Wenn er fortfährt: *si jehent daz ich ze vil yeredede von ir*, so dürfte das kaum bedeuten 'daß ich von ihr zuviel rede', sondern 'daß ich ihr zuviel Vorzüge zuspreche, sie zu sehr rühme': dann bezöge es sich auf Walthers *verbiuten*. Im folgenden Satz: *und diu liebe si ein lüge diech von ir sage* ist *liebe* als 'Freude' zu fassen: tatsächlich hatte ja Walther die Freude, die Reimar über den bloßen Anblick der Geliebten empfinde, als etwas Minderwertiges hingestellt. So ergibt sich auch ungezwungen ein Übergang zum folgenden Gedanken: *owê wan lâzent si den schaden mir?* Der *schade*, das ist eben die ablehnende Haltung von Reimars Herrin, die Walther ironisiert hatte. Wenn Reimar schließlich mit den Worten endet: *si . . . liezen mîne frouwen gân*, so ist der unausgesprochene Gegensatz: 'statt ihr die Gabe, *liebe* zu erwecken, abzusprechen und ihr erdichtete Worte in den Mund zu legen', wie Walther in Str. I und II seines Angriffs getan hatte.

Somit wendet sich wohl auch die erste Strophe gegen Walther. Reimars Worte: 'wenn si mir Gnade erzeigte, so würde ich von meiner Trauer fortan lassen *und lieze manege rede als ich niht hörte für diu ôren gân*' beziehen sich also gleichfalls auf Walthers Strophen und bedeuten: dann könnte ich seinen Spott geruhig überhören, denn dann wäre der *senfte gruoz* von Walthers Dame weit übertroffen, und ich brauchte mich in fernere Polemik gar nicht einzulassen. So verbindet Reimar in diesem Liede in zierlicher Weise erneutes Werben mit der Entschuldigung, daß er so wenig von der Geliebten singt.

Im Lied Nr. 14 hatte Reimar erklärt: *lob ich si, sô man ander frouwen tuot, dazn nimet eht si von mir niht für guot* und sie darauf über alle anderen gestellt. Gegen solche

¹⁾ s. Schmidt 72 f.; Burdach 150 f.; DRundschau 1902/03 S. 207 f.

Überschwenglichkeit wendete sich Walther in Nr. 14^a. Nunmehr, in Nr. 15^a (53, 25)¹⁾ geht er dazu über, zu zeigen, wie man *loben* solle. Ferner: in Nr. 14 hatte Reimar vom Diebstahl eines Kusses geträumt: Walther ließ in 14^a Reimars Herrin gegen solch frivole Absichten entrüstet Verwahrung einlegen. Jetzt, in Nr. 15^a, zeigt er, wie man nach den Worten von Reimars Herrin *küssen mit fuoge werben* könne: nicht durch Diebstahl, sondern durch Leihen. Im einzelnen stellen sich diese Bezüge in folgender Weise dar: die Versicherung *gern ich in allen dienen sol: doch hân ich mir dise üz erkorn* ist gegen Reimar 14 I gerichtet, der seine Dame auf Kosten der übrigen gelobt hatte²⁾. — *ein ander weiz die sînen wol fährt* Walther fort und denkt dabei offenbar an Reimars Worte (ebda.) *lob ich si sô man ander frouwen tuot, dazn nimet eht si von mir niht für guot*: es ist also wohl zu ergänzen 'und weiß daher genau, was sie für guot nimet und was nicht'. — *die lobe er âne mînen zorn*: wie ihn Walther selbst vorher (14^a I) bei Reimars übertriebenem Lob (Nr. 13 und 14) empfunden hatte. — *hab ime wis unde wort mit mir gemeine*: wie Walther die *wise* Nr. 14^a mit Reimars *wise* Nr. 14 *gemeine* gehabt hatte und *dû wort vom küssen* (14 V) hier variiert. — *lob ich hie, sô lobe er dort*. Darin liegt eine Herausforderung an Reimar, der zuvor das *lop* anderer allzu verächtlich behandelt hatte (14 I), sich im Lobe mit Walther zu messen. Diese Herausforderung hat Reimar angenommen: sein Preislied Nr. 16 ist die Antwort. Deshalb hat Walther von diesem Preislied später im Nachruf 35^b I (82, 24) den Ausdruck *gestriten* gebraucht: *und hetest niht wan eine rede gesungen, 'sô wol dir, wîp, wie reine ein nam.' du hetest alsô gestriten an ir lobe daz elliu wîp dir gnâden solten biten*. — Str. II bringt den Anfang des Lobes ihrer Schönheit und bricht dann mit den Worten ab: *owê waz lob ich tumber man? mach ich mir si ze hêr, vil lihte wirt mîns mundes lop mîns herzen sêr*. Das kehrt seine Spitze wieder gegen Reimar, der trotz übermäßigem Lob (in Nr. 14, vgl. 15 II *Waz unmâze ist daz*) beständig über seinen Herzenskummer zu klagen hatte³⁾. — In Str. III wird Reimars Fußdiebstahl in ein ehrliches Fußleihen gewandelt: so zeigt Walther an einem praktischen Beispiel wie man *mit fuoge* wirbt und zugleich mit *ander spil*, d. i. mit Gesang⁴⁾: sein *lop* der Geliebten ist dieses *spil*⁵⁾. — Die vierte Strophe schließt wieder mit einem bezeichnenden Hinweis auf Reimars verhöhntes Vorbild 14 I: *swann ich der lieben stat gedenke, dâs üz einem reinen bade trat*: denn diese realistische Vorstellung schließt sich im Wortlaut nahe an das idealistische Lob Reimars: *sist an der stat dâs üz wîplichen tugenden nie fuoz getrat*.

In die Nachbarschaft des vorhergehenden Liedes dürfte auch Nr. 15^b⁶⁾ gehören, dessen Schluß das Gegenstück zu Walthers Angriff in 14^a I darstellt. Hatte Walther

¹⁾ nach Burdach ein späteres Lied (S. 153; s. auch S. 151); s. auch Burdach Beitr. 8, 464. Auch Wilmanns Leben² S. 206 behandelt es unter den späteren, weniger charakteristischen Liedern. — Erklärung einzelner Stellen bei Singer WSB. 180, 29; K. Zacher Beitr. z. d. Ph. S. 305 ff.; Schönbach Zeitschr. 39, 352 und WSB. 145, 55 ff.

²⁾ vgl. Wolframs Tadel: *sin lop hînket ame spat swer allen frouwen spricht mat durch sin eines frouwen*, Parz. 115, 5 f. ³⁾ deshalb erwidert Reimar später (Nr. 35 II) auf diese Bosheit, s. u.

⁴⁾ s. Teil I S. 78 Anm. 1.

⁵⁾ *spil* auch im Sinne von 'Scherz'. Denn wenn man auch ihm wegen des *küssens*, das er geliebt haben will, den Vorwurf der *unfuoge* hätte machen wollen, so hätte er erwidern können, er habe nur an das 'Kissen' gedacht: das ist die innere Rechtfertigung für das von Lachmann abgelehnte Wortspiel.

⁶⁾ Burdach S. 119 f. behandelt das Lied unter denen der ersten Periode.

dort das *mat*, das Reimar den übrigen Frauen erklärt hatte, bloß abgewehrt, so läßt er hier durch die Frau selbst Reimar *mat* setzen: *Sit daz im die besten jâhen daz er alsô schône künne leben, sô hân ich ouch im vil nâhen eine stat in mînem herzen geben, dá noch nieman in getrat. si hânt daz spil verlorrn, er eine tuot in allen mat*. Der Reimklang an Reimars am Schluß des vorhergehenden Absatzes zitierte Worte (14 I) ist wiederum ganz deutlich (Burdach S. 121); ebenso, daß *daz spil* die Erinnerung an Walthers erste Polemik wecken soll (*Ein man verbiudet . . . ein spil* 14^a I). Wenn Walther die Frau schließlich entscheiden läßt: *er eine tuot in allen mat*, so kehrt sich das gegen Reimars allzu selbstbewußten Ausspruch in Nr. 8 IV *wils aber eines rede vernemen, sô liegent si et alle unde hân ich eine wâr*. Natürlich hat auch das Reimar nicht ruhig hingenommen: Nr. 33 V legt er seiner Herrin (wie Walther der seinigen) die Worte in den Mund: *Alle die ich ie vernam und hân gesehen, der keiner sprach sô wol noch von wîben nie sô nâhen¹⁾*. Daß Reimar in späterer Zeit Walthers Lied kennen lernte, verrät auch Nr. 30²⁾: *ist ez wâr und lebt er schône als si sagent und ich dich hore jehen* (30 I) erinnert an Walthers Str. V: *Sit daz im die besten jâhen daz er alsô schône künne leben* (s. Burdach S. 111); ebenso 30 II: *demst alsô daz manz versagen sol* an W. Str. III: *wan deichz im muoz versagen*. — Die Absicht des Ganzen ist, zu zeigen: Walther hat mit seinem Lob Erfolg erzielt, Reimar mit dem seinigen nicht.

Walthers Spott über das *verbieten* Reimars (14^a I), der Vorwurf, daß er seine Geliebte auf Kosten der anderen Frauen gerühmt habe³⁾ (das.), schließlich die Herausforderung: *lob ich hie, sô lobe er dort* (15^a I) haben Reimar zum Abfassen seines Preisliedes (Nr. 16) veranlaßt: *nu hân ich es beidiu schaden unde spot*: dieser *spot* war von Walther ausgegangen, der ja das Mißverhältnis zwischen Reimars Erfolgen und seinem Lob ironisiert hatte. Den Vorwurf *diu liebe si ein lüge diech von ir sage*, der ihm nach 15 III gemacht worden war⁴⁾, greift er hier nochmals auf: *Die hôhgemuoten zihent mich, ich minne niht sô sere als ich gebære ein wîp* (Str. II) und widerlegt ihn durch sein Lied, wie er zum Schlusse selbst betont (Str. V). Die Beteuerung, *daz si ihm lieber si dan elliu wîp*, in der andere, d. i. Walther, eine *unnâze* erblickt hatten (Nr. 15 II), wird nochmals wiederholt: *und si vor aller werlde hân* (Str. IV); und vor allem: mit dem Preise der gesamten Frauenwelt (Str. III) reinigt sich der Dichter von dem Vorwurfe, seine Herrin auf Kosten der übrigen gelobt zu haben.

Ganz deutlich scheint mir, daß Walther hierauf mit seinem Preislied (Nr. 16^a, 56, 14) geantwortet hat. Wenn er erklärt: *âne grôze mîete tuon ich daz. waz wold ich ze lône? si sint mir ze hér: sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mêr wan daz si*

¹⁾ auch die Worte 33 I *den verspriche ich sere, niht durch ungefüegen haz wan durch mînes lîbes êre* beruhen wohl auf der Äußerung von Walthers Dame Nr. 15^b III (114, 9) *gerne het ichz nû getân wan deichz im muoz versagen und wîbes êre sol begân* (Burdach S. 120). — Übrigens hat Reimar auch für sein Lied Nr. 27 V (157, 37) schon aus Walthers Frauenlied Nr. 15^b (114, 4) die Wendung genommen *waz hilfet daz?* (s. Burdach S. 121).

²⁾ Walthers Ton ist derselbe wie Pseudo-Reimar 182, 34 (Burdach S. 119; Plenio Beitr. 43. 91 Anm. 3). Über die Unechtheit des letzteren Liedes s. Teil I S. 75; II S. 64.

³⁾ *Waz unnâze ist daz* usw. (15 II); *daz ich ze vil gerede von ir* (III); *diu liebe si ein lüge diech von ir sage* (das.). ⁴⁾ s. Walthers Verspottung des Ausdrucks *si ist mîn österlicher tac* (14^a I).

mich grüezen schône, so ist das alles auf Reimar gemünzt; denn dieser war nicht *gefüege* gewesen; er hatte nicht nur vom Stehlen eines Kusses geredet (14 V) und dadurch Walthers Mahnung *der werbe ab ez mit fuoge*¹⁾ (14^a II) veranlaßt, sondern gleich darauf (16 I) sogar erklärt: *ichn gelige herzeliebe bi, son hât un mîner fröide nieman niht*. Demgegenüber ist Walther wohlerzogen: er verlangt nichts, als daß die Frauen ihn *grüezen schône*, d. i. den *senften gruoze*, den er schon früher (14^a I) über Reimars Freude am bloßen Anblick der Geliebten gestellt hatte. Aber auch der Eingang des ganzen Liedes kehrt sich wohl gegen Reimars Preislied (16), und zwar gleichfalls gegen dessen Eingang. Reimar hatte begonnen: *Waz ich nu niuwer mære sage, desu darf mich nieman frâgen . . . die friunt verdrüzet mîner klage, des man ze vil gehoret, dem ist allem sô*. Demgegenüber tritt Walther als der Mann auf, der Neues zu sagen weiß und daher auf ein freudiges Willkommen Anspruch hat (anders als Reimar, dessen stets wiederkehrende Klagen selbst *die friunt verdrüzet I*): *Ir sult sprechen willekomen: der iu mære bringet, daz bin ich*. Und wenn er fortfährt: *allez daz ir habt vernomen, daz ist gar ein wint: nu frâget mich*, so liegt darin doppelte Bosheit; denn er überträgt das, was Reimar selbst einst von der Wirkungslosigkeit seiner *rede* bei der Geliebten beklagt hatte (*mîn rede diust noch gar ein wint* Nr. 11 V), auf die Wirkungslosigkeit des Reimarschen Preisliedes beim ganzen Publikum²⁾ und persifliert Reimar, der gestanden hatte 'nach Neuigkeiten darf mich nieman frâgen' mit der Aufforderung: *nû frâget mich*³⁾. Reimars und Walthers Preislieder sind also im Wettstreit entstanden: deshalb gebraucht Walther den Ausdruck *strîten* sowohl von seinem eigenen Liede (in diesem selbst, Str. III *nû waz hulfe mich ob ich unrehte strite*) wie auch von dem seines Rivalen (35^b I *dû hetest an ir lobe alsô gestrîten*). — Ohne polemische Absicht greift er schließlich die Wendung Reimars *sist von mir vil unverlân* (Nr. 10 III) in seiner letzten Strophe fast wörtlich auf: *diust von mir vil uerlân*⁴⁾.

Daß Walther somit sein Preislied in Hinblick auf das Preislied Reimars gedichtet hat, halte ich für sicher. Schwierig dagegen ist es, zu bestimmen, wann das geschehen ist. Vor Reimars Tode doch wohl; denn es fällt schwer anzunehmen, daß der Dichter

¹⁾ worauf Reimar Walthers Angriff prompt als *ungefuegen schimpf* bezeichnet hatte (15 III).

²⁾ was Reimar wohl veranlaßte, es später zweimal (21 IV und 23 I) als *daz beste daz ieman gesprach od iemer mû getuot* zu bezeichnen und sich auch noch von der Herrin bestätigen zu lassen: *Alle die ich ie vernam . . . der keiner sprach sô wol noch von wiben nie sô nâhen* (33 V).

³⁾ darum stehen, weil im Kontrast zu Reimar gebraucht, die Pronomina *ich* und *mich* so nachdrucksvoll im Reine.

⁴⁾ daß diese Strophe zum ganzen Liede gehört, hat zuletzt Wallner Beitr. 35, 197 ff. mit Recht betont. Den Beweis ergibt, was bisher übersehen ist, der Umstand, daß sämtliche Reime dieser Strophe aus Echos der vorhergehenden bestehen: *hân : unerlân* 1. 3 ~ *getân : verstân* V 2. 4; *wil : vil* 2. 4 = *wil : vil* V 6. 7; *muot : tuot* 6. 7 ~ *guot : tuot* I 6. 7; *versôren : bekêren* 5. 8 vgl. *hêr : mîr* II 6. 7. Das Echo erscheint also dreimal an anderer Stelle der Strophe als der erste Reimklang. Aber die zuletzt angeführte Entsprechung ist nur mangelhaft: Reimars beingeschliffene Technik hat nie zu solchen Notbehelfen greifen müssen. — Den Versuch Wallners (das.), dem Liede eine andere strophische Form zu geben, vermag ich dagegen nicht glücklich zu finden. Er muß die um hundert Jahre ältere Überlieferung in Ulrichs Frauendienst dem 'Volksmund' zuschieben, obwohl die zwei unbedeutenden Varianten dafür wahrhaftig nicht zeugen, obwohl er das Lied nicht viel früher als Ulrichs Zitat ansetzt und obwohl die Kenntnis des Liedes dem Dichter, der doch seinen Walther ebenso wie Reimars und Morungens Lyrik (s. Teil II S. 58 ff.) ausgezeichnet im Kopfe hatte, gewiß nicht durch einen *boten* übermittelt zu werden brauchte. Er muß C bevorzugen, obwohl die Überlieferungsverhältnisse solchem Versuch durch-

seine Polemik gegen das Preislied über das Grab des Rivalen hinaus fortgesetzt habe, nachdem er es gerade am Grabe so vornehm gewürdigt hatte. Die unmittelbarste Wirkung übten die Bezüge wohl, wenn er es kurz nach dem Bekanntwerden von Reimars Lied verfaßte. Aber damit kämen wir, da Reimars Lied vor seine Totenklage auf Herzog Leopold, also vor den Sommer 1195, fällt (s. Teil II S. 57), wohl auf eine allzu frühe Zeit; denn Walther singt hier voll Selbstgefühl und blickt bereits auf weite Wanderungen zurück, weshalb man mit Vorliebe an die Zeit der Rückkehr nach Österreich denkt und es etwa bei der Vermählung Leopolds VI. mit Anna Komnena, also i. J. 1203 vorgetragen sein läßt¹⁾. Beiden Erwägungen würde man gerecht, wenn man annimmt, daß Walther, von seinen fernem Fahrten nach Wien i. J. 1203 heimkehrend²⁾, gewährte, welche Berühmtheit das Lied Reimars hier erworben hatte³⁾, und dadurch bewogen wurde, ein Gegenstück zu dichten, das, weil es nach erneuter Bekanntschaft entstand, den frischen Eindruck unmittelbarer Beziehung erregt⁴⁾. — Über die Fortsetzung des durch Walthers Worte: *allez daz ir habt vernomen, daz ist gar ein wint geschürten Streit*, wer besser zu loben verstehe, s. u. zu Nr. 33, 35 und 35^a.

Walthers Lied 23^a (52, 23)⁵⁾ enthält die Stelle (Str. III): *lide ich nôt und arebeit* (dieser Vers ist wörtlich aus Reimar Nr. 6 II entnommen, Burdach S. 154), *die klay ich*

aus ungünstig sind: in Zeile 2 und 4 sollen ursprünglich Vierer gestanden haben; aber C bietet in Z. 2 allerdings Vierer, 1 Fünfer und 1 neutralen Fall (*uñ*), in Z. 4 aber nur einen Vierer, 3 Fünfer und 2 neutrale Fälle (*daz ist* und *die ich*). Ferner soll in Z. 5 der Zweier echt sein; aber C bietet 4 Zweier (darunter 1 mit Auftakt), 1 Dreier und 1 Vierer; dafür stehen in Z. 6 wieder 3 Dreier (1 mit Auftakt), 1 Zweier und 2 Vierer. Wer wird darnach C eine besondere Autorität beimessen wollen? Auch ist es doch glaubhafter, daß die Vierer in Z. 2 und 4 nach dem Muster der echten Vierer in Z. 1, 3 gebildet wurden, als daß der 'Volksmund' zwei von den Vierern in Fünfer gewandelt hätte. Endlich spricht auch der von Wallner der Überlieferung abgerungene Text nicht zugunsten seiner Annahme: Z. 5 ist ohne *aber* ganz abrupt; Z. 10 scheint mir der Singular *mare* nicht so gut zu passen wie der Plural, s. auch Reimar 161 *niwer mare*; Z. 13 f. würde man umgekehrt erwarten: *ze richeme löne bin ich in ze nidere*; Z. 29 f. ist die Wortstellung ungewöhnlich hart; Z. 37 ist das eliminierte *rehte* wohl unentbehrlich; Z. 46 vereinigen sich Wortstellung und Metrum zu einer grellen Dissonanz. Ich vermag daher auch Plenio Beitr. 43, 64 Anm. 1 nicht zuzustimmen, wenn er zwei von Walther herrührende Fassungen annimmt.

¹⁾ so Wilmanns Leben² S. 109, 169, 185, 218; Burdach Walther I S. 57 ('falls man nicht wegen der vielen gesehenen Länder, V. 30, eine spätere Entstehung anzunehmen geneigt ist'); Hermann Fischer Germ.-rom. Monatsschr. 7, 157 f. — Nickel Sirventes S. 21 ff. entscheidet sich wegen der von ihm vermuteten Beziehung auf Peire Vidals Scheltstrophien für etwa 1197, während Schultz-Gora (Litbl. 29, 321 ff.) bis auf 1195 zurückgeht (ohne jedoch 1197 gänzlich auszuschließen). Dagegen wieder Wallner Beitr. 35, 202 f., der in dem Gedicht Walthers reifste Art erkennt und es deshalb kurz vor Ulrichs Zitat Frauendienst S. 240 (also kurz vor 1227) ansetzt. Das ist aber viel zu spät, denn weder 58, 21 noch gar 52, 23 oder 48, 38 kann man sich von Walther im Greisenalter gesungen denken, und doch sind all diese Lieder später entstanden als sein Preislied, wie die Rückbeziehungen auf dieses lehren, s. Wilmanns Leben² S. 185 und zu III 75 sowie Lachmann zu Walther 53, 17.

²⁾ denn für Wien spricht trotz Wallner doch wohl das *her* 56, 39 (Wilmanns Leben² S. 169).

³⁾ die ergibt sich ja schon aus Walthers Zitat in seinem Nachruf.

⁴⁾ wenn ich es also als Nr. 16^a unter Reimars Lieder eingereiht habe, so soll damit nur zum Ausdruck gebracht werden, daß es nach Reimars Nr. 16 entstanden ist, keineswegs aber, daß ich es vor Reimars Nr. 17 ansetze.

⁵⁾ Burdach S. 152 behandelt es unter den Liedern aus der Periode der Selbständigkeit; Wilmanns Leben² S. 207 zählt es den späteren, weniger charakteristischen zu. Über die Strophik s. Plenio Beitr. 42, 442 Anm. 2, der wegen des Baues folgende Reihe statuiert: 69, 1—70, 1—40, 19—52, 23 (= 23^a).

vil kleine: mine zit al eine, hab ich die verlorn, daz ist mir leit. Dazu bemerkt Wilmanns: 'Reimar übertrumpft Walther: *daz si di sprechent von verlornen arebeit, sol daz der miner einu sin, daz ist mir leit . . . doch gap ichz wol als ez du lae*' (Nr. 24 IV). Ich setze deshalb Walthers Lied unmittelbar vor dem Reimars an¹⁾, ohne jedoch ganz sicher zu sein, ob die umgekehrte Stellung nicht ebenso möglich ist. Auf alle Fälle aber ist Walther 23^{a2)} nach seinem Preislied (16^a) gedichtet, denn die Worte: *Miner frowen darf niht wasen leit, daz ich rite und frage in frömediu lant von den wiben, die mit verdekeit lebet* beziehen sich gewiß, wie bereits Lachmann (zu 53. 17) und nach ihm noch einmal Schönbach (WSB. 145, 55) vermutet haben, auf dieses.

Schärfsten Spott kehrt Walther in Nr. 24^a (72, 31) gegen Reimar. Die Strophe ist bekanntlich sehr ähnlich Reimar Nr. 17³⁾. Von hier wird Walther auch die Anregung geschöpft haben, Reimar zu parodieren. Denn Reimars Klagen: *sô gewinne ich noch daz hîr daz man in wîzer varwe schen mac* und *ir gewaltes wîrde ich grâ* haben wohl Walthers Spott provoziert⁴⁾. Er antwortet also so, wie Reimar nach seiner Meinung auf den zorn der Herrin (17 IV. V) und auf ihren gewalt (17 l. IV) hätte antworten sollen: indem er ihr wirklich *sô sere drönt* (17 III). Die Ausführung im einzelnen ist ein Meisterwerk literarischer Bosheit; denn das Ganze wimmelt von Anspielungen auf Lieder Reimars. Zum Dank für sein Lied verlangt Walther von den *goten luten: sô suln si minen kumber klagen*: das ist Hohn auf Reimars beständigen Kummer (vgl. z. B. *daz ich mîn leit sô lange klage, des spottent die, den ir gemüete hōhe stât* 24 II; statt dessen verlangt Walther Teilnahme). — *Hwret wunder, wie mir ist geschachen von mîn selbes arebeit*: Reimar hatte gefragt: *hwrent wunder, kan si alsus werben?* (23 IV) und beteuert: *wil ich liegen, sost mir wunders vil geschachen* (24 II); auch der Ausdruck *arebeit* ist bei Reimar beliebt (24 IV: 19 III u. ö.). — *Mich enwil ein wîp niht an geschen*: Reimars Geliebte hatte dem Dichter sagen lassen: *bit in daz er verber rede dier jungest sprach ze mir: sô mac ich in an geschen* (22 IV). — Auch *daz ir muot sô hōhe stât* ist eine Floskel Reimars: *wan daz mir der muot des hōhe stât* (19 II). — *scheide ich mich von ir alsô*: Reimar 17 V *wænet si daz ich den muot von ir gescheide umb alsô liden zorn*. — *nimet si mich von dirre nôt, ir leben hât mîns lebennes êre: sterbet sie mich, so ist si tót*: eine komplette Umdrehung Reimarscher Gedanken. Dieser hatte erklärt: *ich muoz wol sorgen umbe ir leben: stirbet si, sô bin ich tót* (24 III). Walther hingegen zeigt, warum sie Grund hat, um sein Leben zu *sorgen*, und gibt die Begründung, indem er mit den Worten

¹⁾ dann mag auch *manec wânneclicher tac* Reimar Nr. 24 I durch *miner wûnnerlichen tage* Walther Nr. 24^a III angeregt sein, während Walther hier von Morungen 128, 15 beeinflusst ist (Wilmanns zur Stelle).

²⁾ ebenso wie Walther 48, 38 (*ich sanc hie vor den frowen umbe ir blâzen gruoz* 49, 12), s. Wilmanns *Leben*² zu III 75.

³⁾ noch näher steht Pseudo-Reimar 185, 27, der aber offenbar durch Walthers Lied angeregt ist, s. Teil I S. 78 f. Über Melodie und Strophenbau s. Plenio Beitr. 42, 488. Sonst s. noch Wilmanns *Leben*² S. 451 (zu III 70. 74).

⁴⁾ dazu andere Stellen wie *daz ich mîn leit sô lange klage, des spottent die den ir gemüete hōhe stât* (24 II); *Ein rede der lute tuot mir wê: da enkan ich niht gedultclîchen zuo gebâren, nu tuont sîz alle deste mê: si frîgent mich ze vil von miner frowen jâren, und sprechent welher tage si sî, dur daz ich ir sô lange bin gewesen mit trinwen bî; si sprechent daz es möhte mich verdrîezen* (18 IV). So reizt Walther Reimars Geduld und steigert seinen Verdruß.

Reimars in der längst beobachteten Weise spielt, wobei die Vorstellung, daß er infolge ihrer Härte noch sterben wird, gleichfalls durch Reimar angeregt ist (*ie dar under muoz ich gar verderben* 23 IV). — *Sol ich in ir dienste werden alt . . . sô ist mîn hâr vil lîhte also gestalt*: Reimar hatte geklagt (s. o.): *ir gewaltes wirde ich grâ . . . sô gewinne ich noch daz hâr, daz man in wîzer varce sehen mac* (17 IV. V).

Ich glaube, Walther spricht hier als Reimar, wie er früher (14^a) im Namen von Reimars Herrin gesprochen hatte; daher die Entlehnungen aus dessen Liedern, daher das ähnliche Metrum; und daher Reimars spätere Polemik gegen die Leute, die seine Not mit *valschen macren klagent* (32 I).

Wenn man die dargelegten Bezüge anerkennt, so würde sich ergeben, daß Walthers Parodie nach folgenden Liedern Reimars entstanden sein muß: 17. 19. 23. 24; andererseits aber vor Nr. 30 (s. u.) und 32. Und wohl auch schon vor Nr. 25, wenn ich dessen Eingang richtig deute (s. zu diesem).

Damit entschwände allerdings jede Möglichkeit, das Gedicht, wie dies Plenio Beitr. 41, 123 f. tut, als einen späteren Nachklang von Wolframs verlorenem Scheltlied zu fassen, das Walther 'bald nach seinem Eisenacher Zusammenleben mit Wolfram um 1207 in Meißen' gedichtet hat¹⁾. Aber gegen solch späten Ansatz scheint mir allerlei zu sprechen. So die Annahme, daß er erst vier oder fünf Jahre nach Wolframs Lied²⁾ zu einer ähnlichen Scheltrede veranlaßt worden sei. Ferner die Erwägung, daß Walthers Lied jedenfalls am unmittelbarsten wirkte, wenn es kurz nach den von ihm parodierten Liedern Reimars herauskam, während er Jahre später für die mannigfachen boshaften Einzelheiten bei seinen Hörern kaum mehr auf Verständnis hoffen durfte und um 1207 auch schwerlich Veranlassung hatte, gegen den einstigen Rivalen literarisch anzukämpfen: höhnische Polemik übers Grab hinaus, an sich weder vornehm noch aktuell, wäre nach Walthers beiden Klagen um den Toten menschlich ganz unverständlich. Als positives Zeugnis für eine frühere Abfassungszeit scheint mir namentlich die Beziehung zu Reimar Nr. 30 ins Gewicht zu fallen. Denn der Gedanke: 'wenn ich den Geliebten nicht singen heiße, *sô . . . verfluochent mich die lîute daz ich al der werlte ir fröude nime*' (Str. IV) ist der Frau wohl kaum von ihrem maßvollen und zarten Dichter eingegeben, sondern von dem ungestümen Walther (*hêrre, waz si flüeche lîden sol, swenn ich nû lâze mînen sanc* 72, 5).

Ich denke mir also Walthers Parodie nicht allzulange vor Reimars Tode entstanden, in den Jahren, in denen die Fehde zwischen beiden Dichtern wieder lebhaftere Formen angenommen hatte (s. o. zu 16^a und unten zu 35^a). Ob Wolframs Scheltlied dabei Pate gestanden haben kann — ein an sich gewiß verlockender Gedanke —, ließe sich erst sagen, wenn wir Reimars Todesjahr sicher ermitteln könnten³⁾. Die Spuren der Einwirkung Morungens (Wilmanns Einl. zu 72, 31 und zu Z. 72, 17), die Plenio vermutlich veranlaßt haben, Walthers Parodie nach Meißen zu verlegen, können doch auch auf bloßer literarischer Beeinflussung beruhen.

¹⁾ Burdach setzt es S. 108 im allgemeinen in die spätere Zeit (über die Form S. 150. 169); vgl. auch Beitr. 8, 161. Rieger dagegen (Zeitschr. 47, 60) vermutet 'anno 1200'. — Sonstiges: Paul Beitr. 8, 181; Plenio das. 41, 51; 42, 488; 43, 91; Jellinek das. 43, 25 f.; Wilmanns Leben² S. 451 (zu III 70. 74).

²⁾ denn dieses setzt Plenio ebenda frühestens Ende 1202 oder Anfang 1203 an.

³⁾ man pflegt jetzt 1203 anzunehmen, s. Wilmanns Leben² S. 169. 174. 182 und Michels das. zu II 320. Doch beruht das nur auf ansprechenden, aber unsicheren Kombinationen. Den einzigen festen Anhalt gewährt noch immer nur die Erwähnung in Gottfrieds Tristan 4777 ff.

Der Eingang von Reimars Lied Nr. 25 enthält wohl einen realen Bezug. Wenn der Dichter beginnt: *Mich harhet daz mich lange harhen sol, daz ich nie wip mit rede verlôs. sprach in iemen anders danne wol, daz was ein schult diech nie verkôs.* so bezieht man das ungewungen auf Walthers Parodie 24^a. Auch das Lob, das Reimar der Geliebten in diesem Lied (Str. III) gibt, erhält seinen Hintergrund durch die Beziehungen auf frühere Äußerungen Walthers. Wenn er betont: *diust hôhgemuot*, so erinnert das an seine frühere gegen Walther gerichtete Beteuerung: *sin gesach min ouge nie dû baz ein hôhgemüete künde geben* (15 II); wenn er fortfährt: *und ist sô schawne daz ich si dá von vor ndern wiben krane*, so dient das ebenso der Abwehr der indiskreten Fragen nach ihrem Alter und der gleichen durch Walthers Parodie angeregten Vorstellung, wie es auch bestimmt ist, zu zeigen, daß der Dichter trotz Walther¹⁾ an seinem *verbieten* festhält und allen anderen Frauen nach wie vor *mat* spricht; und ebenso ist das neuerliche Betonen ihrer *tugende* ein bewußtes Zurückgreifen auf den von Walther angefochtenen Preis ihrer *tugende* in Nr. 14 I.

Vielleicht liegt auch in Nr. 29 VI *ir gruoç mich minneclîche enphie* ein Bezug auf Walthers Anspruch (14^a I) *bezzet wære mîner frouwen senfter gruoç* vor.

Reimar 30 hat den gleichen Strophenbau wie Walther 91, 17 (Lachmann z. St.). Inhaltliche Bezüge fehlen, man müßte denn in Walthers Worten 91, 17 *hei waz dir danne fröiden bringet sô si sunder wer vor dir gestût* eine Erinnerung an Reimar 17 III *niemer würde ich âne wer* finden wollen. Jedenfalls war aber, wie die bisherigen Erörterungen gezeigt haben, Walther zu der Zeit, in der Reimars Lied Nr. 30 bekannt wurde, über die Jahre der 'Schulexerzitien' (Plenio Beitr. 42, 428 Anm.) längst hinaus. Entweder ist also die Beurteilung dieses Stückes als 'Seminararbeit' falsch, oder es ist nicht von Walther: ich glaube mit Pfeiffer das letztere, zumal die beiden Dichter sonst niemals den gleichen Ton ohne inhaltliche Bezüge polemischer Art verwendet haben²⁾. — Die Besorgnis der Frau *sô verfluoehent mich die liute* (30 IV) ist durch Walthers *sumerlaten*-Lied angeregt: *Hêre, waz si flüeche liden sol* (24^a III), s. o. S. 15.

Nr. 32 I *war ich sô selic sô si sayent, ich geschante an ir die mich dá jurent ûz liebe in leit und mîne nôt mit valschen mæren klagent*: indem Walther in der Maske Reimars (s. o. S. 15) gefordert hatte: *sô suln si mînen kumber klugen* (24^a I) hatte er wirklich dessen *nôt mit valsehen mæren* zu *klagen* gewagt³⁾ und ihn damit *ûz liebe in leit* ge jagt. Wenn ihm die Geliebte Gewährung schenken wollte, dann wäre Walthers Spottlied wirkungslos geworden, *geschant*.

In Nr. 33 greift auch Reimars Geliebte in die Polemik ein. Ihr Zeugnis: *Alle die ich ie vernam und hân gesehen, der keiner sprach sô wol noch von wiben nie sô nâhen* (Str. V) zeigt nicht nur, daß sein einstiger Neid auf so manchen anderen, *daz si in sô*

¹⁾ von dem Widerspruch Wolframs (Parz. 115, 5 ff.) hat Reimar kaum mehr gehört, denn die betreffenden Verse sind zur Zeit des Abschlusses von Buch VI, also frühestens Ende 1202 oder zu Anfang 1203 gedichtet, s. Stosch Zeitschr. 27, 313 ff.; Plenio Beitr. 41, 119.

²⁾ denn 182, 34 (= Walth. 113, 31) ist ein Pseudo-Reimar, s. Teil I S. 75; II S. 64.

³⁾ 'die valsehen mære' (195, 18), mit denen die Spötter seine Not beklagten, mögen vielleicht Parodien seiner weinerlichen Poesie gewesen sein; vgl. Morungen 133, 16 *ich fürhte der schimpfære zorn* Burdach S. 127.

gerne siht, durch daz er wol sprechen kan, grundlos war¹⁾ und daß er recht hatte mit seiner Annahme, *wils aber eines rede vernemen, sô liegents alle und hân ich eine wâr* (8 IV), sondern widerlegt auch die Äußerung, die Walther selbstbewußt seiner Dame in den Mund gelegt hatte: *si hânt daz spil verlorn, er eine tuot in allen mat* (15^b V). — Mit der anschließenden Frage *waz wil ich des lobes?* deutet Reimars Herrin vielleicht auf die um das loben entbrannte Polemik (s. o. S. 10. 13).

Auch der Gedanke Nr. 34 I *erkande si der valsehen nît, baz fuogte si mir heiles tue* erklärt sich am einfachsten, wenn man einen Bezug auf Walthers *sumerlaten*-Lied (24^a) annimmt: sie solle lieber gewähren, als sich dem Spott über ihr Alter aussetzen.

Nr. 35 wendet sich ganz offen gegen Walther: *ich solte in klagen die meisten nôt, niwun daz ich von wiben übel niht reden kan* (I) klingt im ersten Teil an Walthers Satz *sô suln si minen kumber klagen* (24^b I) an, während der zweite auf den ganzen Inhalt dieses Liedes geht; ebenso wie die Bemerkung in Str. II: *bezzer ist ein herzesêr dann ich von wiben misserede. ich tuon sîn niht. si sint von allem rechte hêr*, die den Tadel noch dadurch schärft, daß sie sich Waltherscher Worte bedient: 15^a II *mach ich mir si ze hêr, vil lihte wirt mins mundes lop mins herzen sêr*²⁾, die dieser in einem Liede gebraucht hatte, auf das er wegen der Kunst des lobes besonders stolz war (*lobe ich hie, sô lobe er dort* 15^a 1). — Ebenso nimmt Reimar in der letzten Strophe gegen Walther Stellung: *Ich bin tump daz ich sô grôzen kumber klage* erinnert wieder an das *kumber klagen* bei Walther 24^b I und verurteilt die ganze Tendenz dieses Liedes.

Die Antwort auf diesen letzten Angriff Reimars ist Walther nicht schuldig geblieben: sie erfolgte in Nr. 35^a (58, 21)³⁾. *Die lösen scheltent guoten wiben minen sanc und jehent daz ich ir übel gedenke*: das geht auf Reimars eben zitierte Vorwürfe in 35 I. II. Wenn Walther fortfährt: *si pflihten alle wider mich und haben dane*, so greift er wieder einen Ausdruck Reimars auf, der 24 II gesagt hatte: *daz gelte ein ouge und haber doch dane*; ebenso behauptet er mit dem Hinweis auf sein Preislied⁴⁾ 16^a: *swer tuschen wiben ie gespræche baz* stolz dessen Vorrang vor Reimars Preislied 16, das dieser gerühmt hatte als *Daz beste daz ie man sprach od iemer mê getuot* (23 I; fast wörtlich ebenso 21 IV). Indem er den ihm gemachten Vorwurf auf *haz unde nît* zurückführt, hat er wohl Reimars Bekenntnis im Sinne: *Ich weiz manegen guoten man an dem ich nide daz si in sô gerne siht durch daz er wol sprechen kan* (Nr. 8 IV) und auf den *verlogenen munt*, den er dem *hêrren* des *hazzes und nides* beilegt, ist er wohl durch die Angabe Reimars Nr. 15 III *si jehent . . . din liebe si ein lüge diech von ir sage* gekommen, zumal Reimar die Worte der Rivalen als Lüge bezeichnet hatte: *wils aber eines rede vernemen, sô liegent si et alle unde hân ich eine wâr* (Nr. 8 IV, also in demselben Liede, in dem er seinen *nît* auf die anderen eingestanden hatte). — Mit dem Schlusse des ganzen An-

¹⁾ wie auch die früheren und späteren Anfälle von Verzagtheit, Nr. 11 V; 13 IV; 20 III.

²⁾ s. Burdach S. 151.

³⁾ auch Burdach S. 152 und Wilmanns *Leben*² S. 207 setzen dieses Lied unter die späteren. Einzelheiten besprechen Schönbach WSB. 145, 60; Hildebrand *Zeitschr.* 38, 5 ff.; Wallner *Beitr.* 33, 28.

⁴⁾ der Hinweis erfolgt zur Verteidigung gegen den Vorwurf, die Frauen geschmäht zu haben; ähnlich Reimars Hinweis 16 V gegen den Vorwurf, daß er *ze spotte künne klagen*.

griffs: *hiest wol gelobt : lobe anderswâ* fordert Walther den *hêrren* des *nîdes*¹⁾, d. i. Reimar, aufs neue (wie einst 15^a, s. das.) zu einem Wettstreit im *loben* heraus, provoziert durch die Anerkennung, die Reimar sich in dem Liede seiner Herrin (33 V *Alle die ich ie vernam, . . . der keiner sprach sô wol noch von wîben nie sô nâhen. waz wil ich des lobes?*) auf Kosten Walthers gespendet hatte.

Reimars Antwort besitzen wir nicht. Es ist mir auch sehr fraglich, ob er jemals eine erteilt hat. Denn in der zweiten Strophe seines Nachrufes 35^b (82, 24)²⁾ betont Walther: *ich wilz bî minen triuwen sagen, dich selben wolte ich lûtzel klagen*. Dieser bei solchem Anlaß befremdende Hinweis auf schlechte persönliche Beziehungen wäre durchaus entschuldigt, wenn Walther kurz vorher Reimar als *hêrren* des Hasses und Neides herausgefordert hatte; denn darüber konnte er nicht gut hinweggehen, ohne durch seine Würdigung des toten Gegners den Anschein der Unaufrichtigkeit zu erregen (daher auch: *bî minen triuwen* 'ganz aufrichtig'). Ohne solchen Grund stünde die Bemerkung mit der sonstigen Vornehmheit des Künstlers, die Walther in seinen beiden Strophen bekundet, ganz in Widerspruch: diese tritt in jedem Worte zutage.

Angeregt wurde er zu der Idee wohl durch die Bemerkung Reimars Nr. 21 V: *mich beginnet noch nâch minem tôde klagen maneger der nû lîhte enbære mîn*³⁾. — Mit den Worten: *dû solt von schulden iemer des geniezen daz dich des tages wolte nie verdriezen, dun spræches ie den frowen wol* bekräftigt Walther, was Reimar in seinem letzten Liede (35 III) von sich selbst gerühmt hatte⁴⁾: *swer ir (der wîbe) hulde welle hân, der . . . spreche in wol. daz tet ich ie*. Wenn Reimar klagend fortfuhr: *nu kan michz leider nîht vervân*, weil die Geliebte ihn versichert hatte: *sîn spæhiu rede in sol lûtzel wider mich verrâhen* (33 V), so soll er nach Walthers Wunsch nach seinem Tode *iemer des geniezen*, was ihm im Leben keinen Gewinn gebracht hat: *des sîn si iemer danken diner zungen*. — Hierauf hebt er das Preislied Reimars heraus: *und hetest nîht wan eine rede gesungen 'sô wol dir wîp wie reine ein nam!' dû hetest alsô gestriten an ir lobe daz elliu wîp dir gnâden solten biten*. Er nennt es *eine rede*, weil Reimar selbst es am Schlusse als *mine rede* bezeichnet hatte (16 V); er betont, daß alle Frauen um die himmlischen *gnâde* für ihn *biten* sollten: weil ihm die éine Frau die irdische *gnâde*, um die er sooft gebeten, stets vorenthalten hatte. Und vor allem: er stellt das Preislied in den Mittelpunkt seines Nachrufes, weil es das Lied war, das Reimar selbst als *Daz beste daz ie man sprach od iemer mê getuot* bezeichnet hatte (23 I; ebenso 21 IV), weil gerade dieses Lied ihn bei der grausamen Geliebten *redelôs* gemacht hatte⁵⁾ (23 I), weil es im Wettstreit mit Walther selbst entstanden war (s. o. S. 11; daher wieder Walthers Ausdruck: *du hetest alsô gestriten an ir lobe* wie schon zuvor 16^a III), weil er mit seinem eigenen Preislied noch zuletzt den Vorrang vor Reimar beansprucht (35^a III *swer tiuschen wîben ie sprach*

¹⁾ denn nur an diesen, nicht an 'das Publikum' (Wilmanns zur Waltherstelle; vgl. auch Leben² zu III 30) kann sich die Aufforderung wenden: es ist ja ein Wettloben mit denen, die ihm den Vorwurf gemacht hatten, daß er der Frauen *ûbel gedenke* (Str. II); und darunter ist eben Reimar gewesen, s. o.

²⁾ zu diesem Liede s. Burdach Walth. I 61; Wallner Beitr. 33, 7; über Einzelheiten Burdach Beiträge 8, 464; Plenio das. 42, 428. ³⁾ Schmidt S. 53.

⁴⁾ und was auch die Herrin Reimars anerkannt hatte, 33 V *Alle die ich ie vernam, . . . der keiner sprach sô wol noch von wîben nie sô nâhen*.

⁵⁾ im Gegensatz dazu sollen die anderen Frauen *danken siner zungen*.

baz) und diesen höhnisch herausgefordert hatte (das. VI *hiest wol gelobt: lobe anderswâ*). So beendet der Dichter den langen Streit um das *loben*, indem er dem Toten den Lorbeer reicht, den er dem Lebenden geweigert.

Auch die zweite Strophe¹⁾ ist von der Erinnerung an Reimars Singen erfüllt. *dû kundest al der werlde fröide mēren* rühmt Walther und spricht ihm damit wieder zu, was Reimar einst für sich in Anspruch genommen (*Der ie die werlt gefröite baz dan ich, der müeze mit genāden leben* 25 VII) und was auch seine Geliebte empfunden hatte (*daz ich al der werlde ir fröide nime* 30 IV); der Nachsatz: *sô duz ze guoten dingen woltes kēren* klingt an an den Satz in Reimars Preislied: *swâ duz an rehte güete kêrest*²⁾ (16 III); der anschließende Ausdruck: *din wol redender munt* geht auf Reimars *gute rede* (21 IV), wie der weitere *din vil süezer sanc* auf seine frohen Lieder (25 VII; 32 III)³⁾. Den Wunsch aber, den die Geliebte für Reimars irdisches Wohlergehen geäußert hatte (*got lâze im wol geschehen* 33 V), überträgt er auf dessen himmlisches Heil und beschließt so die letzte Strophe, die er dem Rivalen gewidmet, mit den Worten: *din sêle müeze wol gevārn*⁴⁾.

B. Die sonstigen Beziehungen Walthers zu Reimar.

Von den zahlreichen mehr oder minder wörtlichen Berührungen, die Wilmanns in seinem Kommentar sowie besonders Burdach gesammelt haben, kann eine beträchtliche Zahl nach den bisher gewonnenen Ergebnissen nicht mehr als Anleihen Walthers bei Reimar betrachtet werden.

Auf Lieder, die Reimar abgesprochen werden mußten (Teil I S. 65 ff.; II S. 62 ff.), entfallen folgende, meist von Burdach gesammelte Parallelen⁵⁾:

¹⁾ sie ist mit der ersten auch formal verbunden, indem an gleicher Stelle (Z. 3 und 6) hier *erstorben: verdorben* erscheint, dort *erstirbet: verdirbet*.

²⁾ Wilmanns z. St. Der Ausdruck enthält gewiß eine Einschränkung; aber ich glaube nicht, daß Walther damit die traurigen Lieder Reimars von seinem Lobe ausschließen wollte, wie man gewöhnlich annimmt; denn das von ihm so gerühmte Preislied gehört ja auch zu diesen (*ich enbin niht frô. die friunt verdriuzet mīner klage. des man ze vil gehæret, dem ist allem sô* 16 I). Vielmehr zielt Walther auf Reimars gegen ihn gerichtete Ausfälle: *ze guoten dingen kēren* bedeutet also einfach 'seinen Gesang dem Guten weihen'.

³⁾ Plenios Deutung (Beitr. 42, 428f. Anm.) auf *wort unde wise* ist durchaus möglich, aber angesichts des schwankenden Wortgebrauchs bei Reimar nicht zwingend. Sein an sich durchaus berechtigter Widerspruch gegen die unhistorische Auffassung, die unsere alte Lyrik nur nach dem Inhalt werten will, scheint mir allerdings gegenüber den besten Dichtern der mittelhochdeutschen Zeit das Technische allzu stark zu betonen: Form und Inhalt erweisen sich bei genauem Studium meist als gleichvollendet.

⁴⁾ ähnlich hat Heinrich von dem Tûrlein in seinem Nachruf auf Reimar (und Hartmann) Crone 2416 ff. (bei Vogt S. 402f.) Reimars Worte in seiner Klage auf den Tod Leopolds (Nr. 4 I): *ez hât din werlt an ime verlorn daz ir an manne nie sô jâmerlieher schade geschæch* auf den Dichter selbst angewendet: *wibes güete, dirst geschehen . . . daz dir nie græzer schade geschæch*.

⁵⁾ ich berücksichtige nur solche, die wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit auf unmittelbare Beziehungen schließen lassen. Gedankliche und stilistische Berührungen allgemeiner Art übergehe ich, so dankenswert ihr Nachweis bei Burdach an sich ist. — Die in runder Klammer beigefügte Seitenzahl bezieht sich auf B.s Buch. Meine Nachlese erscheint ohne solche Zahl. Ein Stern vor der ersten Zahl bedeutet stets ein neues Lied. Angeordnet sind die Beispiele nach der Reihenfolge in MF.

Minnesangs Frühling	Walther
*109, 9 (S. 102f.). <i>Der Aufgesang ist =</i>	95, 17
*169, 2 (S. 110) obez ir etelichem tæte in den ougen wê	64, 27 ez tuot in den ougen wol
*169, 11 (S. 108) waz dar umbe, valwet grüeniu heide?	118, 33 der kalte winter was mir gar unmære. ander liute dûhte er swære.
*176, 12 sô bistuz diu fröide ¹⁾ mîn	50, 37 sô bistuz mîn frouwe
176, 30 (S. 108) ich enkunde nie verlân, hörte ich dich nennen, ine wurde rôt	118, 30 ich ensach die guoten . . . nie, mirne spilten dougen ie
*181, 33 (S. 145) gedanken wil ich niemer gar verbieten, in erloube in eteswenne dar und aber wider sâ zehant sôs unser friunde dort gegrüezen	99, 17 swenn ez (daz herze) din ougen sante dar, seht sô brähtens im diu mære
*182, 31 (S. 119) <i>genau gleicher Ton wie</i>	113, 31
183, 3 (<i>Wilmanns Leben</i> ²⁾ S. 209 Wil ab ieman guo- ter lachen	42, 31 Wil ab ieman wesen frô
183, 9 (S. 112) nieman frâge mir ze leide wes mîn tumbez herze fröwe sich. mir ist liebes niht geschên	117, 1 maneger wænet der mich siht, mîn herze sî an fröiden hō. hōher fröide hân ich niht
183, 25 (S. 109) wâ fünd ich diu mir sô wol geviele an allen dingen?	119, 7 kært ich mînen muot von ir, wâ funde ich denne ein alsô wol getâne, diu sô wære valsches âne
183, 27 (S. 102. 107) wir suln alle frowen êren umbe ir güete . . . elliu fröide uns von in kumt und al der werlte hort uns ân ir trôst ze nihte frumt]	99, 8 er ist rehter fröide gar ein kint, der ir niht von wibe wirt gewert: dâ von sol man wizzen daz 27, 32 ²⁾ der werlde hort mit wunneclichen freu- den lit an in
*185, 27 (S. 169) <i>fast gleicher Ton wie</i>	72, 32
*192, 4 (S. 112) mînem leide ist dicke sô dazz nieman wol volenden kan und gestên doch lihter frô dan in der welte ein ander inan	120, 27 wan siht mich dicke wolgemuot: sô trûret manic ander man, der mînen schaden halben nie gewan: sô gebære ich dem geliche als ich sî fröidenrîche
*193, 5 (S. 148) ein alsô schône redender man, wie möhte ein wîp dem iht versagen, der onch sô tugentliche lebt	43, 21 als ein wol redender man 44, 5 kan er ze rehte ouch wesen frô und tragen gemüete ze mâze nider unde hō, der mac erwerben swes er gert: welch wîp verseit im einen vaden?
*194, 22 (S. 119) si gie mir alse sanfte dur mîn ougen	110, 1 dur ir liechten ougen schîn wart ich alsô wol empfangen
194, 26 (S. 153) ³⁾ lâ stân	= 42, 25
194, 27 (S. 121) an der stat, dar . . . wîbes lip . . . nie getrat	114, 19 eine stat . . . gegeben, da noch nieman in getrat
*196, 4 gên wir brechen bluomen ûf der heide	75, 13 (s. <i>auch</i> 119, 16) heide: dâ sül'n wir sî brechen beide
*199, 2 (S. 149) sol ab ich verderben, son verdarp nie man lobelicher denne alsô	86, 34 stirb ab ich, sô bin ich sanfte tôt
199, 14 liebes des enhân ich niht	117, 3 höher fröide hân ich niht
*201, 31 sol . . . ich dâ niht erworben hân	184, 29 ob ich an dir niht erworben hân.

¹⁾ Jellinek Beitr. 43, 14 f. vermutet *frouwe* und verweist auf eine analoge Stelle bei Morungen.

²⁾ der längst poetisch selbständig gewordene Walther zeigt sich also hier nicht noch als Reimars Schüler (Burdach S. 107), sondern der schwächliche Pseudo-Reimar hat dieses wie die vier anderen Lieder Meister Walthers nachgeahmt. ³⁾ Wilmanns *Leben*² S. 208 f.

Einige der Lieder Walthers, denen die obigen Parallelen entstammen, zeigen auch Berührungen mit echten Liedern Reimars (W. 72, 31; 99, 6; 113, 31; 120, 25). Aber die meisten sind von deutlichen Beziehungen zu Reimar ganz frei (W. 27, 27; 43, 9; 50, 19; 63, 32; 74, 20; 85, 34; 95, 17; 109, 1; 116, 33; 118, 24; dazu Pseudo-Walther¹⁾ 183, 1), und es besteht also keinerlei Veranlassung, sie mit Reimar in irgendwelchen Zusammenhang zu bringen.

Nach diesen notwendigen Abstrichen verbleiben außer den oben S. 5 ff. eingehend behandelten Liedern noch folgende Stellen, an denen Reimar und Walther sich im Wortlaut oder in der Form berühren:

Reimar	Walther
Nr. 2 I (151, 6; S. 149) als ich in gerne sæhe	70, 35 sô ich in under wilen gerne bî mir sæhe
II (151, 17; S. 116) genåde suochet an ein wîp	72, 23 genåde suoche ich an ir lîp
Nr. 3 I (152, 20) mich mûet, sol im iemen lieber sîn	14, 13 mich mûet, sol mîn trôst zergân
II (151, 36) sô wænet maneger der mich siht	117, 1 maneger wænet, der mich siht,
daz ich in grôzer swære si	mîn herze si an frôiden hō
Nr. 6 III (174, 17) daz ich ir gediente ie tac,	112, 21 eigenlichen diene ich ir:
des enwil si mir gelouben niht	daz sol si vil wol gelouben mir
das. (174, 21) daz ist mir ein jâmerlich gewin	90, 23 wê wie jâmerlich gewin
Nr. 7 I (172, 24; Paul Beitr. 8, 181) sô gestuont diu	121, 34 diu werlt gestüende trûreclîcher nie
werlt nie sô trûric mê	
III (172, 37; S. 105f.) Stæte hilfet dâ si mac	96, 29 Stæte ist ein angest unde ein nôt
Nr. 8 IV (197, 39; S. 122) si engehœret niht	121, 30 diu niht gehœret
Nr. 10 V (156, 3; S. 123) ²⁾ die swære enwendet nie-	120, 21 daz mich enmac getrœsten nieman, si en-
man, er entuoz	tuoz
Nr. 11 II (202, 3) des enwil ich nimmer wîbe mêr	112, 30 so ensol niemer man getrâwen ir
getrâwen	
Nr. 12 II ('W.' 71, 19; S. 111) Ich hœre im maniger	43, 9 Frowe, ich hœre iu sô vil der tugende
êren jehen	jehen
III ('W.' 71, 27) ³⁾ Wie kumt daz ich	= 120, 34
Nr. 14 I (159, 6; S. 110) dazn nimet eht diûiu von mir	64, 26 nu habe ir diz für guot
niht für guot	
III (159, 24; S. 116f.) der sîezen arebeite	119, 24; 92, 30 ouwê wie sîeze ein arebeit
V (159, 39; S. 118f.) git got deichz	109, 9 git daz got daz
V (159, 38; S. 140) ab ir redendem munde	43, 37 ir redender munt
Nr. 15 ⁴⁾ II (197, 8) sin gesach mîn ouge nie	99, 21 sîn gesach mîn ouge lange nie
Nr. 16 III (165, 35; S. 152 f.) du gîst al der werlde	52, 19 sich frôit al diu werlt gemeine,
hōhen muot:	mōhte mir von iu ein kleine
wan maht och mir ein lützel frôiden geben	frôidelin geschehen?

¹⁾ Plenios Versuch (Beitr. 41, 126) dieses gewiß poetische Lied Walther zuzuschreiben, hat mich nicht überzeugt.

²⁾ wo Burdach dieses Lied dem Kreise der unmittelbar von Reimar abhängigen zuteilen würde, wenn die Echtheit sicher verbürgt wäre.

³⁾ diese Parallele steht näher, als was Burdach S. 123 anführt; aber B. hielt eben Nr. 12 (152, 25, 153, 4) eher für Walthers Eigentum, S. 111. — Die gleichen Strophenanfänge hier und im vorhergehenden Fall haben wohl die Zuweisung an Walther in den Handschriften veranlaßt.

⁴⁾ auch 15 I (197, 2) und 20 IV (163, 18) kommen für Walther 41, 37 vielleicht in Betracht (Burdach S. 145; Paul Beitr. 8, 177; Burdach das. 465): 20 IV *daz mir von gedanken ist alsô unmâzen wê, des überhære ich vil und tuon als ich des niht verstê*; 15 I *und lieze manege rede als ich niht hôte für diu ôren gân*; Walth. 41, 37 *als ich mit gedanken irre var, sô wil mir maneger sprechen zuo! sô swîge ich und lâze in reden dar. waz wil er anders daz ich tuo? het ich ougen oder ôren danne dâ, sô kund ich die rede verstân.*

Reimar	Walther
Nr. 19 IV (179, 35; S. 149) daz er spreche 'mîn und din gemeine'. ich wilz haben eine	70, 31 liep, daz wil ich haben eine . . . an allen dingen hân ich wol gemeine wan dâ man teilet friundes lip
Nr. 20 II (162, 23; S. 116) so endarf eht nieman wun- der nemen das. (162, 30; S. 104) ich sihe wol swer nû vert sêre wüetende als er tobe, daz den diu wip nu minnent ê dann einen man der des niht kan	72, 29 sus darf es nieman wunder nemen 90, 37 nu siht man wol daz man ir minne mit unfuoge erwerben sol 32, 9 ¹⁾ ich sihe wol daz man hêrren guot und wibes gruoz gewaltedlich und ungezogenliche erwerben muoz
Nr. 21 V (175, 24) wê war umbe tæte ab iemen daz?	172, 33 wê war umbe tuot si daz?
Nr. 22 V (178, 33) minne heizent ez die man und möhte baz unminne sîn	S. 218 (vgl. S. 171, 9) die valschen minne meine ich niht: din möhte unminne heizen baz
Nr. 23 II (160, 37; S. 102) neinâ, herre! jô ist si sô guot	13, 33 neinâ, hêrre! sist sô guot
Nr. 25 III (165, 4) ich minne ein wip	= 121, 1
Nr. 27 III (157, 3) und hete ein ander mîne klage, dem riete ich sô daz ez der rede wære wert, und gibe mir selben hœsen rât V (157, 40; S. 110) und neme mîne rede für guot	120, 34 ff. 'Andern kann ich raten, mir selbst nicht' ²⁾ 64, 26 nu habe ir diz für guot = 91, 17 ³⁾
Nr. 30 (177, 10; S. 123) <i>Ton</i> IV (177, 28; S. 108) ist ab daz ichz niene ge- biute (<i>zu singen</i>), sô verfluochent mich die liute	73, 5 hêrre, waz si flüeche liden sol, swenn ich nû lâze mînen sanc
Nr. 32 III (195, 3) dëst der schade	S. 185, 37 daz ist der schade
Nr. 33 IV (187, 15) sô wol als er mir sprach	90, 35 hei wie wol man in dô sprach
Nr. 34 I (187, 35; S. 118) ir gruoz mich vie	109, 4 <i>Veranlassung für W's Lied ist ebenso</i> ir vil werder gruoz
II (188, 10; S. 106) in diu Minne nie gebôt	96, 32 sît daz diu Liebe mir gebôt.

Burdach hat bekanntlich in der Lyrik Walthers zwei Hauptperioden unterschieden. Zu der ältesten Gruppe stellt er 12 Lieder, 'die ganz aus Reimars Schule hervorgegangen sind und die Abhängigkeit von seiner Dichtung in Strophenbau, Gedanken und Stil am deutlichsten verraten' (S. 100).

Über die Beweiskraft der zahlreichen von ihm verzeichneten Parallelen hat er sich sehr vorsichtig geäußert: 'die sicheren Fälle müssen eine große Anzahl ungewisser schützen helfen' S. 101. Auch komme es auf die einzelne formale oder inhaltliche Ähnlichkeit oder Gleichheit immer weniger an als auf die gesamte Summe aller Übereinstimmungen, und wenn man von dieser auch nicht immer mit völliger Sicherheit behaupten könne, sie gehe ganz und gar auf Reimar zurück, so gewinne man doch das Bild eines festen Geschmackskreises, in dem sich Walther eine Zeitlang bewegte. 'Und als derjenige, welcher die schon vor ihm begonnene Linie dieses Kreises schloß und ihm einen vollen Inhalt gab, muß doch immer Reimar gelten' (das.).

Die schwierige Aufgabe, vor die sich Burdach gestellt sah, ist, wenn die im bis-

¹⁾ s. Burdach S. 104; Paul Beitr. 8, 177; Burdach das. 465.

²⁾ s. auch Wilmanns zu 121, 2f.

³⁾ 'habe ich ausgeschlossen, weil ich den gar zu unbedeutenden Inhalt nicht Walther zutrauen möchte' Burdach; anders Plenio Beitr. 42, 428 Anm.; s. o. S. 16; unten S. 24 Anm. 5.

herigen Verlauf dieser Untersuchungen ermittelte Reihenfolge von Reimars Liedern im wesentlichen als richtig gelten darf, bedeutend vereinfacht. Und es erhebt sich die Frage, wie sich die von Burdach so massenhaft beobachteten Parallelen allgemeiner Natur mit der ermittelten Chronologie der Lyrik Reimars vertragen. Die Antwort ist: so gut wie gar nicht. Denn der Fall ist durchaus nicht selten, daß sich schon in Liedern Walthers, die Burdach in die erste Periode seines Dichtens stellt, Berührungen mit Reimars späteren und selbst spätesten Liedern finden¹⁾. Daher schien es mir geboten, aus Burdachs reichen Sammlungen all das zu streichen, woraus sich nicht eine ganz gesicherte Beziehung ergibt; unter diesem Gesichtspunkt ist die obige Liste zusammengestellt worden. Wenn man die hier nach der Reihenfolge von Reimars Liedern angeordneten Bezüge auf ihre Verteilung in Walthers Liedern hin untersucht, so ergibt sich für Burdachs älteste Gruppe²⁾ folgendes:

13, 33³⁾ (Nr. 1; Burdach S. 101 f.). Beweisend sind wohl nur die Hinweise auf Reimar Nr. 3 (152, 20) und Nr. 23 (160, 37). Da letzterer ein relativ spätes Lied Reimars trifft, so stellt er uns vor die Alternative: entweder gehört Walthers Lied 13, 33 nicht zu seinen allerersten; oder Walther ist der Gebende, nicht der Nehmende gewesen.

95, 17 (Nr. 2; S. 102 ff.) enthält keine greifbare Parallele zu Reimars Liedern.

96, 29⁴⁾ (Nr. 3; S. 105 ff.). Allenfalls kommt Reimar Nr. 34 (188, 10) als Parallele in Betracht; dann wäre die Alternative wie bei Nr. 1 gegeben.

118, 24 (Nr. 4; S. 107 ff.). Ohne zwingende Berührungen⁵⁾.

64, 13 (Nr. 5; S. 109 f.). Wenn man die schwachen Parallelen mit Reimar Nr. 14 (159, 6) und Nr. 27 (157, 40) überhaupt in Anschlag bringen darf, so nötigt die letztere wieder zu obiger Alternative.

71, 19 (Nr. 6; S. 111 ff.) habe ich für Reimar in Anspruch genommen (Teil I S. 22 f.) und als Nr. 12 in dessen Zyklus eingereiht.

71, 35⁶⁾ (Nr. 7; S. 113 ff.). Die Parallele zu Reimar Nr. 2 (151, 17) mag Walther sehr wohl von Reimar entlehnt haben. Ob aber das Verhältnis bezüglich der zweiten deutlichen Berührung (Reimar Nr. 20: 162, 23) nicht umgekehrt gedeutet werden muß, bleibt offen.

¹⁾ zum Beweise gebe ich einige Beispiele: für Walthers Lied Nr. 1 (13, 33) führt Burdach (S. 101 f.) folgende Parallelen an (ich gebe sie in seiner Reihenfolge): *unecht* (194, 18); Nr. 34 (188, 9. 14); *unecht* (191, 20); Nr. 15 (197, 10); Nr. 24 (158, 6); *unecht* (183, 27); Personifikationen abstrakter Substantiva: Nr. 10 (155, 16); Nr. 23 (161, 31. 32); Nr. 20 (162, 25; 163, 21). Parallele *Revokatio* Nr. 23 (160, 35). Somit hätte Walther schon für eines seiner allerältesten Lieder die Reimarschen Lieder Nr. 10. 15. 20. 23. 24. 34 gekannt. — Oder Walther Nr. 3 (96, 29; Burdach S. 105). Die Parallelen beziehen sich auf: Nr. 29 (153, 5); Nr. 20 (162, 25); Nr. 7 (172, 37); Nr. 35 (171, 31); Nr. 10 (155, 16); Nr. 23 (161, 31); Nr. 34 (188, 10); Nr. 11 (202, 19); Nr. 35 (171, 20); Nr. 24 (158, 23); *unecht* (195, 7); Nr. 11 (202, 13); *Stilistisches*: Nr. 27 (156, 34). Die angenommenen Berührungen treffen also auf Reimar Nr. 7. 10. 11. 20. 23. 24. 27. 29. 34. 35. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Walther Nr. 5 (64, 13; Burdach S. 109 f.); Nr. 7 (71, 35; Burdach S. 109. 113—116); Nr. 9 (119, 17; Burdach S. 116—118); Nr. 10 (109, 1; Burdach S. 117. 118 f.); Nr. 12 (120, 25; Burdach S. 112. 121 ff.).

²⁾ in Einzelheiten anders angeordnet bei Wilmanns *Leben*² S. 198 ff.

³⁾ Einzelheiten bei Paul *Beitr.* 8, 201; Schönbach *Zeitschr.* 39, 342.

⁴⁾ zur *Strophik* *Plenio Beitr.* 42, 443.

⁵⁾ denn der Hinweis auf 183, 25 trifft ein *unechtes* Lied. — Paul *Beitr.* 8, 177 f. setzt das Lied später an; dazu Burdach *das.* 466. Wilmanns *Leben*² S. 206 scheint Paul zuzustimmen.

⁶⁾ sonstiges bei Giske *Zeitschr. f. d. Phil.* 18, 78; *Plenio Beitr.* 39, 299 Anm.; Braune *das.* 40, 216.

118, 12¹) (Nr. 8; S. 116). Ohne sichere Anklänge.

119, 17²) (Nr. 9; S. 116 f.). Wie Nr. 8.

109, 1³) (Nr. 10; S. 118 f.). Von Bedeutung scheinen mir nur zwei Parallelen: Nr. 34 (187, 35) und Nr. 14 (159, 39). Da Walther Nr. 14 parodiert hat (s. o. S. 6 ff.), so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Wendung *gît got daz* ihm daraus im Gedächtnis geblieben ist, daß also 109, 1 nach Reimar Nr. 14 entstanden ist. Bezüglich der Parallele mit Nr. 34 dagegen bleibt es unentschieden, auf welcher Seite die Entlehnung liegt.

113, 31 (Nr. 11; S. 119 ff.) ist von mir bereits oben S. 10 f. als Nr. 15^b behandelt; das Lied fiel darnach später als Reimars Nr. 8 und 14, aber früher als Nr. 30 und 33.

120, 25⁴) (Nr. 12; S. 121 ff.). Stringent scheinen mir die Parallelen Reimar Nr. 8 (197, 39), Nr. 12 (in Lachmanns Walther 71, 27), bei denen Reimar die Priorität zukommen dürfte. Wenn man auch den Parallelen Reimar Nr. 25 (165, 4) und Nr. 27 (157, 3) Gewicht beilegen darf, so bleibt es offen, von wem Ausdruck und Gedanke geprägt sind⁵).

Nun bespricht Burdach vier Lieder, die er als 'Mittelglieder zwischen der ersten und zweiten Periode' von Walthers höfischer Lyrik betrachtet (S. 143) und noch der österreichischen Zeit zuweist (S. 147). Es sind die folgenden:

92, 9⁶) (S. 143 ff.). Die, wie aus Burdachs Nachweisen erhellt, auch sonst verbreitete Bezeichnung der Minne als *süeziu arbeit* fällt kaum ins Gewicht (Reimar Nr. 14: 159, 24).

93, 20 (S. 143 ff.). Ohne deutliche Anklänge.

99, 6⁷) (S. 143. 145 f.). Die Parallele Reimar Nr. 15 (197, 8) mag Walther entlehnt haben, zumal sie sich in einem Liede findet, in dem gegen ihn polemisiert wird.

116, 33⁸) (S. 143. 147). Walther hat augenscheinlich Reimar Nr. 3 (151, 36) im Gedächtnis gehabt.

In Liedern endlich, die Burdach Walthers zweiter Periode zuweist, fallen folgende Parallelen ins Gewicht:

43, 9⁹) berührt sich im Eingang mit 'Walther' 71, 19 (Reimar Nr. 12), und Z. 37 desselben Liedes ist von Nr. 14 (159, 38) beeinflusst (Burdach S. 140 f.: 147 f.).

¹) bei Wilmanns *Leben*² S. 207 unter den späteren Liedern.

²) über die Körner Giske *Zeitschr. f. d. Phil.* 18, 53 f. 241.

³) Wilmanns *Leben*² S. 207 stellt dieses Lied zu einer späteren Gruppe.

⁴) nach Wilmanns gehört das Lied nicht zu den ältesten (*Leben*² S. 207). Sonstiges bei Paul *Beitr.* 8, 181; *Plenio* das. 42, 443.

⁵) zu dieser ältesten Gruppe würden nach B. (S. 123) noch 91, 17 und 120, 16 gehören. Ersteres spricht er Walther wegen des gar zu unbedeutenden Inhaltes ab. Wilmanns *Leben*² S. 198 behandelt es als echt. *Plenios* Versuch, *Beitr.* 42, 428 Anm. (s. auch 43, 91 Anm. 2), es für W. zu retten, ist nicht glücklich, s. o. S. 16. — 120, 21 endlich (Burdach S. 123) ist, ob nun von Walther oder nicht, wohl durch Reimar Nr. 10 (156, 3) beeinflusst.

⁶) über den Strophenbau s. *Plenio Arch.* 136, 17; über Z. 17 f. Burdach *Walther I* S. 35.

⁷) über die Körner Giske *Zeitschr. f. d. Phil.* 18, 68; zu Zeile 15 s. Paul *Beitr.* 8, 205 f.; zu Z. 27 *Rieger Zeitschr.* 47, 61.

⁸) s. Paul a. a. O. 181. 207 ff. Nach Wilmanns *Leben*² S. 207 keines der älteren Lieder.

⁹) *Textkritik und Erklärung* bei Braune *Beitr.* 42, 123 ff.; *Jellinek* das. 43, 1 ff.; einiges auch bei *Schönbach WSB.* 145, 52; Wilmanns *Leben*² S. 204.

51, 13 (37¹) erinnert in Z. 52, 19 an Nr. 16 (165, 35 f.), s. Burdach S. 152 f. 154. 165 f. 169.

70, 22²) klingt in Z. 31 an Nr. 19 (179, 35) an, in Z. 35 an Nr. 2 (151, 6); Burdach S. 147. 149. 152.

90, 15³). In Z. 23 abhängig von Reimar Nr. 6 (174, 25); in Z. 37 abhängig von Nr. 20 (162, 30); Burdach S. 104. Ob 90, 35 von Nr. 33 (187, 15) beeinflusst ist, oder umgekehrt, bleibt offen.

112, 17⁴). Parallelen liegen vor in den Zeilen 21 f. 30. 33 mit Reimar Nr. 6 (174, 17 f.), Nr. 11 (202, 3) und mit Nr. 21 (175, 24).

S. 184, 1⁵). Die Z. 37 ist fast gleich Reimar 195, 3 (Nr. 32).

S. 218⁶) s. Reimar Nr. 22 (178, 33 f.).

Wie man sieht, unterscheiden sich diese späteren Lieder von den früheren in ihrem Verhalten zu denen Reimars in keiner Weise. Auch in ihnen fehlt es nicht an Parallelen; und diese Parallelen erstrecken sich zum Teil auf ganz frühe Lieder Reimars wie Nr. 2 und Nr. 6 (zweimal). Hält man diese Beobachtung mit der vorher (S. 23 f.) gemachten zusammen, so ergibt sich: Walthers Erstlinge berühren sich vielfach mit Reimars Spätlingen, und Walthers Spätlinge einigemal mit Reimars Erstlingen. Aus diesem Sachverhalt scheint mir hervorzugehen, daß die Vorstellung, als wäre Walther durch geraume Zeit, — während der ganzen ersten Periode seiner Lyrik, — der Schüler Reimars gewesen und hätte sich erst allmählich von dem Einflusse seines Lehrers befreit, den gegebenen Tatsachen nicht gerecht wird⁷).

Vielmehr wird man zu der Auffassung gedrängt, daß das Dichten der beiden eher ein Nebeneinander (und Gegeneinander) gewesen ist als ein Nacheinander.

¹) sonstige neuere Literatur: Schönbach a. a. O. 54 f.; Paul Beitr. 8, 178; Bruinier Zs. f. d. U. 28, 159 f.; Plenio Beitr. 41, 51 (und Anm. 2). 52; 42, 487; 43, 57 f. 67 Anm.; Arch. 136, 18; Wilmanns Leben² S. 216.

²) bei Wilmanns Leben² S. 210 als spätes Lied betrachtet. Sonst vgl. Schönbach a. a. O. 62; Zeitschr. 39, 352; Paul Beitr. 8, 172 Anm.; Burdach das. 469.

³) Burdach S. 104 nennt dieses Lied ein späteres; in seinem Walther I dagegen stellt er es zu den 'allerältesten'; Plenio Beitr. 42, 479 Anm. 3 (vgl. 476 und Beitr. 41, 54) und Wilmanns Leben² S. 207 betrachten es wieder als ein spätes. Sonst vgl. Rieger Zeitschr. 47, 56.

⁴) positiv hat sich B. über das Alter dieses Liedes, soviel ich sehe, nirgends geäußert; doch s. Wilmanns Leben² S. 207. Sonst vgl. Plenio Beitr. 41, 54.

⁵) Burdach Walther I S. 100; Wilmanns Leben² S. 214.

⁶) Plenio Beitr. 42, 473 Anm. 1.

⁷) vgl. schon Paul Beitr. 8, 177 'Es wird darnach [nach den Parallelen in Walthers späteren Liedern] einigermaßen zweifelhaft, ob man mit solcher Sicherheit, wie Burdach es tut, das Maß der Reimarschen Einflüsse zu einem Kriterium des Alters der Lieder machen darf'. Dagegen Burdach das. S. 466 und gegen ihn wieder Paul S. 475. S. auch Paul S. 173 'die Tätigkeit Reimars ist der Walthers nicht durchaus vorangegangen, sondern beide sind zu einem guten Teile gleichzeitig nebeneinander hergegangen. Kann man ohne weiters voraussetzen, daß die Lieder, die nach Burdach auf die frühesten Dichtungen Walthers eingewirkt haben, schon vorhanden waren, als dieser seine Laufbahn begann? Sind sie erst später entstanden, so können auch die betreffenden Lieder Walthers nicht zu seinen ältesten gehören, oder die Annahme, daß ihnen die Reinmarschen zum Vorbild gedient haben, ist nicht richtig. Es könnte ja sogar hie und da umgekehrt der Meister etwas von seinem ehemaligen Schüler entlehnt haben'. Dagegen wieder Burdach das. S. 466 f., der auch auf S. 101 seines Buches verweist.

Für diese Auffassung spricht auch noch anderes. Vor allem, daß Reimar und Walther sich schon frühzeitig bekämpft haben: Walthers 11^a, ein Lied also, das von Burdach nicht unter die der ersten Periode oder der Übergangszeit gesetzt wird¹⁾, gibt Anlaß zu Reimars Angriff in Nr. 13. Und die Lieder Reimars Nr. 13 und 14 werden von Walther in Nr. 14^a verhöhnt, worauf Reimar sich in Nr. 15 zur Wehre gesetzt hat. Nun erblickt Burdach gerade in Nr. 14^a ein Zeugnis dafür, 'daß er [Walther] mit Bewußtsein sich in Gegensatz zu dem Geschmack Reimars, seines Meisters stellte, und für den Grund, aus dem er es tat'²⁾. Somit könnte Walther höchstens aus Reimars Liedern 1—3. 5—12 die entscheidenden Anregungen für seine eigene Jugendliryk geschöpft haben. Ein greifbarer Anhalt dafür, daß das wirklich der Fall war, hat sich aber oben S. 23 f. nirgends ergeben: von den zwölf Jugendliedern Walthers, die Burdach ausgeschieden hat, zeigt nur seine Nummer 7 eine Berührung mit Reimar Nr. 2, seine Nr. 11 (bei mir 15^b) eine mit Reimar Nr. 8 und endlich seine Nr. 12 je eine mit Reimar Nr. 8 und 12. Das ist keineswegs mehr als andere, weit spätere Lieder Walthers auch noch aufweisen. Ferner hat Walther auch in Nr. 15^a sich gegen Reimars Nr. 14 gewendet, und daran schließen sich die weiteren oben S. 10 ff. eingehend besprochenen literarischen Fehden. Die Rivalität hat also schon sehr früh, lange vor dem Sommer 1195, in dem Reimars Totenklage entstanden ist, eingesetzt; denn diese Totenklage gehört in die Nähe von Reimars Liedern Nr. 20 bis 23, s. Teil II S. 57.

Nun hat aber Walther vor 1188 kaum zu dichten begonnen³⁾: wenn er also geraume Zeit vor dem Sommer 1195 schon als Reimars Gegner auftrat, wieviel Jahre bleiben da noch übrig, in denen er dessen Schüler gewesen wäre?⁴⁾ Überhaupt darf man sich den Altersunterschied zwischen beiden nicht groß vorstellen, denn Walther war um 1208 ein Vierzigjähriger⁵⁾ und Reimar hatte Anfang der 90er Jahre noch kein graues Haar⁶⁾; auch hätte Walther in seinem Nachruf unmöglich sagen können: *daz dū niht eine wile mohtest bīten! sō leiste ich dir geselleschaft: mīn singen ist niht lane* (35^b, 83, 9), wenn Reimar etwa um 20 oder gar 30 Jahre älter gewesen wäre als er selbst.

1) Wilmanns Leben² S. 207 reiht es unter die späteren, weniger charakteristischen, Plenio Beiträge 43, 73 (vgl. 60) läßt es wegen des Tons später entstanden sein als 39, 11.

2) S. 140; 'ein Lied des unsympathischen Lehrers und Rivalen überschüttet er mit beißendem Spott' Burdach Walther I S. 99.

3) denn er sagt 66, 27 *wol vierzec jār hān ich gesungen oder mē*, und keines seiner Gedichte führt über das Jahr 1228 hinaus, s. Wilmanns Leben² zu II 40.

4) Burdach S. 124 'Seinen Fußtapfen folgte, wie wir oben gesehen, auch der junge Walther, aber — das dürfen wir wohl annehmen — nur kurze Zeit. — Man kann natürlich Jahreszahlen in solchen Dingen nicht aufstellen, doch mich dünkt es wahrscheinlich, daß Walther im Alter von 25 Jahren etwa seine dichterische Selbständigkeit erreicht habe'. — Das wäre also i. J. 1193 gewesen, es blieben somit nur fünf Jahre für die Zeit seiner Schülerschaft übrig. Andererseits verlegt aber Burdach (Walther I S. 29) Walthers Jugendzeit in die ganze österreichische Zeit, also bis zum Tode Herzog Friedrichs 1198, wogegen die oben ermittelte Tatsache, daß Walther schon vor 1195 gegen Reimar zu polemisieren anfängt, streitet.

5) *ir* (der Minne) *sint vier unt zwēnzic jār vil lieber danne ir vierzec sint, und stellet sich vil übel, sihts iender grāwez hār* 57, 29; s. dazu Wilmanns Leben² S. 217 f.

6) s. Nr. 17 IV *dā von gewinne ich noch daz hār daz man in wizer varwe sehen mac. ir gewaltē wurde ich grā*.

Trotz diesen Bedenken halte ich das wichtigste Ergebnis von Burdachs schönem Buch für vollkommen richtig: Lieder wie *Nemt, frouwe, disen kranz* oder *Under der linden* sind in Walthers reifster Zeit gedichtet. Nur das Verhältnis des Dichters zu Reimar müssen wir uns anders zurechtlegen. 'Walther [ist] nicht eigentlich als Schüler Reimars anzusehen. Dieser Auffassung entspricht auch Walthers Auftreten gegen Reimar. Nirgends, auch nicht in den schönen Sprüchen auf Reimars Tod, bekundet er sich als seinen Schüler, überall als seinen Nebenbuhler. Die beiden Sänger standen einander im Wege und befehdeten sich in ihren Liedern. Reimar war der ältere Dichter; er war, wie wir aus dem Zeugnis Gottfrieds von Straßburg sehen, zunächst ohne Frage der berühmtere, und sicherlich hat Walther ihm viel zu danken; doch nicht jede Übereinstimmung zwischen beiden läßt auf Entlehnung von seiten Walthers schließen¹⁾. Wie viel der eine dem andern verdankt, wird sich schwer bestimmen lassen. Die Forschungen über Reimar, so viele dankenswerte Resultate auch Fleiß und Scharfsinn bereits gewonnen haben, sind noch nicht abgeschlossen; vor allem müssen seine Lieder noch auf ihren Zusammenhang und nach den dichterischen Intentionen geprüft werden.' Diese Forderung Wilmanns' (Leben² S. 196 f.)²⁾ habe ich in meinen Untersuchungen zu erfüllen getrachtet. Das Ergebnis gibt der von Paul angebahnten, von Wilmanns am klarsten ausgedrückten Auffassung recht. Wenn Walther bekennt, *ze Osterriche lernt ich singen unde sagen* (32, 14), so ist dabei nicht an Reimar zu denken, sondern an eine ältere österreichische Lyrik³⁾, die sicherlich reicher entwickelt war, als uns der Kürnberger und seines gleichen ahnen lassen. Klafft doch auch zwischen diesen Poeten und den Anfängen Reimars eine Kluft, die durch Hausen nicht überbrückt wird. Reimar verließ in seiner weiteren Entwicklung die ihm von den Vorgängern gewiesenen Wege nicht, so hoch auch die Ziele waren, die er erreichte. Walther dagegen wanderte nur eine Strecke weit mit ihm und schlug dann ganz neue Bahnen ein. Ob er dabei die alten Wege nicht gelegentlich kreuzte, ließe sich nur durch eine Untersuchung seiner gesamten Lyrik vielleicht ermitteln. Sie erst wird auch entscheiden können, welchem der beiden Dichter in jedem einzelnen Falle die Priorität zukommt.

¹⁾ vgl. auch S. 208, wo die von Wilmanns angeführten Parallelen allerdings aus unechten Liedern stammen.

²⁾ ähnlich, aber nicht so scharf ausgedrückt, auch S. 78 f.

³⁾ wie er auch daneben gelegentlich von Hartmann gelernt hat, s. Wilmanns Leben² S. 203 f.

C. Die Texte.

1. Jugendlieder und Totenklage.

Nr. 1. 150, 1—27.

- | | | |
|-----|--|--------|
| I | Ein liep ich mir vil nâhe trage,
des ich ze guote nie vergaz.
des ère singe ich unde sage:
mit rehten triuwen tuon ich daz. | 150, 1 |
| 5 | Si sol mir iemer sin vor allen wiben:
an dem múote wil ich manegin jâr beliben.
waz bedârf ich leides mære,
wan swenn eht ich si frömden sol?
daz klage ich unde müet mich dicke sère. | 5 |
| II | Ez wirt ein man der sinne hât
vil lihte sælic unde wert,
der mit den liuten umbe gât,
des herze niht wan èren gert. | 10 |
| 5 | Diu fröude wendet im sin ungemüete.
sich sol ein ritter flizen maneger güete:
ist ieman der daz nide,
daz ist ein sô gefüeger schade,
den ich für al die werelt gerne lide. | 15 |
| III | Ez ist ein nit der niene kan
verhelen an den liuten sich.
war umbe sprichet manic man
'wes tœrt sich der?' und meinet mich? | 20 |
| 5 | Daz kunde ich ime gesagen, ob ich wolde.
ichn wânde niht deis ieman frâgen solde
der pflæge schoëner sinne;
wan nieman in der welte lebt,
ern vinde stnes herzen küneginne. | 25 |

Nr. 2. 151, 1—32.

- | | | |
|---|--|--------|
| I | 'Si koment underwilent her
die baz dâ heime möhten sin.
ein ritter des ich lange ger,
bedæchte er baz den willen min, | 151, 1 |
|---|--|--------|

Nr. 1. I 8. froem(e)de *BC*, miden *A* (und *MF*).

III 7. der pflæge *B*, er enpflæge *C*, ern phlæge *A*, ern pflæge *MF*. rehter *B*, swacher *MF*.

	5	Sô wære er zallen ziten hie, als ich in gerne sæhe. ôwê, . . . waz suochent die die nident daz, ob iemen guot geschæhe? ²	5
II		Genåde suochet an ein wip min dienest nu vil manegen tac. durch einen else guoten lip die nôt ich gerne liden mac.	151, 17 20
	5	Ich weiz wol daz si mich lât geniezen miner stæte. wâ nâme si sô boesen rât daz si an mir missetæte?	
III		'Genâden ich gedenken sol an ime der minen willen tuot. sit daz er mir getriuwet wol, sô wil ich hœhen sinen muot.	151, 25
	5	Wes er mit rehter stæte frô, ich sage im liebiu mære, daz ich in gelege alsô, mich diuhte es vil, ob ez der keiser wære. ³	30
IV		Mir ist geschehen daz ich niht bin langer frô wan unz ich lebe. si wundert wer mir schoenen sin und daz hœchgemüete gebe	151, 9
	5	Daz ich zer werlte niht getar ze rehte alsô gebâren. nie genam ich frowen war, ich wære in holt die mir ze mâze wâren.	15
Nr. 3. 151, 33—152, 24 ^k .			
I		'Ich wirde jæmerlichen alt sol mich diu werlt alsô vergân daz ich deheinen. . . gewalt an minem lieben friunde hân,	152, 15
	5	Daz er tâete ein teil des willen min. mich müet, solm iemen lieber sîn. bote, nu sag ime niht mê wan mirst leide	20

Nr. 2. I 7. ohne Lücke MF.

II 3. durch C, an B (und MF., mit Komma nach tac Z. 2 und Punkt nach lip Z. 3).

Nr. 3. Zu meinen Änderungen vgl. Teil II S. 44.

I 3. den erg. Haupt, ohne Lücke Vogt. 6. solm] sol im E (und Vogt), und sol im (ime B) BC.

		und fürhte des, sich scheidē	
	10	diu triuwe der wir pflāgen ē. ⁷	
II		Mir kumet eteswenne ein tac	151, 33
		daz ich vor vil gedanken niht	
		gesingen noch gelachen mac.	35
		sō wānet maneger der mich siht	
	5	Daz ich in grōzer swāre si.	
		mirst lihte ein frōide nāhe bi.	
		guot gedinge mich enlāt	152, 1
		in der swāre.	
		mirst sorge harte unimāre,	
	10	mīn herze rehte hōhe stāt.	
III		Ich hān vil ledeclīche brāht	5
		in ir gewalt den mīnen lip,	
		und ist mir noch vil ungedāht	
		daz in der werlde ein ander wip	
	5	Von ir gescheidē minen muot.	
		swaz mir diu werlt ze leide tuot,	10
		daz belibet ungeklaget,	
		wan ir niden	
		moht ich nie gerner liden:	
	10	ein liebez māre ist mir gesaget.	
IV		Mōht ich zer werlde minen muot	152, 24 ^a
		erzeigen als ich willen hān,	
		sō diuhte ez sie vil lihte guot,	
		ob ich durch sie iht hān getān.	
	5	Nū enweiz ich wie ich leben sol	24 ^e
		und gedēnke, wie getuon ich wol?	
		wil diu schōene triuwen pflēgen	
		und diu guote.	
		sost mir sō wol ze muote	24 ⁱ
	10	als der bi frowen hāt gelegen.	

Nr. 4. 167. 31—168. 29.

I		Si jehent, der sumer der si hie.	167, 31
		diu wunne diu si kōmen,	

Nr. 3. 19. unde MF.

II 5. vil *erg.* MF. 6. vil BC (und MF). vn ist mir lihte ein fraude nahen bi E. 9. mir ist BCE (und MF).

III 2. gewalt den E, g(e)nade BC (und MF). 4. daz in der werlde kein ander wip E, daz iemer werde dehein (ein MF.) a. w. BC (und MF.); s. dazu Teil II S. 44 Anm. 3. 5. von E, diu von BC (und MF). 6. diu we(r)lt mir BCE, diu werelt mir MF. 9. nie so wol erliden BCE (und MF).

IV 1. der werlde E, der werden Vogt. 5. nū MF. 9. mir als wol E, mir alsō wol MF., also wol mir BC.

- und daz ich mich wol gehabe als e.
nu rätent unde sprechent wie.
- 5 der töt hât mir benomen 35
daz ich niemer überwinde mê.
Waz bedarf ich wunneclicher zit,
sit aller fröiden herre Liutpolt in der erde lit, 168, 1
den ich nie tac getrüren sach?
- 10 ez hât diu werlt an ime verlorn
daz ir an manne nie
sô jâmerlicher schade geschach. 5
- II Mir armen wibe was ze wol
dô ich gedâhte an in
wie min heil an sime lîbe lac.
daz ich des nu niht haben sol,
5 des gât mit sorgen hin 10
swaz ich iemer mê geleben mac.
Miner wunnen spiegel derst verlorn.
den ich mir hete ze sumerlicher ougenweide erkorn.
des muoz ich leider ænic sin.
- 10 dô man mir seite er wære töt, 15
zehant wiel mir daz bluot
von herzen uf die sêle min.
- III Die fröide mir verboten hât
mins lieben herren töt
alsô deich ir mër enberen sol. 20
sit des nu niht mac werden rât,
5 in ringe mit der nôt
daz min klagendez herze ist jâmers vol,
Diu in iemer weinet daz bin ich,
wan er vil sælic man jâ tröste er wol ze lebenne mich. 25
der ist nu hin. waz töhte ich hie?
- 10 wis ime genædic, herre got:
wan tugenthafter gast
kam in dîn ingesinde nie.'

2. Die Lieder des Zyklus und einige Lieder Walthers.

Nr. 5. 173, 6—174, 2.

- I Ich sprich iemer, swenne ich mac und ouch getar, 173, 6
'frowe, wis genædic mir.'
si nimt miner swachen bete vil kleine war.
doch sô wil ich dienen ir
- 5 Mit den triuwen unde ich meine daz; 10
unde als ich ir nie vergaz,
sô gestân diu ougen min und niemer baz.

- II Swenne ich si mit mīner valschen rede betrüge,
 sô het ichs unrehte erkant.
 vâhe si mich iemer an deheiner lüge, 15
 sâ sô schüpfe mich zehant
- 5 Und geloube niemer mīner klage,
 dar zuo niht des ich ir sage.
 dâ vor mûeze mich got hûeten alle tage.
- III Wart ie guotes und getriuwes mannes rât, 20
 sô kum ich mit frôiden hin.
 si weiz wol, swie lange si mich biten lât
 daz ichz doch der bitende bin.
- 5 Ich hân ir gelobet ze dienen vil,
 dar zuo daz ichz gerne hil, 25
 unde ir niemer umbe ein wort geliegen wil.
- IV Wart ie manne ein wîp sô liep als si mir ist,
 sô mûez ich verteilet sîn.
 maneger sprichet 'sist mir lieber': dast ein list.
 got weiz wol den willen mîn, 30
- 5 Wie hôh ez mir umbe ir hulde stât
 und wie nâhen ez mir gât,
 ir lop, daz si umb al die werlt verdienet hât.
- V Wie mîn lôn und ouch mîn ende an ir gestê,
 dast mîn aller meistiu nôt. 35
 zallen ziten fürhte ich daz si mich vergê:
 sô wær ich an frôiden tôt.
- 5 Daz sol si bedenken allez ê.
 tuot si mir ze lange wê, 174, 1
 sô gedinge ich uf die sêle niemermê.

Nr. 6. 174, 3—37.

- I Ich hân varnder frôiden vil, 174, 3
 und der rehten eine niht diu lange wer.
 iemer als ich lachen wil, 5
 sô seit mir daz herze mîn daz ichs enber.
- 5 Mîn muot stuont mir eteswenne alsô
 deich was mit den andern frô:
 désn ist nu niht; daz waz alles dô.
- II Lide ich nôt und arebeit, 10
 die hân ich mir selbe ân alle schult genomen.
 dicke hât si mir geseit
 daz ichz lieze, in möhtes niemer zende komen,
- 5 Unde tuot noch hiute sôs mich siht,
 und mir leit dâ von geschiht: 15
 daz si mîn und gebe des niemen niht.

- III Daz ich ir gediente ie tac,
des enwil si mir gelouben niht, owé!
und swaz ich gesingen mac,
des engiht si niht daz si daz iht besté. 20
- 5 Daz ist mir ein jæmerlich gewin.
sus gât mir mîn leben hîn.
seht wie sælic ich ze lône bin.
- IV Nie wart grøezer ungemach
danne ez ist der mit gedanken umbe gât. 25
sit daz si mîn ouge sach,
diu mich vil unstaten man betwungen hât,
- 5 Der mac ich vergezzen niemer mé.
daz tuot mir vil lange wê.
wê wan hæte ichs dô verlâzen é! 30
- V Ich hân iemer teil an ir:
den gib ich nieman, swie frömed er mir si.
owê, wanne wurde er mir
daz ich einen tac belibe von sorgen fri! 35
- 5 Got weiz wol daz ich ir nie vergaz
noch mir wîp geviel nie baz.
wirt mir anders niht, sô hân ich daz.

Nr. 7. 172, 23—173, 5.

- I Als ich mich versinnen kan, 172, 23
sô stuont nie diu werlt sô trûric mé.
ich wæn iender lebe ein man 25
des dinc nâch sîn selbes willen gê.
- 5 Wan daz ist und was ouch ie,
anders sô gestuont ez nie,
wan daz beidiu liep und leit zergie.
- II Swer dienet dâ mans niht verstât, 30
der verliuset al sîn arebeit,
wan ez im anders niht ergât.
dâ von wahset niwan herzeleit.
- 5 Alsô hât ez mir getân:
der ich vil wol getriuwet hân, 35
diu hât mich gar âne fröide lân.
- III Stæte hilfet dâ si mac.
daz ist mir ein spel: sîn half mich nie.
mit guoten triuwen ich ir pflac 173, 1
sit der zît daz ich ir künde gevie.
- 5 Ich wæn mich sîn gelouben wil.
nein, sô verlür ich alze vil.
ist daz alsô, seht welch ein kindes spil. 5

daz ich si sehen müeze 20
 und alle ir swære büeze;
 Ob si in deheinen sorgen si,
 daz ich ir die geringe
 15 und si mir die min dâ bi;
 sô mugen wir fröide niezen.
 owol mich danne langer naht! 25
 wie kunde mich verdriezen?

Nr. 10. 154, 32—156, 9.

I So ez iender nâhet deme tage, 154, 32
 so getar ich niht gefrâgen 'ist ez tac?'
 daz kumet mir von sô grôzer klage
 daz es mir niht ze helfe komen mac. 35
 5 Ich gedénke wol daz ich es anders pflac
 hie vor, dô mir diu sorge
 sô niht ze herzen wac:
 iemer an dem morgen 155, 1
 sô trôste mich der vogele sanc.
 10 mirn kome ir helfe an der zit,
 mirst beidiu winter und der sumer alze lanc.
 II Im ist vil wol, der mac gesagen 5
 daz er sîn liep in senenden sorgen lie.
 sô muoz ab ich ein anderz klagén:
 ich gesâch ein wîp nâch mir getrûren nie.
 5 Swie lange ich was, sô leit si doch daz ie:
 diu nôt mir underwilent 10
 reht an min herze gie.
 und wær ich ander iemen
 alse unmære manegen tac,
 10 dem het ich gelân den strit.
 diz ist ein dinc des ich mich niht getrôsten mac. 15
 III Diu Liebe hât ir varnde guot
 geteilet sô daz ich den schaden hân.
 des nam ich mære in minen muot
 dann ich von rehte solte haben getân.
 5 Doch wæne ich, sist von mir vil unverlân, 20
 swie lützel ich der triuwen
 mich anderhalp entstân.
 si was ie mit fröiden

Nr. 9. 14 und 15 sowie 17 und 18 sind bei Vogt zusammengefaßt.

Nr. 10. II 5. so tet si doch BC, doch tet sie E, iedoch meit si MF.

10. gelân Lachmann, gelazen BC (Vogt), lazzen E.

- und lie mich in den sorgen sin:
 10 alsô vergie mich . . diu zit. 25
 ez taget mir leider selten nâch dem willen min.
- IV Diu werlt verswiget miniu leit
 und saget vil lützel iemer wer ich bin.
 ez dunket mich unsælikeit
 daz ich mit triuwen allen minen sin 30
- 5 Bewendet hân dar es mich dunket vil,
 und mir der besten eine
 des niht gelouben wil.
 ez wart von unschulden
 nie nieman sô rehte wê. 35
- 10 got helfe mir deich mich bewar
 daz ich üz ir hulden kome niemer mé.
- V 'Owê trûren unde klagē,
 wie sol mir din mit frôiden werden buoz?
 mir tuot vil wê deich dich muoz tragen: 156, 1
 du bist ze grôz, doch ich dich liden muoz.
- 5 Die swære enwendet nieman, er entuoz
 den ich mit triuwen meine.
 gehôrt ich sinen gruoz, 5
 daz er mir nâhen læge,
 sô zergiēge gar min nôt.
- 10 sin fremeden tuot mir den tôt
 unde machet mir diu ougen dicke rôt.'

Nr. 11. 201, 33—202, 24.

- I Ich enbin von minen jâren 201, 33
 niht sô wise daz ich wol
 künne wider si gebâren 35
 alsô ich von rehte sol.
- 5 Ich bin tump: daz ist mir leit.
 wære ich wise, sô genüzze ich miner arebeit.
- II Waz ich dulde an mime libe, 202, 1
 daz mich niht gehelfen mac!
 des enwil ich nimmer wibe
 mêr getrûwen einen tac.
- 5 Waz red ich? jâ sint si guot. 5
 ich hœre sagen daz si niht alle haben einen muot.
- III Weste ich waz ir wille wære,
 daz tæet ich (nu enweiz ichs niht),

III 10. ohne Lücke ABCE (und MF). IV. V für sich MF. IV 6. eine C, einiv A, einiu MF.
 10. so AC; déiz noch ergê Vogt, der der Zeile überrall daktylischen Rhythmus gibt; s. Teil II S. 45.

- âne daz ich si verbære.
 swaz dar umbe mir geschiht, 10
- 5 Ich verlobe si nimmer tac.
 ich weiz wol daz mich âne si nieman getræsten mac.
- IV Ez ist allez an ir einen
 swaz ich fröiden haben sol.
 daz wil ich ouch immer meinen 15
 getriuwelichen unde wol
- 5 Niuwan al die wile ich lebe.
 si sehe, des ich hin zir dâ muote, daz si mir daz gebe.
- V Ich ensach nie wip só stæte,
 (des ich ir doch niht engan) 20
 diu só harte missetæte
 só si tuot an einem man.
- 5 Mîn rede diust noch gar ein wint.
 nu wil si mich zallen ziten triegen als ein kint.

Nr. 11^a. Walther 115, 6—29.

- I Hêrre got, gesegene mich vor sorgen, W. 115, 6
 daz ich vil wünnecliche lebe.
 wil mir ieman sine fröide borgen,
 daz i'm ein ander wider gebe?
- 5 Die vind ich vil schiere ich weiz wol wâ: 10
 wan ich liez ir wunder dâ;
 der ich vil wol mit sinnen
 getriuwe ein teil gewinnen.
- II Al min fröide lit an einem wibe:
 der herze ist ganzer tugende vol, 15
 und ist só geschaffen an ir libe
 daz man ir gerne dienen sol.
- 5 Ich erwirbe ein lachen wol von ir.
 des muoz sie gestaten mir:
 wie mac siz behüeten? 20
 ich fröwe mich noch ir güeten.
- III Als ich under wilen zir gesitze,
 só si mich mit ir reden lât,
 só benint si mir só gar die witze,
 daz mir der lip alumme gât. 25
- 5 Swenne ich iezuo wunder rede kan,
 gesihet si mich einest an,
 só hân ichs vergezzen.
 waz wolde ich dar gesezzen?

Nr. 11^a. *Metrum bei Plenio Beitr.* 43, 60.III 7f. *Interpunktion nach Wilmanns; L(achmann) setzt Komma nach vergezzen, Punkt nach gesezzen.*

- so ist ez niender nâhen
daz sich ende noch mîn wân.
- 5 Doch versuoche ichz alle tage 5
und diene ir sô dazs âne ir danc
mit fröiden muoz erwenden kumber den ich trage.
- II Mich betwanc ein mære
daz ich von ir hörte sagen,
wies ein frouwe wære 10
diu sich schône kunde tragen.
- 5 Daz versuochte ich unde ist wâr.
ir kunde nie kein wip geschaden
(daz ist wol kleine) alsô grôz als umbe ein hâr.
- III Swaz in allen landen 15
mir ze liebe mac geschehen,
daz stât in ir handen:
anders niemen wil ichs jehen.
- 5 Si ist mîn ôsterlicher tac,
und hâns in minem herzen liep: 20
daz weiz er wol dem nieman niht geliegen mac.
- IV Si hât leider selten
mîne klagende rede vernomen:
des muoz ich engelten.
nie kund ich ir nâher komen. 25
- 5 Maneger zuo den frouwen gât
und swiget allen einen tac
und anders niemen sinen willen reden lât.
- V Niemen imez vervienge
zeiner grôzen missetât, 30
ob er dannen gienge
dâ er niht ze tuonne hât;
- 5 Spræche als ein gewizzen man
'gebietet ir an mîne stat':
daz wære ein zuht und stüende im lobelichen an. 35

Nr. 14. 159, 1—160, 5.

- I Ich wirbe umb allez daz ein man 159, 1
ze wereltlichen fröiden iemer haben sol.
daz ist ein wip der ich enkan
nâch ir vil grôzen werdekeit gesprechen wol.
- 5 Lob ich si sô man ander frowen tuot, 5
dazn nimet eht si von mir niht für guot.
doch swer ich des, sist an der stat
dâs ûz wiplichen tugenden nie fuoz getrat.
daz ist in mat.

- II Si ist mir liep, und dunket mich 10
 daz ich ir vollecliche gar unmære si.
 nu waz dar nmbe? daz lid ich,
 und bin ir doch mit triuwen stæteclichen bi.
- 5 Waz obe ein wunder lihte an mir geschiht, 15
 daz si mich eteswenne gerne siht?
 sâ denne lâze ich âne haz,
 swer giht daz ime an fröiden si gelungen baz.
 der habe im daz.
- III Als eteswenne mir der lip 20
 dur sîne böese unstæte râtet daz ich var
 und mir gefriunde ein ander wip,
 sô wil iedoch daz herze niender wan dar.
- 5 Wol ime des deiz sô reine welen kan 25
 und mir der süezen arebeite gan.
 des hân ich mir ein liep erkorn
 dem ich ze dienste, und wære ez al der welte zorn.
 muoz sîn geborn.
- IV Swaz jâre ich noch ze lebenne hân,
 swie vil der wære, irn wurde ir niemer tac genomen.
 sô gar bin ich ir undertân 30
 daz ich unsanfte ûz ir genâden möhte komen.
- 5 Ich fröwe mich des daz ich ir dienen sol.
 si gelônet mir mit lihthen dingen wol:
 geloube eht mir, swenn ich ir sage
 die nôt diech imme herzen von ir schulden trage 35
 dick inme tage.
- V Und ist daz mirs min sælde gan
 deich abe ir redendem munde ein küssen mac versteln,
 gît got deichz mit mir bringe dan,
 sô wil ichz tougenliche tragen und iemer heln. 40
- 5 Und ist daz siz für grôze swære hât 160, 1
 und vêhet mich dur mine missetât,
 waz tuon ich danne, unsælic man?
 dâ heb i'z uf und legez hin wider dâ ichz dâ nan,
 als ich wol kan. 5

Nr. 14^a. Walther 111, 23—112, 2.

- I Ein man verbiutet âne pfiht 111, 23
 ein spil, . . des im nieman wol gevolgen mac.
 er gihet, swenne ein wip ersiht 25
 sîn ouge daz si sî sîn österlicher tac.

- 5 Wie wære uns andern liuten só geschehen,
solt wir im alle sínes willen jehen?
ich bin der imez versprechen muoz:
bezzer wære míner frowen senfter gruoze. 30
deist mates buoz.
- II Ich bin ein wíp dá her gewesen
só stæte an èren und ouch alsó wol genuot:
ich trúwe ouch noch vil wol genesen,
daz mir mit stelne nieman keinen schaden tuot. 35
- 5 Swer küssen hie ze mir gewinnen wil,
der werbe ab ez mit fuoge und ander spil.
ist daz ez im wirt sus iesâ.
er muoz iemer sin min diep, und habe inz dá 112, 1
und anderswâ.²

Nr. 15. 196, 35—197, 14.

- I Herzeelicher fröide wart mir nie só nót,
mir tuot ein sorge tougenlichen wê.
daz muoz sîn an mir vil unverwandelót,
in gelêbe daz si genâde an mir begê:
5 Sô müeste ich iemer mære trüren lân 197, 1
und lieze manege rede als ich niht hörte für diu
ôren gân.
- II Waz unzmâze ist daz, ob ich des hân gesworn
daz si mir lieber sí dan elliu wíp?
an dem eide wirdet niemer hâr verlorn: 5
des setze ich ir ze pfande minen lip.
- 5 Swie si gebiatet, alsó wil ich leben.
sin gesâch min onge nie diu baz ein hôhgemüete
kônde geben.
- III Ungefüeger schimpf bestet mich alle tage:
si jehent daz ich ze vil gerede von ir 10
und diu liebe si ein lüge diech von ir sage.
owê wan lâzent si den schaden mir?
- 5 Si möhten tuon als ich dá hân getân
und heten wert ir liep und liezen míne . . . frowen gân.

Nr. 15^a. Walther 53, 25—54, 36.

- I Si wunderwol gemacht wíp. W. 53, 25
daz mir noch werde ir habedanc!

Nr. 14^a. II 6. ander] âne *L.*; s. Teil I S. 78 Anm. 1; III S. 10.7. wirt sus *W.*, wirt *L.*Nr. 15. III 6. unde *MF.* ohne Lücke *MF.*; s. dazu Teil II S. 45 Anm. 8.

- ich setze ir minneclichen lip
 vil werde in minen höhen sane.
 5 Gern ich in allen dienen sol:
 doch hân ich mir dise üz erkorn. 30
 ein ander weiz die sinen wol:
 die lob er âne minen zorn:
 hab ime wis unde wort
 10 mit mir gemeine: lob ich hie, sô lobe er dort.
 II Got hât ir wengel höhen fliz, 35
 er streich sô tiure varwe dar,
 sô reine rôt, sô reine wiz,
 dâ rœseloht, dâ liljenvar.
 5 Ob ichz vor sünden tar gesagen, 54, 1
 sô sæhe ichs iemer gerner an
 dan himel oder himelwagen.
 owê waz lob ich tumber man?
 mach ich mir si ze hêr, 5
 10 vil lihte wirt mius mundes lop mins herzen ser.
 III Si hât ein küssen, daz ist rôt:
 gewünne ich daz für minen munt,
 sô stüende ich uf üz dirre nôt
 unt wære ouch iemer mê gesunt. 10
 5 Dem si daz an sin wengel legt,
 der wonet dâ gerne nâhen bi:
 ez smecket, sô manz iender regt.
 alsam ez allez balsme si.
 daz sol si lihen mir: 15
 10 swie dicke sô siz wider wil, sô gibe ichz ir.
 IV Ir kel, ir hende, ietweder fuoz,
 daz ist ze wunsche wol getân.
 ob ich da enzwischen loben muoz,
 sô wane ich mê beschouwet hân. 20
 5 Ich hete ungerne 'decke blöz!'
 gerüefet, do ich si nacket sach.
 si sach mich niht, dô si mich schôz,
 daz mich noch sticht als ez dô stach,
 swann ich der lieben stat 25
 10 gedenke, dâs üz einem reinen bade trat.
 V Ir houbet ist sô wünnenrich,
 als ez mîn himel welle sin.
 wem solde ez anders sin gelich?
 ez hât ouch himeleschen schin. 30

Nr. 15^a. III 1. küssen *W.*, küssin *L.* 3. üz *W.*, von *L.* 5. so *W.*; swâ si daz an ir *L.* 6. so *W.*;
 dâ wære ich *g. L.* 8. so *W.*, vollez balsmen *L.*
 IV. V *trennt L. ab.*

- 5 Dâ liuhtent zwêne sternen abe,
 dâ müeze ich mich noch inne ersehen,
 daz si mirs alsô nâhen habe!
 sô mac ein wunder wol geschehen:
 ich junge. und tuot si daz, 35
 10 und wirt mir gernden siechen seneder sühte baz.

Nr. 15^b. Walther 113, 31 — 114, 22.

- I 'Mir tuot einer slahte wille 117, 113, 31
 sanfte. und ist mir doch dar under wê.
 ich minne einen ritter stille:
 dem enmag ich niht versagen mê
 5 Des er mich gebeten hât: 35
 tuon ichs niht. mich dunket daz min niemer werde rât.
 II Dicke dunke ich mich sô stæte
 mines willen. sô mir daz geschicht,
 swie vil er mich denne bæte, 114, 1
 al die wile daz enhulfe niht.
 5 Ieze hân ich den gedanc:
 waz hilfet daz? der muot enwert niht eines tages lanc.
 III Wold er mich vermîden mære! 5
 jâ versuochet er mich alze vil.
 ouwê des fürht ich vil sere,
 daz ich müeze volgen swes er wil.
 5 Gerne het ichz nû getân,
 wan deichz im muoz versagen und wibes êre sol begân. 10
 IV In getar vor tûsent sorgen,
 die mich tougen in dem herzen mîn
 twingent âbent unde morgen,
 leider niht getuon des willen sîn.
 5 Daz ichz iemer einen tac 15
 sol fristen, dëst ein klage diu mir ie bi dem herzen lac.
 V Sit daz im die besten jâhen
 daz er alsô schöne künne leben,
 sô hân ich im mir vil nâhen
 in mine herzen eine stat gegeben, 20
 5 Dâ noch nieman in getrat.
 si hânt daz spil verlorn, er eine tuot in allen mat.²

Nr. 16. 165, 10 — 166, 15.

- I Waz ich nu niuwer mære sage 165, 10
 desn darf mich nieman frâgen: ich enbin niht frô.
 die friunt verdriuzet mîner klage.
 des man zviel gehœret, dem ist allem sô.

- 5 Nu hân ich es beidiu schaden unde spot.
 waz mir doch leides unverdienet, daz erkenne got, 15
 und âne schult geschiht!
 ichn gelige herzeliebe bi,
 son hât an miner fröide nieman niht.
- II Die höhemuoten zihent mich,
 ich minne niht sô sêre als ich gebäre ein wip. 20
 sie liegent unde unêrent sich:
 si was mir ie gelicher mâze sô der lîp.
- 5 Nie getröste si dar under mir den muot.
 der ungenâden muoz ich, und des si mir noch getuot,
 erbeiten als ich mac. 25
 mir ist eteswenne wol gewesen:
 gewinne ab ich nu niemer guoten tac?
- III Sô wol dir, wip, wie reine ein nam!
 wie sanfte er doch z'erkennen und ze nennen ist! 30
 ez wart nie niht sô lobesam,
 swâ duz an rehte güete kêrest, sô du bist.
- 5 Din lop mit rede nieman wol volenden kan.
 swes du mit triuwen phligest, wol im, derst ein sælic man
 und mac vil gerne leben.
 du gist al der werlde höhen muot: 35
 wan maht och mir ein lätzel fröiden geben?
- IV Zwei dinc hân ich mir für geleit,
 diu stritent mit gedanken in dem herzen min:
 ob ich ir höhen werdekeit
 mit minem willen wolte lâzen minre sin, 166, 1
- 5 Ode ob ich daz welle daz si grœzer si
 und si vil sælic wîp stê min und aller manne fri.
 diu tuont mir beidiu wê:
 ich enwirde ir lasters niemer frô; 5
 vergêt si mich, daz klage ich iemer mê.
- V Ob ich nu tuon und hân getân
 daz ich von rehte in ir hulden solte sin,
 und si vor aller werlde hân,
 waz mac ich des, vergizzet si dar under min? 10
- 5 Swer nu giht daz ich ze spotte künne klagen,
 der lâze im mîne rede beide singen unde sagen

 unde merke wa ich ie spræche ein wort,
 ezn lege ê i'z gespræche herzen bi. 15

Nr. 16^a. Walther 56, 14—57, 22.

1	Ir sult sprechen willekomen: der iu mære bringet, daz bin ich. allez daz ir habt vernomen, daz ist gar ein wint: nû frâget mich.	W. 56, 14
5	Ich wil aber miete: wirt mîn lôn iht guot, ich sage iu vil lihte daz iu sanfte tuot. seht waz man mir êren biete.	20
11	Ich wil tiuschen frowen sagen solhiu mære daz si deste baz al der werlte suln behagen: âne grôze miete tuon ich daz.	25
5	Waz wold ich ze lône? si sint mir ze hêr: sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mêr wan daz si mich grüezen schône.	30
III	Ich hân lande vil gesehen unde nam der besten gerne war: übel müeze mir geschehen, kunde ich ie mîn herze bringen dar	35
5	Daz im wol gevallen wolde fremeder site. nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite? tiuschiu zuht gât vor in allen.	57, 1
IV	Von der Elbe unz an den Rîn und her wider unz an Ungerlant sô mugen wol die besten sîn, die ich in der werlte hân erkant.	5
5	Kan ich rehte schouwen guot gelâz unt lip, sem mir got, sô swüere ich wol daz hie diu wip bezzer sint danne ander frouwen.	10
V	Tiusche man sint wol gezogen, rehte als engel sint diu wip getân. swer si schildet, derst betrogen: ich enkan sîn anders niht verstân.	15
5	Tugent und reine minne, swer die suochen wil, der sol komen in unser lant: da ist wünne vil: lange müeze ich leben dar inne!	
VI	Der ich vil gedienet hân und iemer mære gerne dienen wil,	

diust von mir vil unerlân:
 iedoch sô tuot si leides mir sô vil.
 5 Si kan mir verséren
 herze und den muot. 20
 nú vergebez ir got dazs an mir missetuot.
 her nâch mac si sichs bekêren.

Nr. 17. 171, 32—172, 22.

I	Lâze ich mînen dienest sô, dem ich nu lange her gevolget hân, sône wirde ich niemer frô. si muoz gewaltes mé an mir begân	171, 32 35
5	Danne an manne ie wîp begie, é deich mich sîn geloube. ich kunde doch gesagen wie.	
II	Ûzer hûse und wider dar in bin ich beroubet alles des ich hân, frôide und al der sinne mîn: daz hât mir nieman wan si getân.	172, 1
5	Daz berede ich also ich sol. wil ab si sîn lougen, so getrûwe ich mînem rehte wol.	
III	Ich bin sô harte niht verzaget daz er mir sô sêre solte dröun. ich wart noch nie von im gejaget. er möhte si's ze mâze fröun:	5
5	Niemer wirde ich âne wer. bestât er mich, in dünkent mîn einer lip ein ganzez her'.	10
IV	Ich hân ir vil manic jâr gelebt, und si mir selden einen tac. dâ von gewinne ich noch daz hâr daz man in wizer varwe sehen mac.	
5	Ir gewaltes wirde ich grâ. si möhte sichs gelouben und zurnde . . . anderswâ.	15
V	Wienet si daz ich den muot von ir gescheide umb also lihten zorn? obe si mir ein leit getuot, sô bin ich doch uf anders niht geborn	20

Nr. 17. In *MF.* ist Z. 6 und 7 stets als ein Vers gedruckt; s. dazu Teil II S. 45 Anm. 10.

II 6. ab si sîn] sis *bC* und *MF.* 7. sô *MF.*

III 6. bedunkent *bC*, dünkent *MF.*

IV 7. unde (ohne Lücke) *MF.*

- 5 Wan daz ich des tröstes lebe
wie ich ir gediene
und si mir swære ein ende gebe.

Nr. 18. 166, 16—167. 30.

- | | | |
|-----|--|---------|
| I | Der lange süeze kumber min
an miner herzelieben frowen derst erniuwet.
wie möhte ein wunder græzer sin,
daz min verlornen dienst mich sô selten riuwet, | 166, 16 |
| 5 | Wan ich noch nie den boten gesach
der mir ie bræhte tröst von ir,
wan leit und ungemach.
wie sol ich iemer dise unsælde erwenden?
unmære ich ir, daz ist mir leit: | 20 |
| 10 | si enwart mir nie sô liep, kund i'z verenden. | |
| II | Owê daz alle die nu lebent
wol hânt erfunden wie mir ist nâch einem wibe
und si mir niht den rât engebent
daz ich getrœstet wûrde noch bi lebendem libe. | 167, 22 |
| 5 | Jô klage ich niht min ungemach.
wan daz den ungetriuwen ie
baz danne mir geschach,
die nie gewonnen leit von seneder swære.
got wolde, erkanden guotiu wip | 25 |
| 10 | ir sumelicher werben, wie dem wære! | 30 |
| III | Wâ nu getriuwer friunde rât?
waz tuon ich, daz mir liebet daz mir leiden solte?
mîn dienst spot erworben hât
und anders niht: ob ich ez noch gelouben wolte. | 166, 25 |
| 5 | Jô wære i'z nu gelouben muoz.
des wirt och niemer leides mir
unz an mîn ende buoz,
sit si mich hazzet diech von herzen minne.
mirn kunde ez nieman . . gesagen: | 30 |
| 10 | nu bin ichs vil unsanfte worden inne. | |
| IV | Ein rede der liute tuot mir wê:
da enkan ich niht geduldeelichen zuo gebâren.
nu tuont siz alle destê mê:
si frâgent mich ze vil von miner frouwen jâren. | 167, 13 |
| | | 15 |

Nr. 18. In *MF.* sind Z. 6 und 7 als eine Reihe gedruckt; s. dazu Teil II S. 46 Anm. 1.

I 10. si(e) *AbCE* (und *Haupt*), so (mit Komma vorher) *Vogt*; s. Teil I S. 30 Anm. 1.

II 5. io *C*, so *Em*, ioch *b* (und *MF.*); s. a. a. O. Anm. 4.

III 4. Komma nach niht, Punkt nach wolte *MF.* 5. io *C*, ioch *b* (und *Vogt*), doch *E*, ich
9. keine Lücke *Vogt*. [A (und *Haupt*).

- 5 Und sprechent, welher tage si si,
dur daz ich ir só lange bin
gewesen mit triuwen bi;
si sprechent daz es möhte mich verdriezen.
nu lâ daz aller beste wip 167, 20
- 10 ir zühtelöser frâge mich geniezen.
V Daz si mich also unwerden habe 166, 34
als si mir vor gebâret, daz geloube ich niemer:
nu lâze ein teil ir zornes abe.
wan endelichen ir genâden beite ich iemer.
- 5 Von ir enmac ich noch ensol.
sô sich genuoge ir liebes fröunt, 39
sost mir mit leide wol.
und kan ich anders niht an ir gewinnen, 167, 1
ê daz ich âne ir hulde si,
- 10 ich wil ir güete und ir gebærde minnen.
VI Mac si mich doch lâzen sehen, 167, 4
ob ich ir wære liep, wie si mich haben wolte.
sît mir niht anders mac geschehen,
sô tuo geliche deme als ez doch wesen solte.
- 5 Und lege mich ir nâhe bi
und bietez eine wile mir
als ez von herzen si:
gevalle ez danne uns beiden, só si stâte: 10
verliese ab ich ir hulde dâ,
- 10 só si verborn als obe siz nie getâete.

Nr. 19. 179, 3—180, 27.

- i Als ich werbe und mir mîn herze stê 179, 3
alsô müeze mir au fröiden noch geschehen.
mir ist vil unsanfter nu dan ê: 5
mîner ougen wunne lât mich nieman sehen:
- 5 Diu ist mir verboten gar.
nu verbieten alsô dar
und *hüeten* daz si sich erwüeten! 10
wé wes nement si war?
- ii Mich genidet niemer sælic man
durch die liebe dies an mir erzeiget hât.
tröst noch fröide ich nie von ir gewan,
wan só vil daz mir der muot des höhe stât 15
- 5 Daz ichs ie getorste biten
ein wip mit alsô reinen siten:

- mir *wære* lip und guot unmære,
 het ich si vermiten. 20
- III Ich wæn ieman lebe, ern habe ein leit
 daz vor allem leide im an sin herze gât.
 wê war umbe verspræche ich arebeit
 diu mir liebet und doch lobelichen stât?
- 5 Die verspriche ich niemer tac. 25
 ich muoz leben als ich pflac.
 dar *under* tuot got lihte ein wunder,
 daz si mir werden mac.
- IV Mir ist lieber daz si mich verber, 30
 und alsô daz si mir doch genædic si,
 dan si mich und jenen und disen gewer;
 seht, sô würde ich niemer mê vor leide fri.
- 5 Nieman sol des gerende sin 35
 daz er spreche 'min und din
gemeine'. ich wilz haben eine.
 schade und frume si min.
- V Ich was mines muotes ie sô hêr 180, 1
 daz ich in gedanken dicke schône lac.
 daz wart mir, und wart och mir niht mër.
 swer daz âne rede niht gelâzen mac,
- 5 Der tuot übel und sündet sich. 5
 nidet er mich, waz ruoch ich?
 er *quote* lebe in hôhem muote,
 swer nu werbe als ich.
- VI Ich bin als ein wilder valke erzogen, 10
 der durch sinen wilden muot als hôhe gert.
 der ist als hôh über mich geflogen
 unde muotet des er kûme wirt gewert
- 5 Und fliuget alsô von mir hin 15
 und gedienet ungewin.
 ich *tumber* lide senden kumber,
 des ich gar schuldic bin.
- VII Jô engienc ir nie daz ich gesprach 20
 alsô nâhen daz ez wære ihtes wert.
 sol mich daz verjagen daz ich si sach
 unde ich ouch dar under ihtes hân gegert
- 5 Daz ich solte hân verswigen, 25
 owê wie ist daz gedigen
unschône! nâch sô kleinem lône
 hân ich nie genigen.

V 7. swer nu werbe der minne als ich *b*, swer nu minne als ich *MF*.VI 6. vnd dienet uf ungewin *b*, unde dient uf ungewin *MF*.

Nr. 20. 162, 7—163, 22.

I	Ein wiser man sol niht ze vil versuochen noch gezihen, dēst mīn rāt, von der er sich niht scheiden wil und er der wāren schulde ouch keine hāt.	162, 7 10
5	Swer wil al der werlte lüge an ein ende komen, der hāt im āne nōt ein herzelichez leit genomen. man sol bēser rede gedagen;	
10	und frāge ouch nieman lange des daz er doch ungerne hōere sagen.	15
II	War umbe fūeget diu mir leit von der ich hōhe solte tragen den muot? jon wirbe ich niht mit kūdekeit noch durch versuochen, als vil maneger tuot.	
5	Ich enwart nie rehte frō wan sō ich si gesach; sō gie von herzen gar swaz mīn munt wider si gesprach. sol nu diu triuwe sīn verlorn.	20
10	so endarf eht nieman wunder nemen, hān ich underwilen keinen zorn.	
III	Si jehent daz stāte si ein tugent, der andern frowe. sō wol im der si habe! si hāt mir frōide in mīner jugent mit ir wol schōener zuht gebrochen abe,	25
5	Daz ich unz an mīnen tōt nie mēre si gelobe. ich sīhe wól, swer nū vert sēre wūetende als er tobe,	30
10	daz den diu wīp nu minnent ē dann einen man der des niht kan. ich ensprach in nie sō nābe mē.	
IV	Ich weiz den wec nu lange wol der von der liebe gēt unz an daz leit. der ander der mich wīsen sol ūz leide in liep, derst mir noch unbereit.	163, 14
5	Daz mir von gedanken ist alsō unmāzen wē,	

In MF. bilden Z. 5, 6 und 7, 8 je einen Vers; s. Teil II S. 46. Auch sind VI, V, IV (in dieser Folge) als selbständiges Lied abgetrennt.

II 9. einen kleinen ACE, ein gefuegen i, einen MF.

IV 4. 6. Komma nach unbereit, Punkt nach wē MF.

- des überhöere ich vil
 und tuon als ich des niht verstê.
 git minne niht wan ungemach, 20
- 10 sô müeze minne unsælic sin:
 wan ichs noch ie in bleicher varwe sach.
- V Des einen und deheines mê 163, 5
 wil ich ein meister sîn die wile ich lebe:
 daz lop wil ich daz mir bestê
 und mir die kunst diu werlt gemeine gebe.
- 5 Daz niht mannes kan sin leit
 sô schône getragen.
 begêt ein wip an mir 10
 deich tac noch naht niht kan gedagen,
 nu hân eht ich sô senften muot
- 10 daz ich ir haz ze fröiden nim.
 owê wie rehte unsanfte ez mir doch tuot!
- VI Ez tuot ein leit nâch liebe wê: 162, 34
 sô tuot ouch lihte ein liep nâch leide wol.
 swer welle daz er frô bestê,
 daz eine er dur daz ander liden sol
- 5 Mit bescheidenlicher klage
 und gar ân arge site.
 zer welte ist niht sô guot 163. 1
 deich ie gesach sô guot gebite.
 swer die geduldechlichen hât,
- 10 der kam des ie mit fröiden hin.
 alsô ding ich daz min noch werde rât.

Nr. 21. 175, 1—176, 4.

- 1 Ich gehabe mich wol. in ruochte iewoch 175, 1
 ob mir ein vil lützel ware baz.
 ich bin allez in den sorgen noch:
 wirt mir sanfter iht, ich rede ouch daz.
- 5 Zuo den sorgen die ich hân 5
 ist mîn klage, in habe der tage den vollen niht
 daz mîn swære iht müge ze herzen gân.
- II Ez erbarmet mich dazs alle jehen
 daz ich anders künne niht wan klagen.
 mugent ir michel wunder an mir sehen? 10
 waz solt ich nu singen oder sagen?

Nr. 20. V 5 f. so Haupt, aber ohne Lücke; anders Vogt. 10. nime (CE (und MF)).
 VI 8. des ich ie gesach E, daz ich ie sach C (und MF).

- 5 Solte ich swern, in wisse waz.
sæhe ich wider âbent einen kleinen boten,
sô gesanc nie man von fröiden baz.
- III Ich bin aller dinge ein sælic man, 15
wan des einen dâ man lônên sol.
obe ich dise unsælde erwenden kan.
sô vert ez nâch ungenâden wol.
- 5 Mir ist ungeliche deme
der sich eteswenne wider den morgen fröit. 20
alsô tæte ouch ich, wist ich mit weme.
- IV Die ich mir ze fröiden hete erkorn. 175, 29
dâ envant ich niht wan ungemach.
waz ich guoter rede hân verlorn!
jâ die besten die ie man gesprach.
- 5 Si was endelichen guot.
nieman kônde si von lûge gesprochen hân.
erne hete als ich getriuwen muot. 35
- V Treit mir iemen tougenlichen haz. 175, 22
waz der siner fröide an mir nu siht!
wê war umbe tæte ab iemen daz?
got weiz wol, in tuon doch niemen niht. 25
- 5 Man sol mir genædic sin:
mich beginnet noch nâch minem tôde klagen
maneger der nu lihte enbare min.
- VI Ich wil immer gerner umbe sehen: 175, 36
ich was miner fröide ein teil ze fri.
mirst von einer kleinen rede geschehen
daz ich wizzen wil wer bi mir si. 176, 1
- 5 Ungefüeger liute ist vil.
spriche ich wider âbent lihte ein schene wort,
waz mac i's, der mirz verkêren wil?

Nr. 22. 178, 1—179, 2.

- I 'Lieber bote, nu wirp alsô, 178, 1
sich in schiere und sage im daz:
vert er wol und ist er frô,
ich leb iemer destê baz.
- 5 Sage im durch den willen min 5
daz er iemer solhes iht getuo
dâ von wir gescheiden sin.
- II Frage er wie ich mich gehabe,
gich daz ich mit fröiden lebe.

Nr. 21. III 7. tete *MF*. IV. VI in *MF*. als besonderes Lied.Nr. 22. 16. iemer *MF*.

	swâ du mügest dâ leite in abe daz er mich der rede begeben.	10
5	Ich bin im von herzen holt und sæhe in gerner denne den tac: daz ab du verswigen solt.	
III	Ê dazd iemer ime verjehest deich im holdez herze trage, sô sich dazd alrêrst besehest und vernim waz ich dir sage:	15
5	Meine er wol mit triuwen mich, swaz danne im müge ze fröiden komen daz min êre sî, daz sprich.	20
IV	Spreche er daz er welle her, daz ichs immer lône dir, sô bit in daz er verber rede dier jungest sprach ze mir:	25
5	Sô mac ich in an gesehen. wê wes wil er beswæren mich des doch nimmer mac geschehen?	
V	Des er gert daz ist der tût und verderbet manegen lip: bleich und eteswenne rôt alsô verwet ez diu wip.	30
5	Minne heizent ez die man, und möhte baz unminne sin. wê im ders alrêrst began!	35
VI	Daz ich alsô vil dâ von hân geredet, daz ist mir leit, wande ich was vil ungewon sô getâner arebeit	
5	Als ich tougenlichen trage — dune solt im nimmer niht verjehen alles des ich dir gesage.	40 179, 1

Nr. 23. 160, 6—162, 6.

I	Daz beste daz ie man gesprach od iemer mê getuot. daz hât mich gemachet redelôs. got weiz wol, sit ichs êrste sach,	160, 6
---	--	--------

Nr. 22. II 6. unde *MF*.

III 6. im danne *bC* (und *MF*).

IV 6. wê wes] wes wes *C*, waz *E*, dorch wat *m*, wes *MF*. er *m*, er da mite *CE* (und *MF*).

7. des *m*, daz *CE* (und *MF*).

V 6. unde *MF*.

- also hân ich si verlorn,
 und wil nu, dëst ein niuwer zorn,
 15 deich si der rede gar begeben.
 weiz got, niemer al die wile ich lebe.
- IV Wie dicke ich in den sorgen doch 15
 des morgens bin betaget,
 sô ez allez slief daz bi mir lac!
 si enwisten noch enwizzen noch
 5 daz mich min herze jaget
 dar ich vil unsanfte kômen mac. 20
 Si enlât mich von ir scheiden
 noch bi ir bestên.
 ie dar *under* muoz ich gar verderben.
- 10 mit den listen, wâne ich, beiden
 wil si mich vergên. 25
 hœrent *wunder*, kan si alsus werben?
 nein si, weiz got, sine kan.
 ich hâns ein teil gelogen an.
- 15 sin getét ez nie wan umbe daz
 daz si mich noch wil versuoehen baz. 30
- V Dô Liebe kom und mich bestuont,
 wie tet Genâde sô
 daz siz niht genâdeclichen schiet?
 ich bat si dicke, sô die tuont
- 5 die gerne wâren frô,
 sit ir trôst vil manegen ie beriet,
 Dazs och mir daz selbe tæte.
 innerhalb der tûr
 hât diu *tiure* leider sich verborgen.
- 10 mac si sehen an mine stæte. 40
 gê dur got her für, 162, 1
 gebe *stiure* daz ich kome ûz sorgen;
 wan ich hân mit schônen siten
 sô kûmecliche her gebiten.
- 15 ob des diu guote niht verstât, 5
 wê gewaltes dens an mir begât!

Nr. 23^a. Walther 52, 23 — 53, 24.

- I Min frowe ist ein ungenædic wip, W. 52, 23
 dazs an mir als harte missetuot.

Nr. 23. III 15. daz ich *MF*. IV 15. getet *MF*.
 V 9. hât diu *tiure*] hat si *bC*, hat *A* (*und*, mit *Lücke* darnach, *MF*). 11. gê] vnd ge *b*.
 vnd gebe *AC*. 12. gebe *stiure*] helfe *AC*, vnd læse mich *b*. deich kom *A*, de ich kom *C*,
 fehlt *b*. ûz] von den *b*. unde helfe daz ich kome ûz sorgen *MF*. 15. obe *MF*.

- nû brâht ich doch einen jungen lip 25
 in ir dienst, und dar zuo hōhen muot.
- 5 Owê dô was mir sô wol:
 wiest daz nû *verdorben!* waz hân ich erworben?
 anders niht wan kumber den ich dol. 30
- II In gesach nie houbet baz gezogen:
 in ir herze kunde ich nie gesehen.
 ie dar under bin ich gar betrogen:
 daz ist an den triuwen mir geschehen.
- 5 Mōhte ich ir die sternen gar, 35
 mânen unde *sunnen*, zeigene hân gewonnen.
 daz wær ir, so ich iemer wol gevar.
- III Owê mīner wūnneclīcher tage! 53. 1
 waz ich der an ir versūmet hân!
 daz ist iemer mīnes herzen klage,
 sol diu liebe an mir alsus zergān.
- 5 Līde ich nōt und arebeit, 5
 die klage ich vil *kleine*: mīne zit aleine,
 hab ich die verlorn, daz ist mir leit.
- IV Ich gesach nie sus getāne site,
 dazs ir besten friunden wære gram. 10
 swer ir vient ist, dem wil si mite
 rūnen: daz guot ende nie genam.
- 5 Ich weiz wol wiez ende ergāt: 15
 vint und friunt *gemeine*, der gestēts aleine.
 sô si mich und jen unrehte hāt.
- V Mīner frowen darf niht wesen leit,
 daz ich rite und frāge in frōmediu lant
 von den wīben die mit werdekeit
 le bent (der ist vil mengiu mir erkant) 20
- 5 Und die schōene sint dā zuo:
 doch ist ir *deheine*, weder grōz noch kleine,
 der versagen mir iemer wê getuo.

Nr. 24. 158, 1—40.

- I Wol ime, daz er ie wart geborn, 158, 1
 dem disiu zit genædeclichen hine gāt
 ān aller slahte seneden zorn,
 nnd doch ein teil dar under sines willen hāt.
- 5 Wie deme nāhet manic wūnneclīcher tac! 5

Nr. 23^a. Bei L. bildet Z. 6 zwei Zeilen; doch s. *Plenio Beitr.* 42, 442 A. 2.
 III—V trennt L. (was in meiner Neuauflage übersehen ist) ab.
 V 4. le bent. der ist vil m. m. erkant; L.

- wie lützel er mir, sælic man, gelouben mac!
 wan ich nâch fröide bin verdâht,
 und kan doch niemer werden frô.
 mich hât ein liep in trûren brâht.
- 10 deist únwendic: nu si alsô. 10
- II Daz ich min leit sô lange klage.
 des spottent die den ir gemüete hōhe stât.
 waz ist in liep daz ich in sage?
 waz sprichet der von frōiden, der dekeine hât?
- 5 Wil ich liegen, sost mir wunders vil geschehen: 15
 sô trûge ab ich mich âne nôt, solt ich des jehen.
 wan lânt si mich erwerben daz
 dar nâch ich ie mit triuwen ranc?
 zem iemen danne ein lachen baz,
- 10 daz gelte ein ouge, und haber doch danc. 20
- III Ich wil von ir niht ledic sin,
 die wile ich iemer gernden muot zer werlte hân.
 daz beste gelt der frōiden min
 daz lit an ir, und aller mīner sælden wân.
- 5 Swenne ich daz verliuse, sô enhân ich niht: 25
 ichn ruoche ouch für den selben tac waz mir geschiht.
 ich muoz wol sorgen umbe ir leben:
 stirbet si, sô bin ich tôt.
 hât si mir anders niht gegeben,
- 10 so erkenne ich doch wol senede nôt. 30
- IV Genâde ist endeliche dâ:
 diu'rzeige sich als ez an minem heile sî.
 dien suoche ich niender anderswâ:
 von ir gebote wil ich niemer werden fri.
- 5 Daz si dâ sprechent von verlornere arebeit, 35
 sol daz der mīner einiu sin, daz ist mir leit.
 ichn wânde niht, dô ichs began,
 ichn sæhe an ir noch lieben tac:
 ist mir dâ misselungen an,
- 10 doch gab ichz wol als ez dâ lac. 40

Nr. 24^a. Walther 72, 31—73, 22.

- I Lange swigen des hât ich gedâht: W. 72, 31
 nû muoz ich singen aber als ê.
 dar zuo hânt mich guote liute brâht:
 die mugen mir wol gebieten mê.

Nr. 24. IV 10. da AB, do CE (Vogt).

Nr. 24^a. Zur Strophik *Plenio Beitr.* 41, 51. 123; 42, 488.

Abh. d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. XXX, 7. Abh.

- 5 Ich sol singen unde sagen, 35
 und swes si gern, daz sol ich tuon: sô suln si minen kumber klagen.
- II Hæret wunder, wie mir ist geschehen
 von min selbes arebeit.
 mich enwil ein wîp niht an gesehen: 73, 1
 die brâht ich in die werdekeit,
- 5 Daz ir muot sô hôhe stât.
 jon weiz si niht, swenn ich min singen lâze, daz ir lop zergât.
- III Hêrre, waz si flûeche liden sol, 5
 swenn ich nû lâze minen sanc!
 alle dies nû lobent, daz weiz ich wol,
 die scheltent danne ân minen danc.
- 5 Tûsent herze wurden frô
 von ir genâden; dius engeltent, scheidet mich von ir alsô. 10
- IV Dô mich dûhte daz si wære guot,
 wer was ir bezzer dô dann ich?
 dëst ein ende: swaz si mir getuot,
 des mac ouch si verwænen sich.
- 5 Nîmet si mich von dirre nôt, 15
 ir leben hât mins lebennes ère: sterbet sie mich, so ist si tôt.
- V Sol ich in ir dienste werden alt,
 die wîle junget si niht vil.
 so ist min hâr vil lihte alsô gestalt,
 dazs einen jungen danne wil. 20
- 5 Sô helfe iu got, hêr junger man,
 sô rechet mich und gêt ir alten hût mit sumerlaten an.

Nr. 25. 163, 23 — 165, 9.

- I Mich hæhet daz mich lange hæben sol, 163, 23
 daz ich nie wîp mit rede verlôs.
 sprach in iemen anders danne wol, 25
 daz was ein schult diech nie verkôs.
- 5 In wart nie man sô rehte unniære
 der ir lop gerner hôrte und dem ie ir genâde lieber wære.
 doch habent si den dienst min:
 wan al min trôst und al min leben 30
 daz muoz an eime wibe sîn.
- II Wie mac mir iemer iht sô liep gesîn
 dem ich sô lange unniære bin?
 lid ich die liebe mit dem willen min,
 son hân ich niht ze guoten sîn. 35
- 5 Ist aber daz i's niht mac erwenden,

Nr. 24^a. IV 4. so *Jellinek Beitr.* 43, 26; sô mac si wol verwænen sich, *L.*

- sô möhte mir ein wîp ir rât enbieten unde ir helfe senden
und lieze mich verderben niht.
- ich hân noch trôst, swie kleine er si: 164, 1
swaz geschehen sol, daz geschiht.
- III Ich bin der sumerlangen tage sô frô 165, 1
daz ich nu hügende worden bin;
ouch stât mîn herze und mîn wille alsô:
ich minne ein wîp, dâ meine ich hin.
- 5 Diust hohgemuot und ist sô schœne 5
. daz ich si dâ von vor andern wiben krœne.
wil aber ich von ir tugenden sagen,
des wirt sô vil, swenn ichz erhebe,
daz ichs iemer muoz gedagen.
- IV Ich sach si, wære ez al der werlte leit, 164, 12
diech doch mit sorgen hân gesehen.
wol mich sô minneclicher arebeit!
mirn kœnde niemer baz geschehen. 15
- 5 Dar nâch wart mir vil schiere leide.
ich schiet von ir daz ich von wibe niemer mit der nôt gescheide
noch daz mir nie sô wê geschach.
owê, do ich danne muoste gên,
wie jâmerlich ich umbe sach! 20
- V Owê daz ich einer rede vergaz,
daz tuot mir hiute und iemer wê,
dô si mir âne huote vor gesaz!
war umbe redte ich dô niht mê?
- 5 Dô was ab ich sô frô der stunde 25
und der vil kurzen wil daz man der guoten mir ze sehenne gunde,
daz ich vor liebe niht ensprach.
ez möhte manegem noch geschehen,
der si sæhe als ich si sach.
- VI In disen bœsen ungetriuwen tagen 30
ist mîn gemach niht guot gewesen:
wan daz ich leit mit zûhten kan getragen
ichu kœnde niemer sîn genesen.
- 5 Tæt ich nâch leide als ichz erkenne, 35
si liezen mich vil schiere, die mich gerne sâhen eteswenne,
die mir dô sanfte wâren bî.
nu muoz ich fröide nœten mich
dur daz ich bî der werlde si.
- VII Der ie die werlt gefröite baz dann ich, 164, 3
der müeze mit genâden leben;

III 6. keine Lücke *MP*. 9. l. ich sin?

- 5 Mirst komen an daz herze min 15
 ein wip, sol ich der volle ein jâr unmmere sîn,
 und sol daz alse lange stân
 daz si min niht nimet war,
 sô muoz min fröide von ir gar
- 10 vil lihte ân allen trôst zergân. 20
 II Sô vil sô ich gesanc nie man, 156, 27
 der anders niht enhæte wan den blozen wân.
 daz ich nu niht mære enkan,
 desn wunder nieman: mir hât zwîvel, den ich hân, 30
- 5 Al daz ich kunde gar benomen.
 wenne sol mir iemer spilndiu fröide komen?
 noch sæhe ich gerne mich in hôhem muote als ê.
 michn scheid ein wip von dirre klage
 und spreche ein wort als ich ir sage, 35
- 10 mir ist anders iemer wê.
 III Ich alte ie von tage ze tage, 157, 1
 und bin doch hiure nihtes wiser danne vert.
 und hete ein ander mine klage,
 dem riete ich sô daz ez der rede wære wert,
- 5 Und gibe mir selben bœsen rât. 5
 ich weiz vil wol waz mir den schaden gemachet hât:
 daz ich si niht verhelen kunde swaz mir war.
 des hân ich ir geseit sô vil
 daz si es niht mære hœren wil:
- 10 nû swige ich unde nige dar. 10
 IV Sit mich min sprechen nu niht kan 157, 21
 gehelfen noch gescheiden von der swære min,
 sô wolte ich daz ein ander man
 die mîne rede hete zuo den sælden siu:
- 5 Und doch niht an die selben stat 25
 dar ich nu bitte und lange her mit triuwen bat:
 darn gan ich nieman heiles, swenne ez mich vergât.
 nu gedînge ich ir genâden noch.
 waz si mir âne schulde doch
- 10 langer tage gemachet hât! 30
 V Und wiste ich niht daz si mich mac
 vor al der welte wert gemachen, obe si wil,
 ich gediende ir niemer mære tac:
 sô hât si tugende, den ich volge unz an daz zil,
- 5 Niht langer wan die wile ich lebe. 35

I 7. ohne Lücke in MF.

III 6. Punkt st. Doppelpunkt Vogt.

noch bitte ich si daz si mir liebez ende gebe.
 waz hilfet daz? ich weiz wol daz siez niht entuot.
 nu tuo si durch den willen mîn
 und lâze mich ir tôre sin
 10 und neme mine rede für guot. 40

Nr. 28. 194, 34—195, 2.

Der mir gæbe sinen rât!
 konde ich ie deheinen, der ist mir benomen. 35
 sit mich mîn sprechen niht vervât
 noch mîn swîgen, wie sol ich daz überkomen?
 5 Nein und niht daz vinde ich dâ.
 sô suoche ab ich daz si dâ hât verborgen, 195, 1
 daz vil süeze wort geheizen jâ.

Nr. 29. 153, 5—154, 31.

I **Wiest ime ze muote, wundert mich,** 153, 14
 dem herzecliche liep geschilt?
 er sælic man, dâ fröit er sich,
 als ich wol wæne, ich weiz ez niht.
 5 Och weste ich gerne wie er tæte:
 ob er iht pflæge wunneclicher stæte;
 diu sol im wesen von rehte bi. 20
 got gebe daz ich erkenne noch
 wie solchem lebenne si.
 II Ich weiz bi mir wol daz ein zage
 unsanfte ein sinnic wip bestât. 25
 ich sach si, wæne ich, alle tage,
 daz mich des iemer wunder hât
 5 Daz ich niht redete swaz ich wolte:
 als ichs beginnen under wîlen solte,
 sô swîget ich deich niht entsprach,
 wan ich wol weste daz nie man 30
 noch liep von ir geschach.
 III Dô sprechens zit was wider diu wip,
 dô warp ich als ein ander man.
 dô wart mir einiu als der lip,
 von der ich niuwan leit gewan. 35
 5 Dô wânde ich ie, si wolte ez wenden.

Nr. 27. V 8. sic *E*, si ez *A* (und *MF*), es *BC*.

8 f. *Kommata nach mîn und sîn MF*.

Nr. 29. I 9. so *BCE*, in welchem l. er si *A* (und *MF*).

- bat ich si noch, ich kunde ez niht verenden. 154, 1
 nu hân ich mir ein leben genomen,
 daz sol, ob got von himele wil,
 mir baz ze staten komen.
- IV Gewan ich ie deheinen muot 153, 5
 der hôhe stuont, den hân ich noch.
 min leben dunket mich sô guot;
 und ist ez niht, sô wæne ichs doch.
- 5 Daz tuot mir wol: waz wil i's mære?
 ichn fürhte unrehten spot niht alze sære 10
 und kan wol liden böesen baz.
 solt i's alsô die lenge pflegen,
 in gertes niemer baz.
- V Min herze ist swære zaller zit, 154, 5
 swenn ich der schœnen niht ensihe.
 si mugen ez lâzen âne nit,
 ob ich der wârheit in vergihe;
- 5 Wan si mir wonet in minem sinne
 und ich die lieben âne mâze minne, 10
 nâher dan in dem herzen min.
 sine môhte von ir güete mir
 niht lange fremede sin.
- VI Mich gerôu noch nie daz ich den sin
 an ein sô schœne wip verlie: 15
 ez dunket mich ein guot gewin.
 ir gruoze mich minnecliche enphie.
- 5 Vil gerne ich ir des iemer lône.
 si lebet mit zûhten wunneclichen schône.
 der tugende si geniezen sol. 20
 mir geviel in minen ziten nie
 ein wip sô rehte wol.
- VII Got hât gezieret wol ir leben
 alsô daz michs genüegen wil,
 und hât ze fröiden mir gegeben 25
 an einem wibe liebes vil.
- 5 Sol mir ir stete komen ze guote,
 daz gilte ich ir mit semelichem muote,
 und nide nieman dur sin heil,
 wan ich ze wunsche danne hân 30
 der werlde minen teil.

Nr. 30. 177, 10—39.

- I 'Sage, daz ich dirs iemer lône, 177, 10
 hâst du den vil lieben man gesehen?
 ist ez wâr und lebet er schône
 als si sagent und ich dich hœre jehen?'
- 5 'Frowe, ich sach in: er ist frô;
 sin herze stât, ob irz gebietet, iemer hô.' 15
- II 'Ich verbiute im fröide niemer.
 lâze eht eine rede; sô tuot er wol:
 des bit ich in hiute und iemer:
 demst alsô daz manz versagen sol.'
- 5 'Frowe, nu verredent iuch niht. 20
 er sprichet, allez daz geschehen sol daz geschiht.'
- III 'Hât ab er gelobt, geselle,
 daz er niemer mē gesinge liet,
 ezn si ob i'ns biten welle?'
- 'frowe, ez was sin muot do ich von im schiet. 25
- 5 Ouch mugt irz wol hân vernomen.'
 'owê, gebiute ichz nu, daz mac ze schaden komen.
- IV Ist ab daz ichs niene gebiute,
 sô verliuse ich mine sælde an ime
 und verfluochent mich die liute, 30
 daz ich al der werlte ir fröude niene.
- 5 Alrêst gât mir sorge zuo.
 owê, nun weiz ich obe ichz lâze od ob ichz tuo.
- V Daz wir wîp niht mugen gewinnen
 friunt mit rede, sinwellen dannoch mē, 35
 daz müet mich. in wil niht minnen.
 stæten wiben tuot unstæte wê.
- 5 Wære ich, des ich niene bin.
 unstæte, lieze er danne mich, sô lieze ich in.'

Nr. 31. 189, 5—190, 2.

- I Spræch ich nu daz mir wol gelungen wære, 189, 5
 sô verlüre ich beide sprechen unde singen.
 waz touc mir ein alsô verlogenz mære,
 daz ich ruomde mich von alsô fremeden dingen?'
- 5 Daz wil ich den hōhgemuoten lân:
 den dâ wol geschiht, die nemen sich des an. 10
 ich klag iemer mînen alten kumber,

Nr. 31. 14. so e (und Lachmann), mich also fremeder AC (und Vogt). dingen Ce (und Lachmann),
 dinge A (und Vogt).

- der mir iedoch sô niuwer ist,
den si mir gap dô si mir fröide nam. wê ich vil tumber!
- II Wil diu vil guote daz ich iemer singe
wol nâch fröiden, wan mac si mich danne lëren 15
alsô daz si mir mine nôt geringe?
ân ir helfe trûwe ich niemer si verkëren.
- 5 Mac si sprechen eht mit triuwen jâ,
als si ê sprach nein, sô wirt min wille sâ
daz ich singe frô mit hôhem muote. 20
dâ bi sô ist diu sorge min,
des man ze lange beitet, daz enkunet niht wol ze guote.
- III Ich bin niht tump mit alsô wisem willen,
daz ich si sô reine noch sô stæte minne;
wan daz si sint vil lihte dâ ze stillen, 25
dien liep âne leit geschilt, als ich es sinne;
- 5 Sô verliuse ich miner fröiden vil,
sit diu guote mich niht sanfte stillen wil.
sol min dienest alsô sin verschwunden,
sô sin doch gëret elliu wip, 30
sit daz mich einiu mit gedanken fröit an manegen stunden.
- IV Ez bringet mich in zwivel eteswenne,
daz ich lones bite in alsô langer mâze:
an der ich aber triuwe und êre erkenne,
wæne ich des daz mir diu ungelônnet lâze, 35
- 5 Sô geschælie an mir daz nie geschach.
guot gedinge ûz lones rehte nie gebrach.
des habe ich hin zir hulden ie gedinget.
ouch ist ez wol genâden wert, 190, 1
swâ man nâch liebe in alsô lüterlicher stæte ringet.

Nr. 32. 195, 10—36.

- I Mir ist vil wê, swaz ich gesage, 195, 10
daz sich diu guote niht bedenket noch
daz ich sô langen kumber trage
nâch ir. si weiz wol daz ich lide doch
- 5 Allez daz ich umbe ir hulde liden sol: ouch diene ich ir
swie sô si gebiutet mir. 15
wær ich sô sælic sô si sagent,
ich geschânte an ir die mich dâ jagent
ûz liebe in leit und mine nôt mit valschen mæren klagent.
- II Des ich nu lange hân gegert,
wirt daz volendet, so ist mir fröide brâht 20

Nr. 31. III 2. si fehlt AC. deich so reine noch sô stæte niene (n. *erg.* Lachmann, als jene *erg.* Vogt) minne MF.

- vil manegen tac. diuht ich sis wert,
 si hete lones wider mich gedâht.
- 5 Nieman weiz ob si mich wert od wiez ergât. nein oder jâ,
 ich enweiz enwederz dâ.
 war umbe rede ich solhen nit? 25
 si endâhte an mich ze keiner zit,
 wan als ein wip gedenket an der triuwe und êre lit.
- III Spræche ein wip 'lâ sende nôt',
 sô sunge ich als ein man der fröide hât.
 sus muoz ich trûren an den tût, 30
 sit ir min langez leit niht nâhe gât.
- 5 Do ich gesanc daz ich gesunge niemer liet in minen tagen,
 (owê alsô langez klagen!),
 ich wæne ez noch alsô gestê.
 mir tuot diu sorge niht sô wê 35
 als min ungewelle. dëst der schade. noch weiz i's mê.

Nr. 33. 186, 19—187, 30.

- I 'Ungenåde und swaz ie danne sorge was, 186, 19
 der ist nu mære an mir
 danne ez got verhängen solde.
 râte ein wip diu ê von senender nôt genas,
 5 min leit und wære ez ir,
 waz si danne sprechen wolde.
 Der mir ist von herzen holt, 25
 den verspriche ich sêre,
 niht durch ungefüegen haz,
 10 wan durch mines libes êre.
- II In bin niht an disen tac sô her bekommen,
 mirn st gewesen bi 30
 underwilent höchgemüete.
 guotes mannes rede habe ich vil vernomen:
 5 der werke bin ich fri,
 sô mich iemer got behüete.
 Dô ich im die rede verbôt, 35
 done bat er niht mære.
 disen lieben guoten man
 10 enweiz ich wiech von mir bekêre.
- III Als ich eteswenne in mime zorne sprach 187, 1
 daz er die rede vermitte
 iemer dur sîn selbes güete,
 sô hât er, daz ichz an manne nie gesach,
 5 sô jâmerliche site 5
 daz ez mich zewære müete,

- Unde iedoch só sere niht
 daz ers iht genieze.
 mir ist lieber daz er bite
 10 danne ob er sin sprechen lieze. 10
- IV Mir ist beide liep und herzeclichen leit
 daz er mich ie gesach
 oder ich in só wol erkenne,
 sit daz er verliesen muoz sin arebeit,
 5 só wol als er mir sprach. 15
 daz müet mich doch eteswenne,
 Unde iedoch dar umbe niht
 daz ich welle minnen.
 minne ist ein só swærez spil
 10 daz ichs niemer tar beginnen. 20
- V Alle die ich ie vernam und hân gesehen,
 der keiner sprach só wol
 noch von wiben nie só nâhen.
 waz wil ich des lobes? got lâze im wol geschehen.
 5 sin spæhiu rede in sol 25
 lützel wider mich vervâhen.
 Ich muoz hœren swaz er saget.
 wê waz schât daz iemen,
 sit er niht erwerben kan
 10 weder mich noch anders niemen? 30
- Nr. 34. 187, 31—189, 4.
- I Nu muoz ich ie mîn alten nôt 187, 31
 mit *sange niuwen* unde klagen,
 wan si mir alsó nâhen lit
 daz i'r vergezzen niene mac.
 5 Ir *gruoz mich vie*, diu mir gebôt 35
 vil *lange niuwen* kumber tragen.
 erkande si der valschen nit,
 baz fuogte si mir heiles tac.
 Sol mir an ir guot ende ergân,
 10 die wil ich muot von herzen hân, 188, 1
 só mac uns beiden liep geschehen.
 swaz si es gelenget, daz ist schade,
 wil si mich iemer frô gesehen.
- II Von herzeleides schulden hât 5
 mîn lip vil kumberliche nôt,
 daz si niemer kunde grœzer sin:

- des helfent al die sinne jehen.
- 5 Den ez niht nâ ze herzen gât,
noch in diu Minne nie gebôt, 10
die sprechent von der swære min,
waz mir sô grôzes si geschehen,
Daz ich sô riuweclichen klage.
- 10 und trüegen si daz ich dâ trage,
min schade tæet in alsô wê 15
daz er si muote und mir dar nâch
vil wol geloupten iemer mê.
- III Ichn mages in allen niht gesagen,
die mich dâ frâgent zaller zit,
war umbe ich alsô trüric lebe 20
und âne wunneclichen muot.
- 5 Die selben hulfen mir ez klagen,
die sich dâ setzent in den strit:
enpfâhent die nu leides gebe,
dazn frumet noch endunket guot. 25
Ez sol in unerzeiget sin:
- 10 daz rætet mir daz herze mîn:
ich bin der siz verswigen sol.
swer wibes êre hûeten wil,
der bedârf vil schœner zûhte wol. 30
- IV Mir sol ein sumer noch sin zit
ze herzen niemer nâhe gân,
sît ich sô grôzer leide pflige
daz minne riuwe heizen mac.
- 5 Waz hulfe danne mich ein strit 35
den er mit riuwen habe getân,
sît ich in selhen banden lige?
wê wanne kumet mir heiles tac?
Jo enmac mir niht der bluomen schin
- 10 gehelfen für die sorge mîn, 189, 1
und ouch der vogelline sanc.
ez muoz mir stæte winter sin:
sô rehte swær ist mîn gedanc.

Nr. 35. 170, 36—171, 31.

- 1 Niemen seneder suoche an mich deheinen rât: 170, 36
ich mac min selbes leit erwenden niht.
nun wæn iemen grôzer ungelücke hât,

Nr. 34. Die Innenreime in III, IV sind in *MF.* nicht bezeichnet.
III 9. vnderzeiget *AC* (und *MP.*). IV ist in *MF.* ein besonderes Lied.

- und man mich doch sô frô dar under siht.
- 5 Dâ merkent doch ein wunder an. 171, 1
ich solte iu klagen die meisten nôt,
niwan daz ich von wiben übel niht reden kan.
- II Sprache ich nu des ich si selten hân gewent,
dar an begienge ich gröze unstætekeit. 5
ich hân lange wile unsanfte mich gesent
und bin doch in der selben arebeit.
- 5 Bezzer ist ein herzesêr
dann ich von wiben misserede.
ich tuon sin niht: si sint von allem rehte hêr. 10
- III In ist liep daz man si stætelichen bite,
und tuot in doch sô wol daz si versagent.
hei wie manegen muot und wunderliche site
si tougenliche in ir herzen tragent!
- 5 Swer ir hulde welle hân, 15
der wese in bî und spreche in wol.
daz tet ich ie: nu kan michz leider niht vervân.
- IV Dâ ist doch mîn schulde entriuwen niht sô grôz
als rehte unsælic ich ze lône bin.
ich stân aller fröiden rehte hendebloz 20
und gât mîn dienest wunderliche hin.
- 5 Daz geschach nie manne mê.
volende ich eines senede nôt,
sin tuot mir mê, mag ichz behüeten, wol noch wê.
- V Ich bin tump daz ich sô grözen kumber klage 25
und ir des wil deheine schulde geben.
sit ichs âne ir danc in minem herzen trage,
waz mac si des, wil ich unsanfte leben?
- 5 Daz wirt ir doch lihte leit. 30
nu muoz ichz doch sô lâzen sin.
mir machet niemen schaden wan min stætekeit.

Nr. 35^a. Walther 58, 21—59, 36.

- I Die zwîvelære sprechent, ez si allez tôt, W. 58, 21
ezn lebe nû nieman der iht singe.
nû mugen si doch bedenken die gemeinen nôt,
wie al diu welt mit sorgen ringe.
- 5 Kumpt sanges tac, man hœret singen unde sagen: 25
man kan noch wunder.
ich hôrte ein kleine vogellin daz selbe klagen:

- daz tet sich under:
 'ich singe niht, ez welle tagen.'
- II Die lösen scheltent guoten wiben minen sanc, 30
 und jehent daz ich ir übel gedenke.
 si pfliften alle wider mich und haben danc:
 er si ein' zage, der dâ wenke.
- 5 . . . swer tiuschen wiben ie gespreche baz!
 wan daz ich scheidē 35
 die guoten von den bösen. seht, daz ist ir haz.
 lobt ich si beide
 geliche wol, wie stüende daz?
- III Ich bin iu eines dinges holt, haz unde nit, 59, 1
 sô man iuch ûz ze boten sendet,
 daz ir sô gerne bi den biderben liuten sit
 und daz ir iuwern hêrren schendet.
- 5 Ir spehere, sô ir niemen stâten muget erspehen, 5
 den ir verkêret,
 sô hebt iuch hein in iuwer hûs (ez muoz geschehen).
 daz ir unêret
 verlogenen munt und twerhez sehen.
- IV Der alsô guotes wibes gert als ich dâ ger, 10
 wie vil der tugende haben solte!
 nun hân ich leider niht dâ mite ich sie gewer,
 wan obs ein lützel von mir wolte.
- 5 Zwô tugende hân ich, der si wilent nâmen war, 15
 scham unde triuwe:
 die schadent nû beide sêre. schaden nû alsô dar!
 ich bin niht niuwe:
 dem ich dâ gan, dem gan ich gar.
- V Ich wânde daz si wære missewende fri:
 nû sagent si mir ein ander mære, 20
 si jehent daz niht lebendes âne wandel si:
 so ist ouch mîn frowe wandelbære.
- 5 Ichn kan ab niht erdenken waz ir missestê,
 wan ein vil kleine:
 si schadet ir vinde niht, und tuot ir friunden wê. 25
 lât si daz eine,
 swie vil ich suoche, ichn vindes mê.
- VI Ich hân iu gar gesaget daz ir missestât:
 zwei wandel hân ich iu genennet.

III 3. so W.; sô ungerne bi den b. sit L.

IV—VI sind von L. abgetrennt.

V 3. so W.; ohne si jehent, dagegen lebendiges L.

nû sult ir ouch vernemen waz si tugende hât 30
 (der sint ouch zwô), daz irs erkennt.
 5 Ich seit iu gerne tûsent: irn ist niht mê dâ,
 wan schœne und êre.
 die hât si beide vollecliche. hât si? jâ.
 waz wil si mêre? 35
 hiest wol gelobt: lob anderswâ.

Nr. 35^b. Walther 82, 24 — 83, 13.

I **O**wê daz wisheit unde jugent, W. 82, 24
 des mannes schœne noch sîn tugent,
 niht erben sol, sô ie der lip erstirbet!
 daz mac wol klagen ein wiser man,
 5 der sich des schaden versinnen kan,
 Reimâr, waz guoter kunst an dir verdirbet.
 Dû solt von schulden iemer des geniezen, 30
 daz dich des tages wolte nie verdriezen,
 dun sprâches ie den frowen wol
 10
 des sîn si iemer danken dîner zungen.
 und hetest niht wan eine rede gesungen,
 'sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!'. 35
 dû hetest alsô gestriten
 15 an ir lobe daz elliu wîp
 dir gnâden solten biten.

II Dêswâr, Reimâr, dû riuwes mich 83, 1
 michels harter danne ich dich,
 ob dû lebtes und ich wær erstorben.
 ich wilz bi mînen triuwen sagen,
 5 dich selben wolt ich lûtzel klagen: 5
 ich klage dîn edelen kunst, daz sist verdorben.
 Dû kundest al der werlte fröide mêren,
 sô duz ze guoten dîngen woltes kêren.
 mich riuwet dîn wol redender munt
 10 und dîn vil sûezer sanc,
 daz die verdorben sint bi mînen ziten. 10
 daz dû niht eine wile mohtest biten!
 sô leiste ich dir geselleschaft:
 mîn singen ist niht lanc.
 15 dîn sêle mûeze wol gevarn,
 und habe dîn zunge danc.

Nr. 35^b. I 12. so W.; hetst anders niht L. 15. lobe W., lop L.

Verzeichnis der Strophenanfänge nach den Reimen¹⁾.

- A. genâde ist endeliche dá 24 IV
 lieber wân ist âne trösten dá 26 II
- AB. ich enkume des willen nimmer *abc* S. 420 [308]
 daz si mich alse unwerden habe 18 V
 frâge er wie ich mich gehabe 22 II
- AC. und wiste ich niht daz si mich *mac* 27 V
 stæte hilfet dá si *mac* 7 III
 durch daz ich fröide hie bevor ie gerne pflac 180, 28
 mir kumet eteswenne ein tac 3 II
 daz ich ir gediente ie tac 6 III
 nie wart gröezer ungemach 6 IV
 wilent dô man frönn mich sach 193, 29
 dô ich daz grüene loup ersach 184, 3
 als ich eteswenne in mîme zorne sprach 33 III
 jô engiene ir nie daz ich gesprach 19 VII
 daz beste daz ie man gesprach 23 I
 wil ab iemen guoter *lachen* 183, 3
- AG. ich bin tump daz ich sô grôzen kumber *klage* 35 V
 daz ich mîn leit sô lange klage 24 II
 weste ich wâ man fröiden pflæge 182, 34
 ich lebte ie nâch der liute sage 12 I
 ich welte ûf guoter liute sage 191, 7
 waz ich nu niuwer mære sage 16 I
 mir ist vil wê swaz ich gesage 32 I
 ungefüeger schimpf bestet mich alle tage 15 III
 ze fröiden nâhet alle tage 191, 25
 so ez iender nâhet deme tage 10 I
 owê miner wünneclicher tage 23^a III
 ich alte ie von tage ze tage 27 III
 deich ir sô holdez herze trage 184, 24
 ein liep ich mir vil nâhe trage 1 I
 ich weiz bí mir wol daz ein zage 29 II

¹⁾ Bei Reimars Strophen steht die Nummer des betreffenden Liedes nebst der Strophe (nach meiner Reihung); Walthers Strophen sind durch den der Nummer beigesetzten Exponenten (^a ev. auch ^b) gekennzeichnet. Die unechten Lieder sind nach MF. zitiert; bei denen des Anhangs bezieht sich die erste Zahl auf die Seite in Vogts Neubearbeitung², die in eckigen Klammern stehende zweite auf die Seite in den früheren Ausgaben von MF.

- owê trüren unde klagen 10 V
 ich wil tiuschen frowen sagen 16^a II
 im ist vil wol, der mac gesagen 10 II
 ichn mages in allen niht gesagen 34 III
 in disen böesen ungetriuwen tagen 25 VI
 mine friunt mir dicke *sagent* 196, 29
 ich bin sô harte niht verzaget 17 III
 wê, ich bin sô gar verzaget 194, 11
- AH. ich wil allez *gâhen* 13 I
 sit daz im die besten jâhen 15^b V
 ein triuten unde ein umbevâhen S. 415 [305]
 ich hân vil ledecliche *brâht* 3 III
 lange swigen des hât ich gedâht 24^a I
- AL. sô hie sô dâ sô dort sô allenthalben S. 428 [316]
 sô si mit dem *balle* 204, 8
 ich wirde jâmerlichen *alt* 3 I
 sol ich in ir dienste werden alt 24^a V
- AM. sô wol dir, wip, wie reine ein *nam* 16 III
 des tages dô ich daz kriuze nam 181, 13
- AN. niemen vindet mich dar *an* 36, 14
 ich gelache in iemer an 196, 17
 und ist daz mirs min sælde gan 14 V
 der ich vil gedienet hân 16^a VI
 sô wol mich liebes des ich hân 36, 23
 swaz jâre ich noch ze lebenne hân 14 IV
 waz ich böeser handelunge erliten hân S. 424 [312]
 ez ist ein nit der niene kan 1 III
 sit mich min sprechen nu niht kan 27 IV
 als ich mich versinnen kan 7 I
 ich wirbe umb allez daz ein man 14 I
 dëst ein nôt daz mich ein man 192, 25
 ze rehter mâze sol ein man 191, 16
 ich weiz manegen guoten man 8 IV
 sô vil sô ich gesanc nie man 27 II
 ich bin aller dinge ein sælic man 21 III
 mich genidet niemer sælic man 19 II
 wes verstûme ich tumber man 201, 19
 ich sach vil wunneclichen stân 183, 33
 wie kumt daz ich sô wol verstân 12 III
 mirn mac niht leides widerstân 184, 17
 ob ich nu tuon und hân getân 16 V
 frouwe, ich hân niht mé getân 176, 27
 in habe in anders niht getân 194, 4
 ich hân der werlte ir reht getân 105, 33

- staten lop er nie gewan 192, 18
 trûren muoz ich sunder minen *dane* 195, 9^a
 die lösen scheltent guoten wiben minen sanc 35^a II
 swaz in allen *landen* 13 III
 wol mich des daz ich si ie sô stæte *vant* 182, 22
 gedanken wil ich niemer *gar* 181, 33
 ich hân ir vil manic jâr 17 IV
 sol ich leben tûsent jâr 104, 6
 ich sprich iemer, swenne ich mac und ouch getar 5 I
 mich betwanc ein *mære* 13 II
 swie vil ich gesage guoter *mære* 169, 15
 wol mich lieber *mære* 203, 24
 wiser denne ich wære 202, 31
 âne swære ein frouwe ich wære 199, 25
 spræch ich nu daz mir wol gelungen wære 31 I
 weste ich waz ir wille wære 11 III
 ich enbin von minen *jâren* 11 I
 wol im der nu vert *verdarp* 198, 28
 ungenâde und swaz ie danne sorge *was* 33 I
 diu wile schône mir *zergât* 203, 17
 die fröide mir verboten hât 4 III
 der bœsen hulde nieman hât 104, 24
 von herzeleides schulden hât 34 II
 ez wirt ein man der sinne hât 1 II
 des er mich nu niht erlât 193, 1
 niemen sender suoche an mich deheinen rât 35 I
 wâ nu getriuwer friunde rât 18 III
 ich dinge ûf der vil guoten rât *S.* 417 [306]
 wart ie guotes und getriuwes mannes rât 5 III
 der mir gæbe sinen rât 28
 schône kan er im die stat 193, 8
 der ie kam an liebe stat *S.* 416 [306]
 maneger swüere des wol, der nu hie bestât 181, 5
 ich hân iu *gar* gesaget daz ir missestât 35^a VI
 swer dienet dâ mans niht verstât 7 II
 dicke dunke ich mich sô *stæte* 15^b II
 ich ensach nie wip sô stæte 11 V
 mir ist der werlde unstæte 202, 25
 ich wær stæte, swaz er tæte 200, 29
 mines tôdes wânde ich *baz* 193, 15
 owê daz ich einer rede vergaz 25 V
 treit mir iemen tougenlichen haz 21 V
 in mîner besten fröide ich saz 109, 9
 kume ich wider an mine fröide als *ê* 185, 6

- des einen und deheines mê 20 V
waz bedarf ich danne fröiden mê 26 III
als ich werbe und mir min herze stê 19 I
wie min lôn und ouch min ende an ir gestê 5 V
ez tuot ein leit nâch liebe wê 20 VI
ein rede der liute tuot mir wê 18 IV
EB. min geloube ist, sol ich *leben* 199, 18
solde ab ich mit sorgen iemer leben 185, 27
got hât gezieret wol ir leben 29 VII
owê daz alle die nu *lebent* 18 II
EH. ez erbarmet mich dazs alle *jehen* 21 II
ich hæere im maneger êren jehen 12 II
hæeret wunder wie mir ist geschehen 24^a II
mir ist vil liebe nu geschehen 198, 16
mac si mich doch lâzen sehen 18 VI
ich wil immer gerner umbe sehen 21 VI
alle die ich ie vernam und hân gesehen 33 V
ich hân lande vil gesehen 16^a III
ê dazd iemer ime *verjehest* 22 III
EL. mirst ein nôt vor allem minem *leide* 169, 9
niemen frâge mir ze *leide* 183, 9
wê mir sîn, daz er mir alsô dröut ez werde mir ze *leide* S. 427 [315]
zuo dem scheiden, daz uns *beiden* 201, 1
diech sô herzeclichen *meine* 183, 21
ez ist allez an ir *einen* 11 IV
lide ich nôt und *arebeit* 6 II
fröide und aller *sælikeit* 8 III
solhiu nôt und ander leit 196, 11
ich wæn ieman lebe, ern habe ein leit 19 III
mir ist beide liep und herzeclichen leit 33 IV
min alter man der zürnet und ist ime leit S. 422 [310]
diu werlt verswiget miniu leit 10 IV
war umbe fûeget diu mir leit 20 II
ich sach si, wære ez al der werlte leit 25 IV
minner frowen darf niht wesen leit 23^a V
zwei dinc hân ich mir für geleit 16 IV
EL. hât ab er gelobt, *geselle* 30 III
min *geselle*, swaz er welle 199, 36
sol ich des *engelten* 202, 37
si hât leider selten 13 IV
EM. sit si jehent wie wol mir fröide *zeme* 185, 33
EN. niender vinde ich triuwe, dëst ein *ende* 169, 21
ez bringet mich in zwivel *eteswenne* 31 IV
spræch ich nu des ich si selten hân *gewent* 35 II

- ER. mir ist lieber daz si mich verber 19 IV
 der alsô guotes wibes gert als ich dâ ger 35^a IV
 spreche er daz er welle her 22 IV
 si koment under wilent her 2 I
 ich was mînes muotes ie sô hêr 19 V
 in hân niht vil der fröide mêr 106, 6
 in gesach mit mînen ougen nie kein mündelin sô hêre S. 427 [315]
 wold er mich vermîden mêre 15^b III
 wir suln alle frowen *êren* 183, 27
 wie mac leit an im *gewern* 199, 11
 ich wil aller der enbern die mîn enbernt 169, 3
 verliesent mich die fröiden gernt 193, 36
 des ich nu lange hân gegert 32 II
 hiure ist fröide manegem manne harte unwert 180, 36
- ES. ich bin ein wip dâ her *gewesen* 14^a II
- I. ich wânde daz si wære missewende frî 35^a V
 mich wundert sêre wie dem si 8 II
 sô wol dir, fröide. und wol im si 182, 4
 got gebiete mîner frowen daz si si S. 423 [311]
 waz ich dulde an minem *libe* 11 II
 wol dem libe der dem wibe 200, 19
 al mîn fröide lit an einem wibe 11^a II
- IC. der ie die werlt gefröite baz dann *ich* 25 VII
 si ist mir liep, und dunket mich 14 II
 déswâr, Reimâr, dû riuwes mich 35^b II
 wiest ime ze muote, wundert mich 29 I
 die hôhgemuoten zihent mich 16 II
 ir houbet ist sô wunnenrich 15^a V
- IE. mich beswærent alle *die* 192, 11
 man sol ein herze erkennen hie 105, 24
 si jehent, der sumer der si hie 4 I
 also rehte unfrô enwart ich nie 185, 20
 ich verdiente den kumber nie 176, 38
 solte ich mîne *liebe* 204, 1
 mich enhazzet *niemen* 203, 31
 ich verbiute im fröide *niemer* 30 II
 niemen imez *vervienge* 13 V
 ich hete im alle wile vor gestân, ob mich diu huote *lieze* S. 427 [315]
- IH. swel wip wil daz man si niht *enzihe* S. 427 [315]
 ich tuon mit disen dingen *niht* 193, 22
 dem geltch entuon ich niht 191, 34
 missebieten tuot mir niht 109, 27
 jône singe ich zwære durch mich selben niht 168, 30
 ein man verbiutet âne pfliht 14^a I

- swem von guoten wiben liep geschicht 195, 3
wê daz si sô maneger siht 201, 26
- II. ich hân varnder fröiden *vil* 6 I
ein wiser man sol niht ze vil 20 I
ich wæn mir liebe geschehen wil 9
sô siz nu vil gerne wenden wil 186, 7
mir tuot einer slahte *wille* 15^b I
ich bin niht tump mit alsô wisem *willen* 31 III
- IM. unde ergienge ez *immer* 203, 4
- IN. ûzer hûse und wider dar *in* 17 II
mir ist geschehen daz ich niht bin 2 IV
gedinge hât daz herze mîn 104, 33
fröwe mit rede daz herze mîn 190, 36
höhe alsam diu sunne stêt daz herze mîn 182, 14
der lange süeze kumber mîn 18 I
ez ist lanc daz mir diu ougen mîn 186, 1
von der Elbe unz an den Rin 16^a IV
mich gerou noch nie daz ich den sin 29 VI
ez ist ein späher wibes sin 104, 15
ich wil frô ze liebe mînen friunden sîn S. 411 [301]
ich wil von ir niht ledic sîn 24 III
ich solte dâ beliben sîn 201, 12
ich wil bi den wolgemuoten sîn 184, 38
wâ von solte ich schœne sîn 196, 5
blate und krône wellent muotwillic sîn S. 421 [310]
wie mac mir iemer iht sô liep gesîn 25 II
mîn gedinge derst *geringe* 200, 8
wil diu vil guote daz ich iemer singe 31 II
ich wil dir, frouwe, minnelichen *singen* S. 426 [314]
daz wir wîp niht mugen gewinnen 30 V
- IP. als eteswenne mir der *lip* 14 III
si schiet von sorgen mînen lip 184, 10
war kam inwer schœner lip 195, 37
ich hân ir niht ze gebenne wan mîn selbes lip 182, 18
dô sprechens zit was wider diu wîp 29 III
genâde suochet an ein wîp 2 II
ein rehte unsanfte lebende wîp 106, 15
si wunderwol gemachet wîp 15^a I
mîn frouwe ist ein ungenâdic wîp 23^a I
aller sælde ein sælic wîp 176, 5
- IR. lâ stân, lâ stân! waz tuost du, sælic wîp 194, 26
ich hân iemer teil an *ir* 6 V
ich enwart nie rehte sælic wan von ir 182, 30
ê daz si der werlte erzeige an mir 186, 13

- IS. wart ie manne ein wip sô liep als si mir *ist* 5 IV
 IT. ich bin iu eines dinges holt, haz unde *nît* 35^a III
 went ir hoeren, einen gemellichen strit *S.* 422 [310]
 min herze ist swære zaller zit 29 IV
 mir sol ein sumer noch sin zit 34 IV
 het ich von dirre sumerzit 109, 18
 sol mir disiu sumerzit 196, 23
 der min huote, es wære zit 192, 32
 frowe, tuo des ich dich *bite* 190, 27
 in ist liep daz man si stæteclichen bite 35 III
 diu werlt noch ir alten site 36, 5
 ich gesach nie sus getâne site 23^a IV
 frouwe, ich hân durch dich *erliten* 176, 16
 er hât ze lange mich gemiten 198, 4
 als ich under wilen zir *gesitze* 11^a III
- IU s. UT.
- IZ. got hât ir wengel hôhen *flîz* 15^a II
 O. ich bin der sumerlangen tage sô *frô* 25 III
 minem leide ist dicke sô 192, 4
 lâze ich minen dienst sô 17 I
 wie tuot diu vil reine guote sô 26 I
 lieber bote, nu wirp alsô 22 I
- OC. wie dicke ich in den sorgen *doch* 23 IV
 ich gehabe mich wol. in ruochte iedoch 21 I
 weiz got ich het ir daz *bîzen* nâch vergolten in der *ôsterwochen* *S.* 427 [315]
- OG. het ich der guoten ie *gelogen* 23 III
 ich bin als ein wilder valke erzogen 19 VI
 in gesach nie houbet baz *gezogen* 23^a II
- OL. tiusche man sint wol *gezogen* 16^a V
 genâden ich gedenken *sol* 2 III
 dem ich alsoher éren sol 110, 8
 ist daz mich dienest helfen sol 12 IV
 mich hœhet daz mich lange hœhen sol 25 I
 hêrre, waz si flüeche liden sol 24^a III
 ichn weiz waz ich singen sol *S.* 426 [313]
 wan daz ich friunden volgen sol 105, 15
 min ougen wurden liebes also wol 197, 18
 ich hân nâch wâne dicke wol 109, 36
 noch füere ich aller dinge wol 181, 23
 ich weiz den wec nu lange wol 20 IV
 sorge und angest stât mir wol 199, 4
 mich fröit ân alle swære wol 110, 17
 ich ensprach nie daz si an mir tete wol *S.* 424 [312]
 het ich tûsent manne sin, daz wære wol 182, 26

- mir armen wibe was ze wol 4 II
 OM. min rede ist alsô nâhe komen 23 II
 ich bin niht an disen tac sô her bekommen 33 II
 ir sult sprechen willekomen 16^a I
 ON. daz ich alsô vil dâ von 22 VI
 sage daz ich dirs iemer lône 30 I
 von ir hôhem werden lône S. 426 [314]
 éren unde minneclicher schœne S. 426 [314]
 OR. in getar vor tûsent sorgen 15^b IV
 hêrre got, gesegene mich vor sorgen 11^a I
 wol ime daz er ie wart geborn 24 I
 die ich mir ze frôiden hete erkorn 21 IV
 waz unmâze ist daz, ob ich des hân gesworn 15 II
 OS. ich hân hundert tûsent herze erlôst 184, 31
 OT. nu muoz ich ie min alten nôt 34 I
 kæme ich nu von dirre nôt 8 I
 spræche ein wip 'lâ sende nôt' 32 III
 herzeclicher frôide wart mir nie sô nôt 15 I
 si hât ein küssen. daz ist rôt 15^a III
 ich wâude ie, ez wære ir spot 27 I
 die zwivelære sprechent, ez si allez tôt 35^a I
 got der sende an minen leiden man den tôt S. 422 [310]
 des er gert, daz ist der tôt 22 V
 ich was frô und bin daz unz an minen tôt 168, 30
 OZ. dâ ist doch min schulde entriuwen niht sô grôz 35 IV
 UG. swenne ich si mit miner valschen rede betrüge 5 II
 owê daz wisheit unde jugent 35^b I
 si jehent daz stæte si ein tugent 20 III
 UN. wol den ougen diu sô welen kunden 169, 27
 UO. hœret waz ich zuo der buoze tuo 185, 13
 dô Liebe kom und mich bestuont 23 V
 man sol sorgen: sorge ist guot 198, 35
 diu Liebe hât ir varnde guot 10 III
 diu albegarwe ware guot 105, 6
 dô mich dûhte daz si ware guot 24^a IV
 wænet si daz ich den muot 17 V
 gewan ich ie deheinen muot 29 IV
 ze niuwen frôiden stât min muot 203, 10
 möht ich zer werlde minen muot 3 IV
 ein wiser man vil dicke tuot 103, 35
 herre, wer hât si begozzen mit der milche und mit dem bluote S. 427 [314]
 daz ein man der ie mit bösem muote 169, 33
 ich was ie vil ringes muotes 183, 15
 ir kel, ir hende, ietweder fuoz 15^a IV
 UT. ist ab daz ichs niene gebûte 30 IV.

Register der behandelten Lieder.

Die Lieder und Strophen im Anhang von Minnesangs Frühling sind 1 87 f. besprochen. Die übrigen von mir für unecht gehaltenen Lieder sind von den echten durch das Fehlen der in Klammer beigesetzten Nummer unterschieden. Das Register I 89 ist hier mit aufgenommen. Die voranstehenden Seitenzahlen ohne I beziehen sich auf den ersten Teil. Kursive Zahlen weisen auf die Texte der betreffenden Lieder.

Minnesangs Frühling	Seite
36, 5—22	65; II 62
36, 23—33	66; II 62
103, 35—106, 23	66; II 62
109, 9—110, 25	67; II 43. 62
150, 1—27 (Nr. 1)	7; II 42. 44; 28
151, 1—32 (Nr. 2)	9; II 42. 44; III 21. 22. 25. 28
151, 33—152, 24 ^k (Nr. 3)	11; II 42. 44; III 21. 23. 24. 29
152, 25—153, 4 (Nr. 12)	19; II 34 f. 45; III 5 A. 1; 21. 23. 24. 35
153, 5—154, 31 (Nr. 29)	55; II 19 ff. 43. 47; III 16. 62
154, 32—156, 9 (Nr. 10)	17; II 33 f. 45; III 12. 21. 35
156, 10—26 (Nr. 9)	17; II 7 f. 32 f. 42 f. 45; III 34
156, 27—157, 40 (Nr. 27)	52; II 18 f. 47; III 11 A. 1; 22. 23. 24. 60
158, 1—40 (Nr. 24)	45; II 14 ff. 47; III 14. 17. 56
159, 1—160, 5 (Nr. 14)	23; II 36 f. 45; III 6 f. 8. 10. 11. 12. 16. 21. 23. 24. 39
160, 6—162, 6 (Nr. 23)	40; II 7. 8. 9. 13 f. 46; III 12 A. 2; 14. 15. 17. 18. 22. 23. 53
162, 7—163, 22 (Nr. 20)	33; II 10 f. 46; III 22. 23. 25. 50
163, 23—165, 9 (Nr. 25)	45; II 7. 15 f. 47; III 16. 19. 22. 24. 58
165, 10—166, 15 (Nr. 16)	25; II 8. 9. 37 f. 45; III 10. 11. 12. 17. 18. 19. 21. 25. 43
166, 16—167, 30 (Nr. 18)	27; II 8. 9. 46; III 47
167, 31—168, 29 (Nr. 4)	15; II 43. 44. 56 f.; III 30
168, 30—169, 8	70; II 62 f.
169, 9—38	70; II 60. 63
170, 1—35 (Nr. 13)	23; II 36. 45; III 5 ff.; 38
170, 36—171, 31 (Nr. 35)	65; II 27 f. 48; III 5 A. 1; 10 A. 3; 17. 18. 68
171, 32—172, 22 (Nr. 17)	26; II 8. 9. 38. 45; III 8. 14. 15. 46
172, 23—173, 5 (Nr. 7)	16; II 31. 44; III 21. 33
173, 6—174, 2 (Nr. 5)	16; II 29 f. 41; III 31
174, 3—37 (Nr. 6)	16; II 29 ff. 44; III 8 A. 3. 13. 21. 25. 32
175, 1—176, 4 (Nr. 21)	38; II 8; 11 f. 46; III 12 A. 2; 17. 18. 19. 22. 25. 51
176, 5—177, 9	73; II 60. 63
177, 10—39 (Nr. 30)	60; II 7. 21 f. 47; III 11. 15. 16. 19. 22. 24. 64
178, 1—179, 2 (Nr. 22)	39; II 7. 12 f. 46; III 14. 22. 25. 52
179, 3—180, 27 (Nr. 19)	32; II 7 f. 8. 9 f. 46; III 14. 22. 25. 48
180, 28—181, 12	74; II 63
181, 13—182, 13	74; II 63

Minnesangs Frühling	Seite
182, 14—33	75; II 63 f.
182, 34—183, 8	75; II 64; III 20 A. 2
183, 9—32	75; II 64
183, 33—184, 30	76; II 64
184, 31—185, 26	76; II 64
185, 27—186, 18	77; II 64
186, 19—187, 30 (Nr. 33)	62; II 24 ff. 47; III 11. 16 f. 18. 19. 22. 24. 25. 66
187, 31—189, 4 (Nr. 34)	63; II 26 f. 48; III 17. 22. 23. 24. 67
189, 5—190, 2 (Nr. 31)	61; II 22 f. 47. 64
190, 3—26 (Nr. 26)	50; II 17 f. 47. 60
190, 27—191, 6	79; II 64
191, 7—33	79; II 64
191, 34—192, 24	79; II 64
192, 25—193, 21	80; II 58. 65
193, 22—194, 17	81; II 65
194, 18—33	82; II 65
194, 34—195, 2 (Nr. 28)	55; II 19. 47. 62
195, 3—9 ^e	82; II 60. 65
195, 10—36 (Nr. 32)	62; II 7. 23 f. 47; III 15. 16. 22. 25. 65
195, 37—196, 34	83; II 65
196, 35—197, 14 (Nr. 15)	24; II 37. 45; III 8. 9. 11. 16. 17. 21. 24. 41
197, 15—198, 3 (Nr. 8)	16; II 31 f. 45; III 11. 17. 21. 24. 34
198, 4—27	84; II 65 f.
198, 28—199, 24	84; II 60. 66
199, 25—201, 11	85; II 66
201, 12—32	85; II 60. 66
201, 33—202, 24 (Nr. 11)	18; II 34. 45; III 6. 12. 21. 25. 36
202, 25—203, 9	86; II 66
203, 10—23	87; II 66
203, 24—204, 14	87; II 66.

Walther	Seite ¹⁾
13, 33—14, 37	22. 23
14, 13	21
27, 27—36	21
27, 32 f.	20
32, 9 f.	22
42, 25. 31	20
43, 9—44, 10	21. 24
43, 21	20
43, 37	21
44, 5 ff.	20
48, 38—49, 24	13 A. 1; 14 A. 2
50, 19—51, 12	21
50, 37	20
51, 13—52, 22	25
52, 19 ff.	21
52, 23—53, 24 (Nr. 23 ^a)	13 f. 55

Walther	Seite
53, 25—54, 36 (Nr. 15 ^a)	10. 17. 41
56, 14—57, 22 (Nr. 16 ^a)	11 ff. 45
57, 29	26 A. 5
58, 21—59, 36 (Nr. 35 ^a)	13 A. 1; 17 f. 69
63, 32—64, 30	21
64, 13—30	23
64, 26	21. 22
64, 27	20
66, 27	26 A. 3
70, 22—71, 18	25
70, 31 ff.	22
70, 35	21
71, 19—34 (Nr. 12) s. o. unter MF. 152, 25—153, 4	
71, 35—72, 30	23
72, 23	21

¹⁾ Die Zahlen beziehen sich durchaus auf Teil III.

Walther	Seite	Walther	Seite
72, 29	22	112, 21 f.	21
72, 31—73, 22 (Nr. 24 ^a)	14 f. 16. 17. ¹⁾ 20. 21. 57	112, 30	21
73, 5 f.	22	112, 33 ²⁾	22
74, 20—75, 24	21	113, 31—114, 22 (15 ^b)	10 f. 16 A. 2; 17. 20. 21. 24. 43
75, 13 f.	20	114, 19 f.	20
82, 24—36 (Nr. 35 ^b)	18 f. 71	115, 6—29 (Nr. 11 ^a)	5 f. 37
83, 1—13 (Nr. 35 ^b)	18 f. 71	116, 33—117, 7	24
85, 34—86, 33	21	117, 1 ff.	20. 21
86, 34	20	117, 3	20
90, 15—91, 16	25	118, 12—23	24
90, 23	21	118, 24—119, 16	21. 23
90, 35	22	118, 30 f. 33 f.	20
90, 37 f.	22	119, 7 ff.	20
91, 17—92, 8	16. 22. 24 A. 5	119, 17—120, 15	24
92, 9—93, 18	24	119, 24	21
92, 30	21	120, 16—24	24 A. 5
93, 19—94, 10	24	120, 21	21
95, 17—96, 23	20. 21. 23	120, 25—121, 32	21. 21
96, 29—97, 33	21. 23	120, 27 ff.	20
96, 32	22	120, 34 ff.	21. 23
99, 6—100, 2	21. 24	121, 1	22
99, 8 ff.	20	121, 30	21
99, 17	20	121, 34	21
99, 21	21	S. 171, 9	22
109, 1—110, 12	21. 24	S. 183, 1—36	21
109, 4	22	S. 184, 1	25
109, 9	21	S. 184, 29	20
110, 1 f.	20	S. 185, 37	22
111, 23—31 (Nr. 14 ^a)	6 ff. 9. 12. 16. 40	S. 218	22
111, 32—112, 2 (Nr. 14 ^a)	6 ff. 9. 12. 16. 40	S. 218, 16 ff.	25.
112, 17—34	25		

¹⁾ hier ist zweimal 24^a st. 24^b zu lesen.

²⁾ so ist st. 172, 33 zu lesen.

Inhaltsverzeichnis.

III. Teil.

Reimar und Walther. Text der Lieder.

	Seite
Vorrede	3
A. Walthers Polemik mit Reimar. Seine Nachrufe	5
B. Die sonstigen Beziehungen Walthers zu Reimar	19
C. Die Texte.	
1. Jugendlieder und Totenklage	28
2. Die Lieder des Zyklus und einige Lieder Walthers	31
Verzeichnis der Strophenanfänge nach den Reimen	72
Register der behandelten Lieder	80.